Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

78 (20.3.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823534

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Vorianzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Banktonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesbankkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Reyloeg (erkrankt). Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr Hans-Ulrich Reinicke, f. d. Heimatteil i. V. Herm. Espey, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr Paul G. A. Klein, i. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmseite Herm. Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA II. 39: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 78 | Oldenburg, Montag, den 20. März 1939 | 73. Jahrgang

Berlins Willkommen für den Führer

Einzigartige Triumphfahrt Adolf Hitlers durch die Reichshauptstadt

Der Empfang

Berlin, 20. März.

Nach den ereignisschweren Tagen, die den Abschluß einer tausendjährigen historischen Entwicklung bedeuten und den Frieden Mitteleuropas sicherten, traf der Führer Sonntagabend wieder in Berlin ein, wo ihm ein überwältigender Empfang bereitet wurde. Auf dem Bahnhof war das gesamte Führerkorps der Bewegung sowie die Vertreter Japans und Italiens erschienen.

Obwohl ein leichtes Schneetreiben herrschte, waren Hunderttausende schon in den frühen Nachmittagsstunden zu der Einzugsstraße geströmt und bildeten hier ein dichtgestaffeltes Spalier der Freude und Begeisterung.

Am Görlitzer Bahnhof

Um 19.25 Uhr auf dem Görlitzer Bahnhof. Das gesamte in der Reichshauptstadt weilende Führerkorps des Staates und der Bewegung, die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die hohe Generalität und Admiralität, Staatssekretäre und Gauleiter, die Spitzen der Berliner Behörden und Dienststellen erwarten hier den Mann, der das Schicksal Mitteleuropas in seine starken Hände genommen hat, der mit einer Entscheidung von ungeheurer Tragweite die historischen deutschen Länder Böhmen und Mähren im Großdeutschen Reich eingliederte und ein friedliches Wiederaufbauwerk im südosteuropäischen Raum sicherte.

Die weltpolitische Bedeutung dieser Stunde, die den Auflösungsprozeß des in Versailles geschaffenen Unruheherdes im Herzen Europas symbolhaft abschließt und den Beginn der Ordnung in diesen Raum setzt, wird durch die Anwesenheit auch einer Reihe von Vertretern des diplomatischen Korps unterstrichen.

Adolf Hitlers Ankunft

Schmetternde Fanfaren eines Musikkorps der Hitler-Jugend künden das Nahen des Sonderzuges des Führers. Langsam rollt der Zug in die weite Bahnhofshalle ein und hält vor dem in langer Reihe auf dem Bahnsteig den Schöpfer Großdeutschlands erwartenden Führerkorps. Die Hände recken sich zum deutschen Gruß dem Führer entgegen, der jetzt den Wagen verläßt und von Generalfeldmarschall Göring begrüßt wird.

Hermann Görings Schwur

Der unbeschreiblichen Stimmung von Dankbarkeit gibt Generalfeldmarschall Göring Ausdruck, der dann an ein kleines, mit weißem Tuch geschmücktes Rednerpult tritt und den Führer begrüßt:

Mein Führer! Vor einem Jahr empfing Sie die Reichshauptstadt in großem Jubel zum erstenmal. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihre engere Heimat dem Reich zurückgeholt. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der erste aber, der mit diesen Truppen in das befreite Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten, war dies vielleicht der glücklichste Augenblick Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht.

Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweiten Male klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum zweiten Male sandten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der erste unter ihnen. Sie kehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein stolzer Tag für Sie.

Nur wenige Monate trennen uns von diesem Ereignis und wiederum hat das Schicksal gerufen und wieder haben Sie den Ruf verstanden.

Diese drei Entscheidungen, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuer tapferen und gläubigen Herzen gekommen. Und jetzt kehren Sie zurück und haben nicht nur deutsche Brüder von einst ins Reich heimgeführt. Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit, die Größe und die Auferstehung des Deutschen Reiches gebracht. Das, mein Führer, ist der stolzeste Augenblick Ihres bisherigen Lebens.

Wieder waren Sie bei den Truppen als erster, und als Ihr Standarte vom eisigen Winde gepeitscht über dem Hradschin aufaufgezogen wurde, entstand das ganz große gesicherte Deutschland.

Zum dritten Male, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen.

Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber statt des Dankes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen heiligen Schwur, der uns nicht Phrase ist, den Schwur:

Das Gewaltige, das Große, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, mag kommen, was kommen will.

Und wenn alles Große auch Neid und Mißgunst hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß hinter einem so heldenhaften Soldaten ein nichtheldenhaftes Volk steht. So wie die Führung ist das Volk. Sie, mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht, tapfer und groß. Um das zu behalten und zu bewahren, ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen.

Unser Führer Sieg-Heil!

Feierlich und weihevoll erklingen dann die Lieder der Nation. Der Führer wendet sich nun dem Ausgang der Halle zu. Langsam

(Fortsetzung nächste Seite)

Grußworte für den Reichsprotektor

Freiherr v. Neurath

(Scherl-Bilderdienst-A)

Prag, 19. März.

Die tschechische Presse veröffentlicht an erster Stelle die Ernennung Freiherrn von Neuraths zum Reichsprotektor von Böhmen und Mähren. In eigenen Kommentaren würdigen die Blätter die Persönlichkeit des Reichsprotektors und seine diplomatische und politische Tätigkeit. Die „Narodni Prace" schreibt, die tschechische Bevölkerung von Böhmen und Mähren werde die Ernennung des Freiherrn von Neurath mit aufrichtigem Dank aufnehmen. Die Persönlichkeit des Reichsprotektors erfreue sich der allgemeinen Achtung nicht nur im eigenen Lande, sondern in der ganzen Welt. Seine Ernennung beweise, daß der Führer der Entwicklung in Böhmen und Mähren eine außerordentliche Bedeutung beimesse

Rotspanien bittet um Frieden

Franco nur mit einem siegreichem Frieden einverstanden

London, 19. März.

Gestern um 21 Uhr hielt das Mitglied des Madrider „Verteidigungsrates", Besteiro, eine nur drei Minuten dauernde Rundfunkansprache, in der er die nationalspanische Regierung fragte, ob sie bereit sei, über einen ehrenvollen Frieden zu verhandeln.

Der nationalspanische Innenminister erklärte zu der Rundfunkrede Besteiros: „Wir sind nur mit einem siegreichen Frieden einverstanden." Weiter führte er aus, daß in letzter Zeit zahlreiche Mitglieder der Milizen desertierten, und daß sich Nationalspanien ihnen gegenüber großmütig zeige. Man werde ihnen gestatten, in ihre Heimatorte und zu ihren Familien zurückzukehren, obgleich die Milizen Tausende von Zivilpersonen ermordet hätten. Verbrecher dürften jedoch auf keinen Großmut rechnen.

Diplomatische Abfuhr für die Westmächte

Englische und französische Proteste gegen das Protektorat zurückgewiesen

Berlin, 20. März.

Der englische und der französische Botschafter haben aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, eine Demarche im Auswärtigen Amt gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren. Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehren.

Britische Kabinettssitzung

Das britische Kabinett hielt einer Meldung aus London zufolge am Sonnabendabend eine Sondersitzung ab, die 2½ Stunden dauerte. Irgendeine Mitteilung ist bisher nicht erfolgt. Mit Ausnahme von Lord Runciman, der sich augenblicklich im Auslande aufhält, nahmen sämtliche Minister an den Beratungen teil.

Botschafter zur Berichterstattung aufgefordert

Der deutsche Botschafter in London, von Dirksen, ist zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden. Er hat am Sonntagnachmittag um 2 Uhr London verlassen und sich nach Berlin begeben. Der englische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, traf am Sonntagnachmittag in London ein und begab sich sofort ins Foreign Office, wo er von Außenminister Lord Halifax empfangen wurde.

Zurückweisung durch Rumänien

Die rumänische Sonntagspresse veröffentlicht übereinstimmend und teilweise in großer Aufmachung eine Mitteilung der amtlichen rumänischen Nachrichtenagentur Rador, in der die Behauptung von einem angeblichen „Ultimatum" des Reiches an Rumänien im Verlauf der gegenwärtig stattfindenden Wirtschaftsverhandlungen aufs entschiedenste in Abrede gestellt wird. Die englische und die französische Presse hatte in dreister Weise die Lüge verbreitet, daß Deutschland im Zuge der zur Zeit im Gange befindlichen Wirtschaftsverhandlungen einen Druck auf Rumänien ausgeübt habe. In politischen Kreisen Rumäniens ist man empört über dieses durchsichtige Manöver, mit dem die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen gestört werden sollten. Die für die rumänische Außenpolitik maßgebende Stelle hat sofort eingegriffen und durch ihr Dementi alles getan, um die freundschaftliche Atmosphäre zu erhalten, in der sich diese Verhandlungen zwischen der rumänischen Regierung und dem deutschen Vertreter, Ministerialdirektor Wohlfahrt, bisher abgespielt haben.

Auch England wirbt um Moskau

Heute Sondersitzung des britischen Kabinetts

London, 20. März.

Die Zeitungen Englands begegnen dem großen deutschen Schritt zur Sicherung Zentraleuropas weiter mit einfältigen Drohungen und albernsten Einschüchterungsversuchen. Die politische Aktivität, die in London während des Wochenendes herrschte, bildet den Gegenstand der Besprechungen der Montagmorgenpresse. Sämtliche Blätter berichten übereinstimmend, daß für Montagvormittag 10.30 Uhr eine Sondersitzung des britischen Kabinetts einberufen sei und daß Lord Halifax am Nachmittag im Oberhaus eine längere Erklärung abgeben werde. Die Spekulationen der Presse drehen sich um den vermutlichen Inhalt dieser Ministerbesprechungen. Hierbei stellen die Blätter die in London erfundene und in Bukarest längst dementierte „drohende Haltung Deutschlands gegenüber Rumänien" in den Vordergrund.

Mit Ausnahme der „Times" sprechen die Blätter in mehr oder weniger deutlicher Form von der Möglichkeit einer gemeinsamen Front aller demokratischen Staaten unter Englands Führung, wobei aber eigentümlicherweise die Sowjetdiktatur neben Frankreich als einer der wesentlichsten Faktoren eines solchen demokratischen Paktes angesehen wird.

Auch „Daily Telegraph" schreibt, das Kabinett prüfe die Frage, ob es ratsam sei, sofortige Beratungen mit Frankreich, Sowjetrußland und den Balkan-Staaten (!) zu eröffnen. Man erfahre, daß der Sowjetbotschafter Maisky ersucht worden sei, die Ansicht seiner Regierung über „gewisse Punkte" einzuholen, denen man in London wesentliche Bedeutung beilege.

Große Unabhängigkeitsfeier in Preßburg

Vor dem Stadttheater in Preßburg wurde eine große Feier zur Unabhängigkeit der Slowakei veranstaltet. Man sieht hier den Propagandaminister der slowakischen Regierung, Mach, bei seiner Ansprache, in der er im Namen der Slowakei dem Führer für die Uebernahme des militärischen Schutzes der Slowakei dankte.

(Scherl-Bilderdienst-A)

Die bisher gültigen Briefmarken und Wertzeichen werden in der Slowakei mit dem Vermerk „Slowakischer Staat 1939" überdruckt. Sie sollen bis zur Herausgabe besonderer Briefmarken gelten, die mit dem Bilde Hlinkas versehen sein werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Demokratischer Zusammenschluß gegen die „Hitlergefahr“

Nach Annahme des französischen Ermächtigungsgesetzes außenpolitische Frontbildung

Paris, 20. März.

Am Sonntagnachmittag nahm der Senat die Ermächtigungsvorlage der Regierung mit einer Mehrheit von 286 gegen 17 Stimmen an, nachdem ihr die Kammer mit 321:264 Stimmen zugestimmt hatte.

Um 15.30 Uhr trat der Senat zur Beratung über die Ermächtigungsvorlage zusammen. Der Berichterstatter des Finanzausschusses, Gardey, sprach für die Annahme der Regierungsvorlage und stellte fest, daß die Ausnahmevollmachten Republikanern gewährt würden. Man brauche folglich nicht zu fürchten, „daß die Grundlagen der republikanischen Einrichtungen gefährdet würden“. Anschließend stellte ein linksgerichteter Senator die Geduld seiner Kollegen und die der Regierung durch eine weitschweifende Rede auf eine harte Probe und wurde durch mehrfache Zwischenrufe zur Eile ermahnt.

Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten des Finanzausschusses, Caillaux, ging Ministerpräsident Daladier auf die durch das Verschwinden der Tschecho-Slowakei entstandene Lage ein und kam dann auf die Entwicklung vom September 1938 zu sprechen. Durch die an Ort und Stelle unternommenen Untersuchungen von Lord Runciman sei erwiesen worden, daß das Zusammenleben der Sudetendeutschen und der Tschechen unmöglich geworden war, und er bedauere heute durchaus nicht, damals verhandelt zu haben, um ein annehmbares Statut für die Tschecho-Slowakei zu erzielen. Er bedauere weiter seine Haltung in München ebensowenig, wie er die deutsch-französische Erklärung bedauere. Er würde nur bedauern, nicht alles getan zu haben, was möglich war, um den Krieg zurückzudrängen. Daladier führte zwei Gründe an, die ihn veranlaßt hätten, sein Kabinett nicht zu erweitern: 1. weil er keine Zeit verlieren wolle mit Verhandlungen, und 2. weil eine Erweiterung des Kabinetts von vielen nicht gewünscht würde.

Daladier kündigte an, daß sofort nach Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes der Kabinettsrat zusammentreten werde, um über die Maßnahmen zu beraten, die er am Montag dem Ministerrat zur Annahme vorlegen werde.

Französischer Kabinettsrat

Der französische Kabinettsrat, der am Sonntag im Anschluß an die Annahme der Ermächtigungsvorlage im Senat zusammentrat, hat, der amtlichen Verlautbarung zufolge, einen Bericht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier über die ersten Maßnahmen angehört, die auf Grund der Vollmachten der Regierung getroffen werden. Diese Maßnahmen werden am Montag dem Ministerrat, der um 17 Uhr zusammentritt, zur Billigung vorgelegt.

Zum ersten Male bemüht sich am Montagfrüh die Pariser Presse — vielleicht auf einen deutlichen Wink von oben hin — eine Art „nationale Einigung“ und so etwas wie eine nationale Front gegen die angebliche „deutsche Drohung“ widerzuspiegeln. Nachdem das französische Parlament der Regierung Daladier die Sondervollmachten bewilligt hat, findet sich in allen Blättern von rechts bis links die Tendenz, den Eindruck einer geschlossenen öffentlichen Meinung hinter der Regierung zu erwecken. Auffällig ist, daß sogar der ewig oppositionelle Querulant de Kerillis in der chauvinistischen „Epoque“ erklärt, seine systematische Opposition, Polemik und Kritik gegen die Regierung Daladier einzustellen und der Regierung von heute an im Interesse der Gemeinwohles und der Einigkeit aller Franzosen einen neuen und weitherzigen Kredit einzuräumen. Auch aus der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse sind die kämpferischen Aufrufe gegen Daladier und gegen die Diktaturgefahr in Frankreich verschwunden. Dieser Umschwung scheint den Oppositionsblättern augenscheinlich leicht gemacht zu sein durch die Hoffnung auf ein Zusammengehen der großen Demokratien mit Moskau gegen die totalitären Staaten. Die außenpolitischen Kommentare aller Frühblätter bewegen sich um die angeblich in Bildung begriffene große Front der Demokratien gegen die „Hitler-Gefahr“.

Eine Geschmacklosigkeit

Im Hause des früheren tschecho-slowakischen Fremdenverkehrsverbandes in Paris haben französische Angestellte dieses Büros eine Liste für Kondolenzbesuche ausgelegt wie in einem Trauerhause. An der Wand des Büros befindet sich folgende französische Inschrift, die auch von der Straße aus lesbar ist: „Franzosen! In dem Augenblick, in dem die Tschecho-Slowakei ins Grab steigt, ruft sie euch zu: Wenn ihr 40 Divisionen verloren habt, so bleiben euch dennoch 11 Millionen Freunde.“

Außenminister Bonnet feierte auch am Sonntag nicht, sondern entwickelte eine rege diplomatische Tätigkeit, u. a. hat er den polnischen Botschafter in Paris sowie den litauischen Gesandten in Paris und den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Senator Beranger, empfangen.

Ehrentag des deutschen Memel

Wiederaufrichtung des von Litauern gestürzten Kaiser-Denkmals

Memel, 19. März.

Unter gewaltiger Beteiligung der memeldeutschen Bevölkerung fand am Sonntag in Memel die Einweihung des wiederaufgerichteten Denkmals Kaiser Wilhelms I. statt, das vor 16 Jahren von litauischen Frevlerhänden gestürzt wurde.

Der Memeldeutsche Kriegerbund, dem als Träger der soldatischen Tradition dieses alten preußisch-deutschen Landes die Führung der Feier übertragen wurde, war in Stärke von 3000 Mann aufmarschiert, daneben Ehrenstürme und Abordnungen sämtlicher Gliederungen der memeldeutschen Bewegung. Die Stadt prangte bereits seit Tagen in reichem Flaggenschmuck, da die Memeldeutschen ihrer inneren Anteilnahme an dem historischen Geschehen in Böhmen und Mähren durch Hissung der Fahnen spontan Ausdruck gegeben hatten. Neben den grün-weiß-roten Memelfahnen waren besonders viele Hakenkreuzfahnen zu sehen. Der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, wurde bei seiner Ankunft von den Massen mit Sieg-Heil-Rufen begrüßt. Der Memeler Gebietskriegerführer Dr. Schwarze hielt die Weiherede.

Wenn verblendete Menschen, so sagte er u. a., vor 16 Jahren glaubten, durch die Beseitigung der deutschen Denkmäler auch die Treue aus den deutschen Herzen reißen zu können, so hätten die Memeldeutschen durch sechs Wahlen aller Welt bewiesen, daß sie deutschen Blutes seien. Blut aber sei stärker als Stein und Erz. Zwanzig Jahre lang sei das Selbstbestimmungsrecht der Memeldeutschen mit Füßen getreten worden. Ohne Volksbefragung seien sie vom Reiche abgetrennt und nach dem litauischen Putsch im Jahre 1923 gegen ihren Willen Litauen einverleibt worden. Zwölf Jahre lang habe das Memelland unter dem Kriegszustand geschmachtet; die memeldeutschen Führer seien in Zuchthäuser geworfen, und die Wirtschaft des Memellandes wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt.

„Wenn wir heute“, so sagte Dr. Schwarze, „wieder einer lichteren Zukunft entgegensehen, so verdanken wir das dem Führer. Nie mehr werden wir uns durch politische Grenzen das Recht nehmen lassen, uns zur deutschen Weltanschauung zu bekennen.“

Der Redner schloß mit einem Treuegelöbnis und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Großdeutschlands und den Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, in das die Masse begeistert einstimmte.

Als Dr. Neumann den Platz am Denkmal verließ, um den Vorbeimarsch der Kriegerkameradschaft und der übrigen Verbände abzunehmen, brausten ihm erneut stürmische Heilrufe entgegen, und aus den dichten Menschenmassen, die weithin die Straßen umsäumten, erklang immer wieder der Ruf: „Wir wollen heim zum Reich!“

Der Durchreiseverkehr durch Böhmen und Mähren

Berlin, 20. März.

Die Benutzung der deutschen privilegierten Züge durch Böhmen und Mähren ist keinerlei Einschränkung unterworfen. Durchlaßscheine sind nicht erforderlich. Ein Verlassen oder Besteigen dieser Züge außerhalb des bisherigen Reichsgebietes ist nach wie vor nicht gestattet.

Die auf der Strecke Dresden, Prag, Gmünd, Wien verkehrenden Züge führen für den Durchreiseverkehr durch Böhmen eine Anzahl Durchgangswagen, die ohne Durchlaßschein benutzt werden können. Ein Verlassen ist während der Durchfahrt durch Böhmen verboten. Die übrigen nicht durchgehenden Wagen können nur mit Durchlaßschein benutzt werden. Die Paß-, Zoll- und Devisenkontrolle dieser Züge erfolgt wie bisher.

Für die Einreise nach Böhmen und Mähren treten ab Dienstag, dem 21. März, gewisse Erleichterungen ein.

Goethe-Medaille für Emil Jannings

Berlin, 20. März.

Anläßlich des 25jährigen Film-Jubiläums des Staatsschauspielers Emil Jannings hatte der Produktionschef der Tobis, Ewald von Demandowsky, am Sonabendabend hervorragende Künstler sowie alte Freunde des Gefeierten in den „Kaiserhof“ geladen. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Jubilar im Namen des Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. In einer herzlichen Ansprache begründete er diese außergewöhnliche Ehrung für den großen Schauspieler und Menschengestalter. Er glaube, daß er sich zum Sprecher von Millionen deutscher Menschen mache wenn er in Emil Jannings den Künstler ehre, dessen Durchschlagskraft und Reichweite weit über die Grenzen des eigenen Volkes hinausgegangen sei.

Jannings dankte in bewegten Worten für die hohe Auszeichnung. Er wisse sehr wohl, daß seine Arbeit erst in einer Zeit wirklich erolgreich sein konnte, in der in früher unvorstellbarer Weise die Kunst geachtet und geehrt werde. Sein Dank an den Führer solle in dem Versprechen bestehen, daß er unbeirrbar den Weg zu den hohen Zielen der deutschen Kunst weitergehen wolle.

Die Triumphfahrt durch Berlin

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

schreitet er vorüber an dem Meer von blutroten Hakenkreuzbannern, die im gleißenden Licht der Scheinwerfer die Wände der Halle verkleiden.

Nun hat Adolf Hitler den Ausgang des Bahnhofs erreicht. Der Jubelsturm, der über den weiten Bahnhofsvorplatz geht, kann nicht in Worten geschildert werden. Er schlägt dem Führer wie eine Welle entgegen und wird aufgenommen von den Hunderttausenden, die in den anliegenden Straßenzügen wie in einem lebenden Wall stehen. Der feierliche Schall der Kirchenglocken und das Donnern der Salutschüsse mischt sich in diesen Orkan des Jubels.

Der Führer hat die Front der Ehrenformationen abgeschritten, und nun beginnt seine triumphale Fahrt, die alle Vorstellungen, alle Erlebnisse und Beispiele in ihrem gigantischen Ausmaß übertrifft. Es ist der größte Einzug, den der Führer nunmehr in die Hauptstadt des größeren Großdeutschen Reiches hält.

Die phantastische Ausschmückung, die die Geschäftsstraßen in ein einziges Meer von Fahnen und Licht getauscht hat und sie in ein feenhaftes Zauberkleid von Hakenkreuzbannern, Pylonen und bengalischem Feuer hüllt, bildet den würdigen Rahmen für diese einzigartige Fahrt des Führers durch sein Berlin. Dicht zusammengeballt stehen die Menschenmassen auf dem Platz vor dem Görlitzer Bahnhof, und Kopf an Kopf drängen sie sich auf den Feststraßen dieser Fahrt.

Wohin wir auch aus der Wagenkolonne blicken, überall: Jedes Fenster ist illuminiert, überall sehen wir jubelnde, begeisterte Menschenmassen, die immer aufs neue dem Führer zujubeln. Wir passieren die festlich erleuchtete Wiener Straße und fahren unter der Hochbahnbrücke hindurch, die durch wunder-

Börries von Münchhausen

Zu seinem 65. Geburtstag am 20. März

„Dem phrygischen König ward alles, was er berührte, zu kaltem gleißendem Golde. Mir wird jeder, und sei's der lyrische Stoff, zur Ballade. Ich habe mich oft so brennend danach gesehnt, ein Lied, ein ganz heißes, inniges lyrisches Lied zu machen, aber selbst das tägliche Brot verwandelt sich ja in meinen Händen zum mitleidlosen eiskalten balladischen Metall!“

So bekennt Börries von Münchhausen von seinem Schaffen. Zwar sind in seinen zahlreichen Gedichtbänden eine ganze Reihe von lyrischen Gedichten enthalten, und aus manchen von ihnen, zum Beispiel gewissen Liedern an seine Gattin oder an seine Mutter klingt ein so starker, persönlicher und unmittelbar zu Herzen gehender Ton, daß uns die Sehnsucht des Dichters, „einmal ein Lied zu machen“, fast seltsam berührt. Freilich, an Zahl wie auch an Rang steht dennoch diese Lyrik weit hinter den Balladen zurück, und das glauben wir dem heute Fünfundsechzigjährigen, einem der fruchtbarsten Balladendichter unserer gesamten Literatur, gern, daß es ihn von jeher mit innerster Notwendigkeit zur Ballade zog, daß ihm die Balladenstoffe zwangsläufig von überall her zuwuchsen, vielleicht aus einem zufällig zugewehten Wort oder aus einem persönlichen Erlebnis.

Börries von Münchhausen hat sich zu dieser seiner ureigensten Kunst, der Balladendichtung, immer bekannt; mehr, er hat für das „Königskind“ gekämpft und geworben, zu einer Zeit, als die Ballade in unserer Literatur höchst unmodern und „unzeitgemäß“ war, besonders eine von so ausgeprägt aristokratischer Eigenart wie die seine.

Es war in den neunziger Jahren, als der Naturalismus noch seine Vorherrschaft über die deutsche Literatur behauptete, da bekam der Verherrlicher adlig-kriegerischer Gesinnung und Haltung seine Balladen fast ausnahmslos von allen Redaktionen zurück. Er hat sich davon wenig ansechten lassen. In dem „Göttinger Musenalmanach“, den er zusammen mit dem Neubegründer Karl von Arnswaldt längere Zeit mit herausgab, sammelte er verwandte Geister und gewann die Mitarbeit so bedeutender Kräfte wie Agnes Miegel, Lulu von Strauß und Torney, Karl Bulle.

Im übrigen konnte der Sohn des hannoverschen Kammerherrn auf seinen Schlössern und Landgütern abwarten, ob die deutsche Leserschaft zu ihm kommen würde. Und sie ist gekommen. Anfangs zögernd, bald aber williger und williger. Heute beweist die für Gedichtbände ungewöhnlich hohe Auflagezahl seiner Werke, daß er sich eine Anhängerschaft erworben hat wie wenige Verdichter.

Münchhausen selbst glaubt, daß seine Wirkung zum großen Teil die Frucht seiner zahlreichen Vortragsreisen sei. Auch hier hat er bahnbrechend gewirkt. Es war früher lange nicht so üblich wie heute, einen Dichter am Vortragspult erscheinen zu sehen. Doch Münchhausen war der Ansicht, daß Balladen eigentlich nicht gelesen, sondern gehört werden sollen, daß das dichterische Wort nicht abstrakt, sondern mit seinem sinnlichen Klang aufzunehmen sei. Und so ist er unermüdlich umhergereist und hat, wie die Barden und Sänger der alten Zeit, seine prächtig malenden, von rhythmischem Pulsschlag durchwogten, oft berauschend ins Ohr gehenden Balladen persönlich gesprochen, überall zur Begeisterung der Hörerschaft.

In einer Abhandlung über die Balladenkunst definiert Münchhausen die Ballade als „ein Gedicht, dessen Wesen in der charakteristischen Behandlung einer Handlung liegt.“ Der Ton liegt auf dem „Handeln“, und zwar auf einem doppelten. Auf dem Handeln des Helden, das einzigartig, klar, in die Augen springend, charakteristisch, von großem Format und großer Gesinnung auch im knappsten Rahmen, kurzum „heldisch“ sein muß, und auf dem Handeln des Dichters, das in der sprachlichen Formung dieses Handelns beruht und seinerseits eine innere Uebereinstimmung mit dem Helden, Freude und Begeisterung an seiner Tat, also auch wieder eine heldische Gesinnung, voraussetzt.

So muß es den Dichter, der sich als Erbe und Vertreter altadligen Rittertums fühlt, mit Gewalt zur Ballade ziehen. Was der Ahnherr in Taten gelebt hat, ersetzt dem Enkel neu und bewußt als Anschauung und Bild, und er formt es im Wort.

Der überwiegende Teil von Münchhausens Balladenstoffen ist altem Rittertum entnommen, das heißt einer Welt, in der für komplizierte Gefühle und breiten Wortschwall kein Raum ist, in der die Leidenschaften stark und klar, die Worte knapp, die Treue unverbrüchlich, das Schwert scharf und schnell ist, wo aber zugleich auch höfische Sitte und strenge Zucht gilt, ein altererbtes Wappenschild spiegelblank zu erhalten ist. Der Inbegriff dieser ritterlichen Welt ist für Münchhausen Bayard:

Klingt euch zu laut die Weise?
Ist Bayard euch zu eschenstolz?
Vielleicht seid ihr zu leise
Und aus zu weichem Holz!
Zeit ist zu alten Zeiten
Für stolze Liebe, starken Zorn,
Noch klirrt in alle Weiten
Der goldne Ritterspurn.

So ruft Münchhausen seinen zeitgenössischen Kritikern zu.

In der Ballade selbst unterscheidet Münchhausen vier Arten: die Stimmungsballade, Handlungsballade, psychologische Ballade und Weltanschauungsballade. Es ist der natürliche Entwicklungsgang des Dichters, von einer Art zur nächsten fortzuschreiten, so wie Münchhausen es für sich selbst tatsächlich in Anspruch nimmt.

Die Begriffe sind ein wenig willkürlich, denn etwas von allen vier Elementen, Stimmung, Handlung, psychologische Motivierung und Weltanschauung steckt im Grunde in jeder guten Ballade, und gerade bei Münchhausen könnte man das beispielhaft nachweisen, von seinen frühesten Erzeugnissen bis zu den späten.

Wenn man die Definition aber darauf beschränkt, welches Element in den einzelnen Balladen überwiegt, so kann man sie wohl gelten lassen, und in diesem Sinn bedeutet das Fortschreiten von der Stimmungs- zur Weltanschauungsballade in der Tat eine immer größere Vertiefung und Ausreifung des dichterischen Könnens.

Eberhard Meckel:

Der Meisterschütze

Erzählung aus dem Schwarzwald

In den Wäldern, die sich im Schwarzwald vom Talgrund des Zastler steil und unwegsam gegen die Höhe hinziehen, welche den Namen „Toter Mann“ trägt, liegt ein mächtiger Granitblock, bemoost und bewachsen, keinem Menschen würde er auffallen, wenn jemand da vorbeikäme. Doch es kommt niemand da vorbei. An diesem Block ist an einer Seite, die spitz und scharfkantig ausläuft, eine Kerbe herausgeschlagen, eine halbmondförmige, faustgroße Ecke — sähe dies einer, könnte er es für eine der gewöhnlichen Verwitterungen halten und sich feinerlei Gedanken darüber machen. Aber in Wahrheit fuhr da einmal ein Schuß hin und brach die Kante weg. Das herausgebrochene Gestein, in einem Stück erhalten, lag siebzig Jahre lang auf dem Arbeitstisch eines Försters, der im badischen Unterland im Rudestand lebte und unlängst starb.

Als junger Gehilfe war der Förster nach Oberried, ausgangs des Zastlertales, ins Revier gekommen. Dieses galt damals als ziemlich vernachlässigt, weniger durch Unfähigkeit als durch Alter des Oberförsters, dem man aus kurzsichtigen Gründen nicht genug Hilfe zur Seite gab, bis es einfach nicht mehr weitergeht. Die Bauern fällten, wo sie wollten, und forsteten nicht für Nachwuchs, und vor allem das Wild nahm so überhand, daß der Wildbestand in dem Gebiet ernsthaft gefährdet war.

Und da sollte nun der „fröhliche Friedrich“, wie der neue Forstgehilfe genannt wurde, ein

Landesbibliothek Oldenburg

baren Grün- und Goldschmuck in ein großes Tor verwandelt worden ist, und in riesigen goldenen Lettern die Inschrift trägt: „Wir danken unserem Führer!"

All' unsere Sinne sind gefesselt von dem märchenhaft schönen Bild, von diesem so elementaren Ausbruch und überwältigenden Ueberschäumen namenloser Begeisterung und übergroßer Freude. Wir fahren über die Roßstraße und die Breite Straße, wo eine Abordnung der SA-Gruppe Sudeten Aufstellung genommen hat. Ein grandioses Feuerwerk begrüßt hier den Führer. Feenhaft grellen die Lichtglasaden, die ihr gleißendes Licht weit über dem Himmel ausstreuen. Die Front des Schlosses ist hell angestrahlt, bengalisches Feuer hüllt Häuser, Menschen in einen zauberhaften Glanz. Bei der Einfahrt in die Straße Unter den Linden bietet sich uns ein Bild, wie wir es noch nie erlebt haben, ein Lichtdom erstrahlt am neblig-wolkigen Himmel über diesen Straßenzug und begleitet die Fahrt des Führers. Unzählige Scheinwerfersäulen vereinigen sich zu diesem einzigartigen Schauspiel, das die ganze Straße Unter den Linden in Tageshelle taucht. Der Lichthimmel wird abgelöst wiederum von einem großartigen Feuerwerk. So feiert Berlin den Einzug des Führers, und über all' diesem wunderbaren Schauspiel klingt und braust, rauscht und tönt immer wieder diese unvergeßliche Symphonie des Jubels und der Begeisterung, die den Führer von der ersten Sekunde seines Aufenthaltes in Berlin umgibt, und nun auch in der Wilhelmstraße und am Wilhelmsplatz noch einmal eine Steigerung erfährt.

Vor der Reichskanzlei

Auf dem Wilhelmsplatz grüßt der Führer noch einmal dankend nach allen Seiten und betritt dann die Reichskanzlei. Kaum ist der Führer in der Reichskanzlei, da durchbrechen die Massen die Absperrungen, und mit einem einzigartigen Jubelschrei auf den Lippen stürmen sie über die Straße. Denn sie wissen, lange dauert es nicht mehr, bis der Führer auf dem Balkon erscheinen wird. Und doch vergehen Minuten, in denen die Hunderttausende schaffende Berliner nicht aufhören, ihrer Begeisterung Ausdruck zu geben. Endlich öffnet sich die Tür. Hunderttausend Hände strecken sich zum Gruß. „Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil unserem Führer!" so grüßen ihn die Berliner und danken ihm.

Gefahr für die Schweiz? Albernes Gerede!

Drahtmeldung unseres eigenen Vertreters in Genf, H. Schneider

Genf, 19. März.

Den beleidigenden Verdächtigungen, die von der schweizerischen Presse gegen das Deutsche Reich und seine Regierung ausgesprochen werden, nämlich: angebliche Angriffe auf die Schweiz oder baldiger Anschluß der Eidgenossenschaft an das Reich, sowie Schaffung eines Faustpfandes, muß entgegengehalten werden, daß nicht nur einmal, sondern wiederholt der Führer betont hat, Deutschland sei gewillt und entschlossen, die Neutralität der Schweiz unbedingt zu respektieren. Wem aber diese Erklärung nicht genügt, der darf und muß mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Bestand und die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft schon aus nüchteren Erwägungen heraus einer europäischen Notwendigkeit im allgemeinen, sowie im deutschen Interesse im besonderen entsprechen: Solange die Schweiz wie es gegenwärtig tatsächlich der Fall ist, den unerschütterlichen Willen besitzt, dieser Neutralität nötigenfalls mit den Waffen gegen jeden Angreifer zu verteidigen, solange brauchen Generalstäbe der Nachbarstaaten der Eidgenossenschaft für sich nur geringfügige militärische Machtmittel bereitstellen, um ihre Grenze mit der Schweiz zu decken. Umgekehrt würde ein Angriff auf die Schweiz, die gegenwärtig über mehr als dreihunderttausend ausgezeichnete Schützen verfügt und die namentlich in den Hochgebirgen verhältnismäßig leicht zu verteidigen ist, nicht nur bedeutende Anstrengungen und Opfer erheischen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach eine Einmischung dritter Mächte und somit den Ausbruch eines Krieges zwischen mehreren Großmächten zur Folge haben. Wenn an und für sich ein Nutzen einer denkbaren Besetzung des kleinen Landes so gering sein würde, dann leuchtet es wohl aber jedem ein, der nicht von Haß geblendet ist, daß sich auch nicht im geringsten ein derartiger Einsatz lohnen würde. Es ist kein Zufall, daß sogar die Schweizer Regierung, der man doch wahrlich keine übertriebene Voreingenommenheit für das nationalsozialistische Dritte Reich nachsagen kann, sich mehrmals veranlaßt gesehen hat, solche Gerüchte als unglaubwürdig zu bezeichnen.

Ansprache des Bundespräsidenten

Bundespräsident Etter gab am Sonnabend über alle drei Landessender eine Erklärung ab, in der er sagte, wir dürfen hoffen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen mit den nunmehr vom Deutschen Reich in Schutz genommenen tschecho-slowakischen Gebieten weitestgehend aufrechterhalten bleiben können. In politischer Hinsicht werden durch die Veränderung im Osten unsere traditionellen Beziehungen zum Ausland nicht betroffen. Wir sind uns nach wie vor der Rechte und der Pflichten, die sich aus der Neutralität unseres Staates ergeben, bewußt. Der Bundesrat sah sich deshalb nicht veranlaßt, im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Tage irgendwelche außerordentlichen Maßnahmen militärischer oder anderer Natur anzuordnen.

Politik in kurzen Worten

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie Liehmann, anläßlich des 40jährigen Gedenktages seines Diensteintritts telegraphisch seine besten Glückwünsche.

NSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Coburg, der Präsident des Ständigen Internationalen Frontkämpferkomitees, ist nach dreitägigem Aufenthalt am Sonntagabend von Sofia nach Belgrad weitergereist.

Die Reichsarbeitstagung 1939 der Reichsrundfunkkammer wurde am Sonntag mit einer Festveranstaltung im Kursaal zu Marienbad eröffnet. Präsident Kriegler brachte in seiner Eröffnungsansprache die Verbundenheit des deutschen Rundfunks mit dem Sudetengau zum Ausdruck. Den Volksdeutschen sei der Rundfunk die Stimme ihrer Heimat, die mit ihren kulturellen Leistungen dem Deutschtum in der Welt Anerkennung und Geltung sichert.

Holland wehrt Gerüchte ab

Drahtmeldung unseres eigenen Vertreters Udo Fremy

Amsterdam, 19. März.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die überraschende Besetzung Böhmens und Mährens durch deutsche Truppen auch in den Niederlanden einen tiefen Eindruck gemacht hat, doch wäre es übertrieben, anzunehmen, daß bei dem Nachbarn die Besorgnis überhand genommen habe, den Niederlanden könnte das gleiche Schicksal bevorstehen wie der Tschecho-Slowakei. Das Märchen, daß Deutschland Angriffsabsichten auf die Niederlande habe (und die Schweiz), ist in den verschiedensten Kreisen in letzter Zeit weitgehend aufgetischt worden, und zwar sowohl von englischer als französischer Seite. Jedesmal, wenn diese Gerüchte auftauchten, hat die vernünftige holländische Presse Stellung dagegen genommen.

Der Versuch, Holland in die politischen Interessen Frankreichs und Englands miteinzubeziehen, hat diesen beiden Ländern deutlich gemacht, daß man damit den Holländern keinen Gefallen erweise. Auch jetzt wieder, da diese Gerüchte erneut die Runde machen, nimmt man sie in Holland zur Kenntnis, ohne ihnen irgendwelche Bedeutung beizumessen.

In maßgeblichen Kreisen in Den Haag lehnt man jeden Versuch, eine Parallele zu ziehen zwischen dem Schicksal der Tschecho-Slowakei und dem Hollands energisch ab.

Man weist mit Recht darauf hin, daß es sich bei den Niederlanden um einen seit Jahrhunderten selbständigen Staat handelt, der durchaus nicht mit einer so verfehlten Schöpfung der Nachkriegszeit wie es die Tschecho-Slowakei war, zu vergleichen sei, mit dem Versailler-Vertrag nichts zu tun hat und seit uralten Zeiten die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Nachbarn unterhält, was kürzlich noch durch den Besuch des Wirtschaftsministers in Berlin unterstrichen worden sei.

Diese Auffassung kommt auch in verschiedenen der Regierung nahestehenden Blättern zum Ausdruck, wobei man vor allem darauf hinweist, daß es sich bei der Besetzung Böhmens und Mährens um eine endgültige Liquidierung eines Fehlers handele, der von den genannten Siegern von Versailles begangen worden war. Daß es in den Niederlanden unter jüdisch-marxistischer Leitung stehende Blätter gibt, welche unter Verleugnung aller historischen Faktoren diese Gelegenheit benutzen, um gegen Deutschland zu hetzen, darüber wird sich auch in Deutschland niemand wundern. Die Tatsache, daß im nächsten Monat die holländischen Provinziallandtagswahlen stattfinden, ist für die betreffenden Hetzblätter ein Anlaß mehr, aus dieser Sache innenpolitische Münze zu schlagen.

Es ist die Tatsache, daß man sich in Holland bereits damit beschäftigt, die wirtschaftlichen Folgen der Besetzung von Böhmen und Mähren für den eigenen Handelsverkehr abzuschätzen, ist der beste Beweis dafür, daß man zur Tagesordnung übergegangen ist, und als weiterer Beweis könnte dienen, daß bisher noch kein holländischer Abgeordneter es für nötig befunden hat, seiner Regierung in Zusammenhang mit diesen erneut aufgetretenen Gerüchten irgendwelche Fragen zu stellen.

Luftsperrgebiet Böhmen-Mähren

Berlin, 19. März.

Der Luftraum über dem Protektorat Böhmen und Mähren ist für alle Luftfahrzeuge gesperrt. — Dieses Verbot gilt nicht für Luftfahrzeuge im Dienste der deutschen Wehrmacht. Weitere Ausnahmen kann der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe genehmigen.

Furchtbares Verkehrsunglück

Kottbus, 19. März.

Auf der Landstraße von Kottbus nach Guben ereignete sich am Sonntagvormittag in der Nähe der Stadt Peitz ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein aus Richtung Guben kommendes Auto fuhr beim Ueberholen eines Fußgängers auf einen entgegenkommenden Leipziger Wagen und stand im nächsten Augenblick in Flammen. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr befreien und verbrannten bei lebendigem Leibe. Die drei Insassen des Leipziger Wagens wurden verletzt, davon ein elfjähriges Mädchen schwer; es wurde mit seiner Mutter ins Krankenhaus gebracht.

Ungarisch-polnische Verbrüderung

Große Genugtuung über die endlich erreichte gemeinsame Grenze

Warschau, 20. März.

Im Laufe des Sonnabend sind an den polnischen Uebergangsstellen an der polnisch-karpatoukrainischen Grenze weitere ungarische Truppenabteilungen eingetroffen. Eine Begrüßung ungarischer Truppen fand in dem Bezirk Wochcha bei Woronienka in der Wojewodschaft Stanislau statt. Dort war eine ungarische Abteilung unter der Führung eines Obersten eingetroffen. Bei dem Grenzübergangspunkt bei Jablonicia wurde eine motorisierte ungarische Abteilung begrüßt. Sonntag um 12 Uhr fand auf dem Bahnhof in Beskid eine offizielle ungarisch-polnische Verbrüderungsfeier statt, an der Truppenabteilungen der beiden Armeen mit Vertretern der ungarischen und der polnischen Generalität und ziviler Behörden teilnahmen.

Angesichts der Schaffung der gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze wurden auch zwischen Marschall Rydz-Smigly und dem ungarischen Reichsverweser, sowie zwischen dem ungarischen Außenminister und dem polnischen Außenminister Glückwunschtelegramme ausgetauscht. Der polnische Außenminister gibt in seinem Telegramm der Auffassung Ausdruck, daß die gemeinsame Grenze zur Konsolidierung der Verhältnisse in Mitteleuropa beitragen und eine wertvolle Garantie für die Zukunft der traditionellen Freundschaft zwischen den beiden Ländern sein wird.

Der ungarische Ministerpräsident hat an den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ein Dankestelegramm gerichtet.

---

wenig Ordnung schaffen. Freilich hatte er es ohnedies nicht leicht, weil er aus dem Unterland stammte und ihn die Wäldler wegen seiner Sprache gern hochnahmen; so verging ihm seine Fröhlichkeit bald wie der Schnee im März. Nacht für Nacht fast er unterwegs, und schier aussichtslos galt sein Unternehmen, dem wilderndem Volke das Handwerk zu legen. Doch am Ende gelang es ihm, und nach anderthalb Jahren war ziemlich Ruhe im Revier.

Nur in einem Falle glückte es ihm nie, den Wilderer zu stellen. Konnte der „fröhliche Friedrich" für einen Teufelskerl und Draufgänger gelten, dann der andere, dem er nachjagte, erst recht. Der wußte sich unsichtbar zu machen, wann und wie es ihm beliebte. Er war ein wundervoller Schütze, und mehrmals hatte sich der junge Förstergehilfe, wenn er, wie jedesmal bei dem geheimnisvollen Wilddieb, zu spät kam, davon überzeugen können, daß dieser auf Entfernungen traf, wo ein anderer schon lange nichts mehr sah.

Vergeblich hörte er sich überall um, wo man von guten Schützen zu erzählen wußte; bei keinem, den er heimlich auf seine Schießkunst prüfte, konnte es sich um den Gesuchten handeln. Bis er eines Tages in seinem Fernrohr einen merkwürdigen Fang tat: Halb zufällig entdeckte er an einem entlegenen Waldrand die Gestalt des meisterlichen Wildschützen. Er vermochte zu erkennen, wie dieser langsam in den Anschlag ging und auf ein nicht auszumachendes Ziel hinhielt; dabei war deutlich zu sehen, daß er seine Waffe nicht zur rechten, sondern — bei dieser Entdeckung stockte dem „fröhlichen Friedrich" einen Augenblick lang der Herzschlag — zur linken Schulter hob.

Der Schuß, der entfernt herrollte und sich an den Waldwänden vielfach brach, die Gestalt, die sich jetzt aus dem Gesichtskreis des Fernrohrs schob und hinter Gesträuch verschwand — das ließ den Jagdgehilfen unberührt. Zu weit weg war der andere, als daß er ihn hätte erwischen können. Mochte er entkommen! Wichtiger war, daß er ein entscheidendes Kennzeichen verraten hatte: daß er links schoß. Das mußte die Handhabe sein, ihn zu entdecken!

Friedrich beendete seinen Reviergang, um unverzüglich Nachforschungen anzustellen nach einem, der das Linksschießen betrieb. Er erkundigte sich mit äußerster Vorsicht, um den Wilddieb nicht durch Zuträger zu warnen, jedoch so sehr er sich auch bemühte, nirgends ward ihm eine Kunde, wo der Linksschütze stecken konnte. Währenddessen knallte es lustig weiter hier und dort, und manches Reh und mancher Hirsch brachen, von einem linken Auge gut anvisiert, im Feuer zusammen. —

Ueber alledem wurde der „fröhliche Friedrich" bald schwermütig. Er war nahe daran, sich wegzumelden. Da kam ihm ein Zufall zu Hilfe.

In dem nahegelegenen Kirchzarten feierte man Kirchweih. Es gab Tanz in allen Wirtschaften, Musik und Budenbetrieb; und da mußte man als junger Mensch dabei sein. Also machte er sich, zwar keineswegs in Festlaune, dorthin auf.

Der Nachmittag verging ihm ohne besonderen Spaß, und schon wollte er sich heimwenden, da zog ihn zugunter Letzt noch ein Auflauf vor einem Schießzelt an.

Da standen, von einer Menge Schaulustiger umgeben, vier Burschen, ihm flüchtig als Holzfäller bekannt, und schossen um die Wette, luden und schossen, was das Zeug hielt. Einer von ihnen schien ziemlich ins Hintertreffen zu geraten, denn während vor jedem der anderen schon verschiedene Preise lagen, blieb sein Platz leer. Man sah es ihm an, daß er sich darüber ärgerte, und auch dem Mädchen neben ihm bereitete das gerade keinen Kirchweihspaß.

Da hörte man ihn nach einem weiteren unglücklichen Treffer plötzlich fluchen. „Nun will ich euch einmal zeigen, daß der Joggelebub doch schießen kann!" Von den Umstehenden gut gedeckt, sah Friedrich ihn das Gewehr an die linke Wange anlegen und Schuß um Schuß mitten ins Schwarze schicken. Dann hielt er plötzlich inne und blickte sich erschrocken und mißtrauisch zugleich im Kreise der bewundernden Zuschauer um.

Aber der, nach dem er wie nach einem unliebsamen Zeugen seiner Schießkunst unbewußt Ausschau hielt, hatte sich bereits unauffällig entfernt: Der junge Forstgehilfe eilte wie mit einem Geheimnis nach Hause, indem er immer wieder vor sich hersagte: „Jetzt hab ich ihn, den Meisterschützen! Der entgeht mir jetzt nicht mehr!" Ja, er hatte ihn jetzt gesehen, den Linksschützen. Nun würde er ihn fassen, ihm das Wildererhandwerk legen!

Die nächsten Wochen unternahm er nichts anderes als seine gewöhnlichen Reviergänge, um den Joggelebub nicht aufmerksam zu machen, daß er, der Förster, etwas ahne. Insgeheim beobachtete er ihn aber und kundschaftete aus, wie er den Beweis seiner Wilddiebereien erbrächte. Und da — eines Tages war ihm das Glück günstig. Er hatte dem Meisterschützen nachgeschlichen, alle seine Deckungen mitbenutzt und ihn im wildernden Schuß auf der Tat ertappt und gestellt — eine Sekunde zu früh! Es gelang dem Wildschützen, hinter einen Felsen zu springen, und Friedrich mußte sehen, wie er selbst in Sicherheit kam, denn dem anderen war alles zuzutrauen.

So lagen sich die beiden auf etwa dreißig Schritt Entfernung gegenüber. Keiner konnte dem anderen auskommen, ohne daß er entdeckt und von einer Kugel verfolgt worden wäre. Vorsichtig spähte Friedrich links hinter dem Felsen hervor. Er sah des Wilderers rußiges Gesicht rechts vom Felsen hervorlugen, sah den blitzenden Lauf — ach, Unsinn, der da drüben konnte ihn wohl erspähen, aber auf ihn schießen, nein, da mußte er erst mit dem ganzen Kopf heraus zum Zielen! Und dann war er auch, der Forstgehilfe, schon da und hatte den Gegner auf dem Korn!

Langsam schob der „fröhliche Friedrich" sich weiter vor. Die Stellung war ungünstig, aber dem Joggelebub ging es ebenso. Nun hob er die Büchse — da fiel ihm ein, daß der Meisterschütze ja links schoß, also nicht mit dem Kopf voll herausbrauchte, während er diesem volles Ziel bot!

Daß er zurückzuckte und drüben der Schuß fiel, war eins. Haargenau ritzte die Kugel die Felskante — brach ohne Splittern ein handgroßes Steinstück heraus — fuhr ins Leere. —

„So habt Ihr gewußt, daß ich links schieße!" tönte die Stimme des Meisterschützen herüber. Gleichzeitig ward seine Gestalt sichtbar. Der Joggelebub trat hinter seinem Felsversteck vor und ward sein Gewehr von sich. „So habe ich fehlen müssen. Das erste Mal, daß mir das links geschah. Nun tu ich keinen Schuß mehr. Macht mit mir, was Ihr wollt!"

Der Menschenkenner

Es lebte einst ein Rajah, der sich weiser als irgendein anderer Mensch dünkte. Vor allem war er stolz auf seine Menschenkenntnis und behauptete, er könne jeden Menschen durchschauen, während es niemandem gelingen könne, seine eigenen Gedanken zu erraten. Ein befreundeter Fürst aber, der mit seinem Gefolge bei dem Rajah zu Besuch weilte, bat, diese Menschenkenntnis prüfen zu dürfen. Der Rajah willigte ein.

Da führte der Gast seinen Ratgeber vor den Rajah. Der alte Osmin ben Hassan war taub und stumm, aber seine klaren Augen sahen den Rajah aufmerksam an. Dieser betrachteten den Greis und erhob alsdann einen Finger. Darauf nickte Osmin ben Hassan und erhob zwei Finger. Nun hob der Rajah drei Finger hoch. Doch da schüttelte der Alte heftig den Kopf, verneigte sich und schritt zur Tür hinaus. Der Rajah lachte und lobte Osmin wegen seines Verständnisses.

„Seht", sprach er, „dieser kommt mir an Weisheit gleich, obwohl er nicht hören und reden kann. Du bist zu beneiden, mein Freund, um solchen klugen Ratgeber!"

Der Freund des Rajah bat um eine Erklärung des stummen Zwiegespräches. Und der Rajah erwiderte: „Zum ersten Male hob ich den Finger als Frage, ob ich der Mächtigste hier sei. Darauf wies mir Osmin zwei Finger, als Mahnung, daß Allah so mächtig ist wie ich. Als ich dann drei Finger hob, fragte ich dadurch, ob noch ein Dritter so mächtig sei. Und Osmin bedeutete mir klar, daß dies nicht der Fall sei."

In Gedanken verloren ging der Gast in seine Wohnräume. Dort fand er den alten Osmin unruhig seiner wartend. „Sage mir, Alter, was bedeutete deine Unterhaltung mit dem Rajah?" fragte der Gast. Der Alte ergriff Stift und Tafel und schrieb:

„Ich habe drei Töchter, und als der Rajah einen Finger hob, verlangte er eine Tochter von mir. Da hob ich zwei, denn ich bin gern bereit, die beiden Aeltesten zu verheiraten. Als er dann aber drei Finger hob, da ging das zu weit, denn wer sollte mir das Haus besorgen, da meine Frau nicht mehr lebt? Und so ging ich davon..."

Da lächelte der Freund über die Möglichkeit der Menschen, sich miteinander zu verständigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wi-Ki-Be Mittwoch, den 22. März

Forstamt Hasbruch

verkauft am Donnerstag, dem 23. März 1939, aus dem Revier Hatten, Forstorte Strenge, Dingstederholz und Hornmoor: Nr. 366—578; 596—604; 1278—1321; 1794—1804.

36 Fstm. Fichten und Edeltannen, Sparren und ger. Balken,
53 Fstm. Fichten- und Edeltannen-Derbstangen, Kl. 1—3,
6 Fstm. Fichten- und Edeltannen-Reisstangen, Kl. 1—4,
7 Fstm. Buchen-Reiser,
72 Rm. Buchen-, Birken-, Kiefern-Derbbrennholz.

Beginn 13 Uhr beim Wirt Bernh. Strackerjan, Dingstede. Vorzeigen am Verkaufstage vom Kilometerstein 3,5 der Hatter-Dingsteder Straße aus (bei Schütte-Grashorn). — Zugelassen sind nur Selbstverbraucher und einheimische Handwerker. — Das Brennholz wird zuerst verkauft.

Hasbruch, den 18. März 1939. Der Forstmeister.

Forstamt Hasbruch

verkauft am Freitag, dem 24. März 1939, aus der Revierförsterei Hasbruch, Forstorte Grüppenbührener Seite und Kleiriede: Nr. 4777—4917; 4944—5045; 6955—6975; 7046—7051; 7100—7130.

78 Fstm. Eichen, Werk- und Pfahlholz,
47 Rm. Eichen-Pfähle, 1,8 Meter lang,
ca. 5000 Stck. Eichen-Derbstangen, 1.—3. Kl., z. T. gutes Pfahlholz,
ca. 350 Stck. Eichen-Reisstangen (Kleereuter),
6 Fstm. Eschen, schwaches Nutzholz,
73 Rm. Eichen- und Hainbuchen-Derbbrennholz,
10 Rm. Eichen-Brennreisig.

Beginn des Verkaufs 13 Uhr in der Sommerfrische am Hasbruch. Vorzeigen des Holzes von der Wegkreuzung bei der Jagdhütte aus. — Zugelassen sind nur Selbstverbraucher und einheimische Handwerker. — Das Brennholz wird zuerst verteilt.

Hasbruch, den 18. März 1939. Der Forstmeister.

Architekten Ingenieure
bedient zuverlässig und schnell
Bruns Schloßplatz 15 Fernruf 2408
Lichtpausanstalt

Fischkutter
Montagnachmittag, Dienstag den gangen Tag u. Mittwochmorgen
mit Stinten am Stau
½ kg 15 Rpf, 3½ kg 1.00 RM

3 Kinder
mit Vater u. Mutter
zahlen zusammen RM 7.60 Monatsbeitrag. Fordern Sie unverbindlich Prospekte an
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G., Dortmund, Theodor-Sanders-Straße 12

Schuppen

nicht verhütet oder richtig behandelt, führen über den Haarschwund zur völligen Kahlheit. Leiden Sie an Schuppen, so sind Sie es sich selber schuldig, die Berthol-Kur nach Prof. Sperck zu gebrauchen. Nur die Berthol-Präparate enthalten das keimtötende Argossin.
Die **BERTHOL**-Kur nach Prof. Sperck
vernichtet radikal den Schuppenbazillus
Rm. 1.50, 1.25, 0.75 und Prospekte im besseren Fachgeschäft
Drog. **H. D. Otten,** Ofener Str. 30
Stau-Drog. **Gust. Wessels,** Staustr. 15

Ein- oder Zweifamilienhaus
gegen Barzahlung zu kaufen ges
Rud. Meyer, vereid. Verst.

Von heute an können Sie **auch hier wieder**
das gute, altbewährte Pilo haben, Pilo, die Schuhcreme mit ausgezeichnetem Ruf, Pilo für jeden Schuh und jedes Leder. Sie erinnern sich doch noch dieser guten Marke, von der so viele sagten:
Mir geht nichts über
Pilo
tiefschwarz Dose 20 Pf., farbig 25 Pf.

Wir suchen für unser Büro zum baldigen Antritt
eine gut ausgebildete
Stenotypistin
Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen umgehend erbeten
Industrie- und Handelskammer

In meinem Schaufenster:
Die ersten
Naturfarbenphotos
Carl Wöltje
Heiligengeiststraße 6

Herbert Hilff **Nur Tulpen!**

Als
Konfirmationsgeschenk
Füllhalter
die Freude machen

Colleg . . .	von	RM	3.15
Kaweco . .	„	RM	5.40
Montblanc .	„	RM	5.85
Mercedes . .	„	RM	4.00
Tintenkuli .	„	RM	5.85
Pelikan . .	„	RM	12.15

Seit Jahrzehnten kauft man gut beim bekannten Fachmann
Wir bürgen für jeden Füllhalter
Papier **Onken**
Haus der Füllhalter

AUTOHAUS HARMDIERKS & REMMEN · OLDENBURG · FERNR. 4741
Gummi-Ersatz-Teile
Fernruf 4741/42
ADLER DIENST
Schleppdienst
(Eigener Schleppzug)

1. Deutsche Reichslotterie
480 000 Lose werden gezogen!
Gewinne zus. über **100 Millionen RM**
Lospreis je Klasse nur
⅛ **3** Mk. ¼ **6** Mk. ½ **12** Mk. 1/1 **24** Mk.
Versand nach allen Orten — Zahlung nach Empfang
Otto Wulff, Staatliche Lotterie-Einnahme Oldenburg (Oldbg) Lange Str. 1

Holzverkauf
Ipwege
Frau Marie Hanken
Oldenburg
läßt **Mittwoch, 22. März,** nachm. 2 Uhr, **im Butteler Holz:**
190 Nummern Richel-, Pfahl- und Brennholz
(an Selbstverbraucher)
Mehrere Eichen, Buchen Eschen und Erlen
(an Selbstverarbeiter, Handwerker) gegen Taxe verkaufen. Treffpunkt 2 Uhr Dannemanns Hause i. Busch.
Th. Schmidt
vereidigter Versteigerer
Großenmeer

Haben Sie das schon gewußt?
Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen, mieten oder vermieten wollen, eine Stellung suchen oder anbieten — oder wenn Sie gern heiraten möchten — dann benutzen Sie dazu die kleine Wortanzeige zu 8 Pf
Wie wenig diese Wortanzeigen kosten, das sehen Sie hier:

Diese 7 Wörter kosten nur
Jüngere kinderliebe Hausgehilfin sofort gesucht Frankfurter Allee 41
56 Pf.

Diese 10 Wörter kosten nur
Fortzugshalber billig abzugeben 2schläfige Bettstelle, Kleiderschrank, Haargarnteppich, Flurgarderobe Osterhagenweg 77
80 Pf.

Immer an die kleine 8-Pf.-Wortanzeige denken!
Für wenig Geld bringt sie Ihnen großen Nutzen

Vergessen Sie nicht
den Walther-Thiele-
Rohkost-Vortrag
heute im Casino
16 Uhr und 20 Uhr
Eintritt 50 Pf. — Vorverkauf: Reformhäuser u. Lloyd-Reisebüro 30 Pf.

Erhalte Dir die Herzkraft!
Probiere den Blutkreislauftee aus dem
Reformhaus Gerdes, Schüttingstr. 5

Erd- und Feuer-
Bestattungen
Lager fertiger Särge
Ueberführung mit mod. Leichenauto
Aug. Stolle
Alexanderstraße 184
Ruf 4319

Staatstheater
Fernruf 4095
Montag, 20. 3., 20—22: Außerordentliches Konzert. Haydn: Die Jahreszeiten. •
Dienstag, 21. 3., 20—23½: A 24. Fürst Igor. •
Mittwoch, 22. 3., 20—22½: KdF II B. Pygmalion. •
Donnerstag, 23. 3., 20—23¼: B 24, KdF II D 2. Manon.
Freitag, 24. 3., 20—23¼: C 24. Neuaufführg. Aida. •
Sonnabend, 25. 3., 20—22¼: KdF II C. Himmel auf Erden.
Sonntag, 26. 3., 20—23: Außer Anrecht Frasquita.
• Veranstaltungsring der HJ 50 Prozent Ermäßigung

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Blumenstraße 38.

Ein oder zwei leere Zimmer für sofort gesucht. Kreuzstraße 5.

Offene Stellen

Morgenhilfe sucht sofort Kramer, Dobbenstraße 26.

Tüchtiges Hausmädchen, nicht unter 18 Jahren, bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Frau Direktor P. Schmidt, Emden, Focko-Ukena-Straße 2.

Erfahrene Hausgehilfin, evtl. Haustochter, bei Gehalt zum 1. April für Etagenhaushalt (zwei Damen) gesucht. Frau Wachtmann, Meinardusstraße 34 oben, Ecke Holzweg.

Anfängerin für das Büro gesucht. Vorbildung nicht erforderlich. Gute Ausbildung. Angebote unter F N 407 Oldenburger Nachrichten.

Tüchtiges zuverlässiges Alleinmädchen bei gutem Lohn baldmöglichst für Villenhaushalt in Blankenese gesucht. Frau P. Weimar, Hamburg-Blankenese, Wilhelmsallee 2. Näheres Frau Fr. Bührmann, Oldenburg, Adlerstr. 11.

Büglerin (auch Anfängerin) sofort gesucht. Färberei Möhlmann, Oldenburg, Wallstraße 25.

Suche auf sofort, evtl. später, einen gewandten Jungen von 14 bis 17 Jahren für leichte Arbeiten und geg. gut. Lohn. Heinr. Tiemens, Lambertistraße 39.

Beachten Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Stellengesuche

Aelteres Fräulein sucht auf ganze oder dreiviertel Tage Stellung im Haushalt. Angebote unter F L 405 Oldenburger Nachrichten.

Aelterer Landwirt, Pensionär, sehr rüstig, sucht auf Bauernhof leichte Beschäftigung (Buchhaltung, Schreibmaschine, Gartenarbeit); hilft melken. Am liebsten, wo der Mann fehlt; schlicht um schlicht oder auch Zuzahlung. Angebote unter F M 406 Oldenburger Nachrichten.

Wäsche und Kleidung

Eilt Zwecks Auffüllung meines Lagers brauche ich dringend getragene Garderoben und Fußzeug. August Smid, Ritterstraße 8, Ruf 4359, neben der Hauptpost.

Kaufe getragene Herrenkleidung. Engelbert Schmidt, Damm 19.

Landwirtschaft und Garten

Obstbäume Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Koniferen, Rhododendron, Azaleen. Adolf Zahn, Osternburg, Leffersweg 2. Gartenanlagen werden sauber ausgeführt.

Tiermarkt

Gutes Bullenkalb zu verkaufen. D. Harms, Tweelbäke.

Trächtiges Schaf zu verkaufen. Karl Buß, Kleefeld (Oldenburg Land).

Verschiedenes

Fußnägelkürzung eingewachsene; Leichdornhilfe. de Groot, Haarenstraße 15.

Familien-Nachrichten

Oldenburg (Oldbg.), den 18. März 1939

Gestern verschied plötzlich und unerwartet, im Alter von 63 Jahren, infolge Unglücksfalles unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Carl Brand

Die trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 22. März, nachmittags 3.15 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwigs Hospital aus auf dem Friedhof in Eversten. Trauerandacht um 3 Uhr in der Kapelle des Peter Friedrich Ludwigs Hospitals. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten

---

Statt Karten

Amelhausen, den 18. März 1939

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief gestern im Krankenhause Alexanderstift in Wildeshausen nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Bauer

Joh. Herm. Deepe

im 76. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Ww. Elise Deepe und Angehörige

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 22. März, 14 Uhr, in Amelhausen. Andacht im Trauerhause um 12.30 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Sport Nachrichten

1. Beilage zu Nr. 78 der „Oldenburger Nachrichten" vom Montag, dem 20. März 1939

Meister ohne Meisterleistung

1:0 schlägt Blumenthal den VfL Osnabrück und sichert sich den Klassenverbleib

HE. Die Fußballmeisterschaft in unserem Gau Niedersachsen ist ohne Ueberraschung zu Ende gegangen. Wenn wir sagen ohne Ueberraschung, dann meinen wir zunächst nur die Tatsache, daß der VfL Osnabrück den Titel erhielt, was ja feststand, seit jenem Tage, da der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 in Osnabrück den Kampf des Jahres verlor. Ueberraschend aber ist ohne Zweifel die Art und Weise, wie der VfL nach diesem entscheidenden Siege zu seiner Würde kam. Man glaubte, er würde sich mit Längen Vorsprung durchs Ziel werfen, aber die drei restlichen Spiele nach jenem Osnabrücker Sieg haben diese Annahme von A—Z über den Haufen geworfen. Nicht einen einzigen Sieg konnte der VfL mehr landen. Zweimal mußte er sich mit einem Unentschieden begnügen, und ausgerechnet im dem Spiel, das ihm den hohen Titel einbrachte, mußte er gegen einen Abstiegskandidaten die Segel streichen. Das ist auf den ersten Blick alles andere als eine Empfehlung für den neuen Meister. Aber wir wollen nicht vergessen, daß die Mannschaft in einem tollen Kopf-an-Kopf-Rennen eine Menge Nervenkraft eingebüßt hat, was sich dann erst voll auswirkte, als sie „über den Berg" war. Gestern gab es ja eigentlich nichts mehr zu verlieren, da konnte man sich getrost etwas gehen lassen, wenn es auch auf Kosten des „guten Rufes" ging. Lasch und ohne innere Energie trat man dem Gegner gegenüber, der in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein, um seinen Verbleib in Niedersachsens Fußball-Gauklasse kämpfte. Diesem Elan, diesem unbeugsamen Siegeswillen hatten die ausgebrannten Osnabrücker nichts Gleichwertiges mehr entgegenzusetzen. Sieglos im Spiel wurden sie Sieger im Rennen um die Meisterschaft.

Um so froher ist natürlich der ASV. Ihm, dem man schon vor ein paar Sonntagen den Grabgesang angestimmt hatte, ist es nun fünf Sekunden vor zwölf gelungen, dem Abstieg zu entgehen und dafür die alte ruhmgekrönte Arminia aus Hannover in die zweite Klasse zu stoßen. Bitter für diese Mannschaft, die einst in Norddeutschlands Fußball eine überragende Rolle spielte, bitter besonders deshalb, weil sie diesen letzten K. o.-Schlag mit gebundenen Händen einfangen mußte.

Mit diesem letzten Spiel ist nun die Meisterschaftsrunde der Niedersachsen-Gauliga beendet. Der Titel wurde wie im Vorjahre nur durch das bessere Torverhältnis errungen. Der neue Meister VfL wird sich bewußt sein, daß er ein großes Erbe zu verwalten hat, denn sein Vorgänger schmückte sich mit der höchsten Auszeichnung, den der deutsche Fußballsport zu vergeben hat, er wurde Deutscher Fußballmeister. Daß der VfL Osnabrück das gleiche Kunststück fertig bringt, wagen wir nicht zu hoffen. Wir wollen froh sein, wenn er unseren Gau so würdig vertritt, wie es seine Leistungsstärke und Achtung im Kreise der deutschen Fußballgaue erheischt.

Zum Schluß die letzte Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
VfL Osnabrück	18	12	4	2	46:11	28:8
Hannover 96	18	13	2	3	67:19	28:8
Eintr. Braunschweig	18	11	3	4	34:19	25:11
Werder Bremen	18	10	5	3	32:20	25:11
Jäger 7 Bückeburg	18	7	5	6	41:30	19:17
VfB Peine	18	6	4	8	33:39	16:20
ASV Blumenthal	18	6	1	11	20:31	13:23
MSV Lüneburg	18	4	4	10	26:41	12:24
Arminia Hannover	18	5	2	11	21:39	12:24
1911 Algermissen	18	—	2	16	9:67	2:34

Osnabrück hatte einen schlechten Tag

Der Besuch des letzten und entscheidenden Gauligapunktspieles Niedersachsens in Blumenthal war durch das naßkalte Wetter beeinträchtigt worden. 4200 Zuschauer passierten die Eingänge. Die Mannschaften lieferten sich einen völlig ausgeglichenen Kampf, und die Ueberraschung dabei war lediglich die Leistung der Blumenthaler. Die Osnabrücker Elf erwischte einen ihrer schlechtesten Tage und blieb als Mannschaft weit hinter den Leistungen der letzten Punktspiele zurück, wobei man allerdings berücksichtigen muß, daß den Osnabrückern in dem verletzten Willen ihre beste Aufbaukraft nicht zur Verfügung stand. Die Osnabrücker hatten den sonst Mittelstürmer spielenden Vetter nach halbrechts genommen und den erst vor kurzem spielberechtigt gewordenen Rieper in die Sturmmitte gestellt. Dieser Angriff sah sich aber einer ganz ausgezeichneten Deckungsreihe der Blumenthaler gegenüber, in der vor allem Frank als Mittelläufer eine gute Figur abgab. Der Blumenthaler Angriff spielte im ganzen gesehen nicht geschlossener als der der Osnabrücker; auch hier war die Abwehr durchweg Herr der Lage. Bei den ausgezeichneten Abwehrleistungen auf beiden Seiten konnte die Torausbeute nicht höher ausfallen. Die erste Halbzeit hatte Blumenthal im Durchschnitt für sich, die Osnabrücker kamen nur in der zweiten Viertelstunde zur Entfaltung ihres eigenen Spieles, gingen aber schon sehr bald wieder auf das halbhohe und auf weite Bälle bedachte Spiel der Blumenthaler ein. Dabei konnte der Blumenthaler Angriff Flotho weitaus mehr beschäftigen als umgekehrt der Osnabrücker Angriff den Blumenthaler Schlußmann. Flotho wurde sehr oft hart bedrängt und mußte in der Not den Ball ins Feld zurückfausten. Der torlose Ausgang der ersten Halbzeit wurde dabei aber den Leistungen gerecht. Nach der Pause lagen die Blumenthaler sofort wieder im Angriff und bedrängten die heute sehr stark nervös scheinenden Osnabrücker Verteidiger stark. In der zehnten Minute sollte die Entscheidung fallen. Dem Blumenthaler Rechtsaußen Freye gelang eine Hereingabe hoch vor das Tor, wo Flotho den Ball nicht fest zu fassen bekam und über die Hände in das Tor gleiten ließ. Für die Osnabrücker war dieser Erfolg der Einheimischen das Signal zu einem verstärkten Einsatz, aber sie bissen sich an der Blumenthaler Deckung die Zähne aus. Erst eine Viertelstunde vor Schluß kamen die Gäste durch ihren Mittelstürmer überhaupt erst zu ihrem zweiten direkten Torschuß, was immerhin kennzeichnend für die erfolglose Arbeit des Osnabrücker Angriffes ist. Frank als Mittelläufer und die beiden Verteidiger Schwarz 1 und Martinikat boten dabei in der Blumenthaler Hintermannschaft die besten Leistungen. Es blieb beim 1:0 für Blumenthal, und dieser knappe Sieg, der den Platzbesitzern die Gauliga erhält, wurde von den Zuschauern mit einem begeisterten und stürmischen Jubel gefeiert. Der Vereinsführer des ASV Blumenthal nahm nach dem Spiel Gelegenheit, die Osnabrücker Elf zur Erringung der Gaumeisterschaft zu beglückwünschen.

Privatspiele

Werder Bremen—Victoria Hamburg	1:1 (1:0)
Eintracht Braunschweig—VfB 48 Bochum	2:2 (2:2)
Hannover 96—FSV Frankfurt	9:2 (2:2)

Und nun Brandenburg gegen Sachsen

Ostmark und Niederrhein im Adlerpreis ausgeschieden

Unter denkbar ungünstigen Wetterbedingungen wurde am Sonntag die Vorschlußrunde der Handballgaumannschaften um den Adlerpreis ausgetragen. Brandenburg und Sachsen siegten über Ostmark und Niederrhein jeweils mit einem einzigen Tor Unterschied und beide mit dem gleichen Ergebnis von 8:7, bestreiten also am 2. April das Endspiel.

In Wuppertal kamen die Sachsen über den Gau Niederrhein mit 8:7 (5:4) zum knappen, aber dem Spielverlauf nach verdienten Sieg. Bei eisigem Wind und glattem Boden hatten es die Spieler recht schwer, so daß auch das Zusammenspiel zu leiden hatte. Für die Sachsen warfen die Tore Rechtsaußen Piering (4), Halbrechts Hofmann (2), Mittelstürmer Rietzschel und Halblinker Münzer, während für Niederrhein Mittelstürmer Dr. Recker (3), Halbrechts Daun (2), Linksaußen Olejniczak und Rechtsaußen Fechtenhäbel erfolgreich waren.

Bei Schneetreiben standen sich in Berlin Brandenburg und die Ostmark gegenüber. Auch hier waren die Platzverhältnisse alles weniger als ideal. Während auf der einen Spielhälfte die Stürmer noch guten Stand hatten, war auf der anderen Seite kein fester Fuß zu fassen. Berlins Handballer siegten knapp 8:7 (1:4). Dem Führungstreffer des Wünsdorfers Herrmann setzten die Ostmärker vor dem Wechsel 4 Treffer durch Perwein, Volak (2) und Fiala entgegen. Nach der Pause kamen die Gäste durch Schuberth (2) und Perwein nur zu drei Treffern, dagegen holten Ortmann und Herrmann (Wünsdorf) mit je drei Toren und der Berliner Herrmann den knappen Sieg heraus.

Deutschlands Turner unerreicht

Zum dritten Male wurde Ungarns Auswahl bezwungen

Deutschlands Geräteturner haben am Sonntag in Passau den dritten Länderkampf gegen Ungarns junge Mannschaft sicher gewonnen. Mit 350:340,9 Punkten war es der sicherste und der erste auf deutschem Boden erstrittene Sieg. In der mit den Fahnen beider Länder geschmückten Nibelungen-Halle, der größten Veranstaltungsstätte der bayrischen Ostmark, hatten sich rund 10 000 Zuschauer eingefunden. Gewertet wurden in dem Wettkampf nur die besten sechs Turner beider Mannschaften.

Der Auftakt war für uns nicht gerade sehr verheißungsvoll, denn Friedrich verfehlte gleich zu Beginn seiner Barrenübung die Holme und erhielt nur ganze 4 Punkte. Allerdings machten seine Kameraden den Versager durch ausgezeichnetes Turnen weit und holten schon nach der ersten Uebung einen Vorsprung von 6 Punkten heraus. Am Seitpferd fielen die Gäste noch mehr zurück. An diesem Gerät haben die Ungarn zweifellos noch zu lernen. Walter Steffens, der am Barren zusammen mit Willi Stadel mit je 19,7 Punkten bester Einzelturner war, holte sich auch hier mit 19,9 Punkten die beste Note. Dagegen hatte Willi Stadel einiges Pech, denn mit immerhin 18,6 Punkten kam er nicht mehr für die Wertung in Betracht. Mit 16 Punkten Vorsprung hatte die deutsche Mannschaft ihre Führung erheblich ausgedehnt. Wesentlich knapper war der Unterschied im Können beim Pferdsprung. Ein bildsauberer Hecht von Krötzsch erhielt mit 19,9 Punkten die höchste Bewertung. An den hängenden Ringen zeigten dann unsere Turner sich stark verbessert und als gleichwertige Gegner für die ungarischen Spezialisten an diesem umstrittenen Gerät. Alfred Müller und Stephan Gaal schnitten mit 19,7 Punkten am besten ab. Erstmalig konnten beim Bodenturnen die Gäste einen minimalen Vorsprung herausholen. Ihre Kürübungen wirkten vielleicht formschöner, ohne aber den größeren Schwierigkeitsgrad unserer Männer zu erreichen. Palaki wurde mit 19,9 Punkten am höchsten ausgezeichnet. Glanzleistungen beider Mannschaften gab es im abschließenden Reckturnen. In erster Linie war es der Münchener Stangl, der für seine prachtvolle Kür die einzige Höchstnote, eine volle 20, erhielt. Alfred Müller lag wegen einer Verletzung nach dem Turnen an den Ringen nicht mehr mit. Bester Einzelturner waren der Deutsche Walter Steffens mit 117,5 Punkten vor seinen Kameraden Willi Stadel mit 116,9, Kurt Krötzsch mit 116,4, J. Stangl mit 116,8 Punkten. Erst dann folgte mit 110,4 Punkten der beste Ungar Sansla auf dem sechsten Platz.

Die Spiele am Sonntag

Gauliga Niedersachsen:

ASV Blumenthal—VfL Osnabrück	1:0!

Bezirksklasse, Staffel Bremen:

Bremer Sportfr.—VfL 94 Oldenburg	4:4
„Nordsee" Cuxhaven—VfB Oldenburg	2:0
FV Woltmershausen—Germania Leer	3:3!

Dritte Zwischenrunde um den Schammer-Pokal:

TuS 76 Osternb.—VfB Komet Bremen	1:2
Osnabrück 97—Nordd. Lloyd Bremen	3:2

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:

Viktoria Oldenburg—VfL Wilhelmshaven	2:6!
Heeres-SV JR 16—Luftw.-SV Oldenb.	1:1!
Emder TV—Frisia Wilhelmshaven	4:4
Adler Wilhelmshaven—SuS Emden	0:2!

2. Kreisklasse:

TV Glück auf 1—TV Eversten 1	4:1 abgebr.
Ohmstieder SpuTV—GEG Oldenburg	3:1

Handball

Bezirksklasse:

Oldenburger Tbd.—Sportfr. Delmenh.	6:0!

1. Kreisklasse:

VfL 94 Oldenburg—LSV Oldenburg	1:17

2. Kreisklasse:

OTV 2—GEG 1	18:5

Frauen:

Germania Leer—VfL 94 Oldenburg	0:4!

Abstiegskandidaten wehren sich mit letzter Kraft

Der VfB verliert 0:2 gegen Cuxhaven — VfL 94 erkämpft einen Punkt

Hier die neue Tabelle

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
FV Woltmershaus.	17	12	2	3	55:27	26:8
Bremer Sportv.	16	12	1	3	55:18	25:7
Bremer Sportfr.	18	10	3	5	60:34	23:13
NDV Bremen	16	10	1	5	50:36	21:11
Tura Bremen	17	9	1	7	42:35	19:17
VfB Oldenburg	18	5	4	9	29:46	14:22
VfB Komet Brem.	16	5	3	8	39:41	13:19
Germania Leer	17	5	3	9	30:44	13:21
Sparta Bremerhav.	14	4	4	6	32:33	12:16
Nordsee Cuxhaven	18	4	1	10	34:84	12:24
VfL Oldenburg	16	5	1	10	40:52	11:21
VfL Hemelingen	17	4	3	10	29:47	11:23

Die Bremer Bezirksklasse konnte gestern nur Ueberraschungen melden. Die drei angesetzten Begegnungen sahen keinen Favoriten siegen; sie fielen der Kampfkraft der abstiegsgefährdeten Mannschaft zum Opfer. Der VfB Oldenburg war mit dem Plan, sich durch einen Sieg über „Nordsee" in Sicherheit zu bringen, nach Cuxhaven gefahren. Nach schwachem Spiel aber gab es einen knappen Sieg des Tabellenletzten, der sich dadurch vor den Oldenburger VfL setzte, relativ gesehen jedoch weiterhin die Schlußlaterne hält. Der VfB Oldenburg sieht nach Verlustpunkten gerechnet an drittletzter Stelle. Den klaren Tagesfavoriten von der Hansestadt nahmen die am Ende hängenden Mannschaften des VfL Oldenburg und Germania Leer je einen wichtigen Punkt ab, wodurch der Bremer Sportverein zu seiner Freude um einen Minuspunkt „ärmer" geworden ist als sein schlimmster Rivale aus Woltmershausen, der gegen die Ostfriesen durch ein 3:3 nicht nur einen Punkt abgab, sondern auch noch das Torverhältnis stark verschlechterte, so daß der Sportverein wieder als Meisterschaftsanwärter Nr. 1 gelten muß. Die Bremer Sportfreunde enttäuschten wiederum ihre Anhänger, da sie durch neuerlichen Punktverlust in der Meisterschaft kein Wort mehr mitsprechen können. Der VfL Oldenburg war es, der trotz Rückstand von 1:3 sich zu einem schwungvollen Spiel zusammenreißen konnte, um schließlich eine Punkteteilung zu erzwingen. Die vom Abstieg bedrohten Mannschaften taten ihr Bestes und holten sich wichtige Punkte, doch sich in Sicherheit zu bringen, gelang keiner Elf. Der Oldenburger VfB hätte dies am ehesten tun können.

1:4 im Rückstand und dann 4:4

Große Energieleistung des VfL 94 gegen Sportfreunde Bremen

Auf dem Sportplatz am Stadtwerder hatten sich bei dem schlechten Wetter am Sonntagnachmittag nur wenige Zuschauer eingefunden, um Zeuge des Kampfes des vom Abstieg bedrohten VfL Oldenburg gegen die Bremer Sportfreunde zu werden. Die Erwartungen auf einen bis zum Schluß spannenden Kampf wurden nicht enttäuscht. Der VfL, der bei der Pause schon mit 1:3 im Rückstand lag, kämpfte in der zweiten Hälfte bis zum Umfallen und es gelang den Grünweißen, als die Bremer schon 4:1 führten, noch gleichzuziehen und um ein Haar auch noch den Siegtreffer zu erzielen. Dieses 4:4, mit dem wohl niemand mehr gerechnet hatte, war glatt verdient. Den Torchancen nach wäre ein knapper Sieg des VfL nicht einmal unverdient gewesen, wie selbst von Bremer Zuschauern neidlos anerkannt wurde.

Der VfL, der wieder mehrere Ersatzleute einstellen mußte, ging mit nur ganz geringen Gewinnaussichten in diesen schweren Kampf gegen die technisch guten Bremer Sportfreunde, die zudem ihren Standard-Mittelläufer Lepper wieder dabei hatten, also gegenüber der Mannschaft, die gegen den VfB knapp verlor, wesentlich verstärkt war. VfL hatte folgende Elf zur Stelle: Nordhausen, Müller, Bulhop; Raguse, Schwerdtner, Ottmanns I; Lück, Döhler, Rigbers, Warnke, Schneider. Die Sportfreunde-Mannschaft: Lukow, Meyer, Heuken; Kopens, Lepper, Beiderwieden, Eggers, Zielonka, Monz, Warneke, Traghefer.

Als der Schiedsrichter bei starkem Regen anpfiff, hatten die Sportfreunde nur neun Mann im Felde. Die Grünweißen, die Anstoß hatten, griffen sofort energisch an, und schon führten

Landesbibliothek Oldenburg

Was der nächste Sonntag bringt

(In Klammern die Ergebnisse der Herbstserien)

Länderspiel:
In Florenz: Italien—Deutschland

Bezirksklasse Staffel Bremen:

VfB Oldenburg—Tura Gröpelingen	(1:2)
VfL Hemelingen—VfL 94 Oldenburg	(1:4)
Bremer SV—FV Woltmershausen	(2:1)
VfB Komet Bremen—Nordd. Lloyd Bremen	(—)
Sparta Bremerhaven—VfL Germania Leer	(4:5)

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:

Stern Emden—Viktoria Oldenburg	(3:2)
VfL Wilhelmshaven—Adler Wilhelmshaven	(3:2)

2. Kreisklasse:

TuS 76 Osternburg—Tweelbäker SC	(10:0)
GSG Oldenburg—Braker SV	(2:13)
TV Eversten—VfL Zwischenahn	(kampflos für Zwischenahn)

sie mit 1:0. Blitzschnell wanderte der Ball von Mann zu Mann, und Lück war es, der mit einem prachtvollen Schuß die völlig unerwartete Führung des VfL herstellte. Wieder griffen die Grünweißen forsch an, und zweimal konnte Lepper nur noch auf der Torlinie retten. Die Bremer holten nun schleunigst ihre übrigen Spieler herbei, die sich noch in den Mannschaftsräumen aufhielten, und denen dieses Tor einen nicht gelinden Schrecken eingejagt hatte. Döhlers Kopfball ging einmal nur um Haaresbreite vorbei, ein andermal schoß der Halbrechte knapp über die Latte. Pech. Die Grünweißen bombardierten in den ersten 10 Minuten so das Bremer Tor, daß sie glatt 3:0 hätten führen müssen. Das Zusammenspiel der Bremer, die sich von dieser Ueberraschung erholt hatten, wurde nun besser, und man sah auch schöne Kombinationszüge der Rotweißen. In wenigen Minuten hatten die Bremer ausgeglichen durch ihren Rechtsaußen Traghefer.

Der VfL erzielte dann ein zweites Tor, das aber wegen Abseits nicht anerkannt wurde. Zwei Prachtschüsse von Döhler konnte Bremens Torwart nur mit Mühe zur Ecke abwehren. Der VfL hatte ein Schußpech, über das man nur staunen konnte. Hinzu kam noch, daß den Bremern wegen Handspieles ein Elfmeter zugesprochen wurde. Eggers täuschte sehr geschickt und schoß ein. Der Rest der Hälfte gehörte wieder den Bremern, die kurz vor Wechsel noch auf 3:1 erhöhten. Kaum hatte das Spiel wieder begonnen, als die Sportfreunde durch einen Flachschuß ihres Halbrechten mit 4:1 führten. Der VfL riß sich jedoch jetzt zu einer Energieleistung zusammen, wie man sie seit langem von den Grünweißen nicht mehr sah. Die Bremer gerieten bei den forschen Angriffen der Oldenburger mehr und mehr ins Hintertreffen, und bis zum Schluß hatte der VfL nun klar mehr vom Spiel. Lück nahm eine hohe Vorlage ganz von links aus der Luft und schoß unhaltbar ein. Die Verteidiger des VfL standen zeitweise auf der Mittellinie. Aus einem Gewühl heraus fiel der dritte Treffer, und schließlich war es Döhler, der unter dem Jubel der Oldenburger Schlachtenbummler zum vierten Treffer einschoß.

4 weitere Fußball-Gaumeister ermittelt

VfL Osnabrück, Fortuna Düsseldorf, Kassel 03 und Admira Wien vertreten ihre Gaue

Am Sonntag sind in vier Gauen weitere Entscheidungen gefallen. Am Niederrhein hat Fortuna Düsseldorf seinen Titel erfolgreich verteidigt. Im Gau Hessen holte sich der schon am letzten Sonntage als Meister angekündigte SC 03 Kassel durch den Gewinn des noch fehlenden Punktes die amtliche Bestätigung. Der praktisch feststehende Endsieg des VfL Osnabrück im Gau Niedersachsen wurde selbst durch eine Niederlage nicht erschüttert. Schließlich hat im Gau Ostmark Admira Wien das Rennen gemacht. Von 18 fehlen noch vier Gaumeister, und zwar in Schlesien, Sachsen, Bayern und Sudetenland, wo erst der letzte Spieltag die Frage nach den Teilnehmern um die Deutsche Meisterschaft beantworten wird.

Dresdener SC dicht am Ziel

Vor 35 000 Zuschauern gewann im Ostragehege der Dresdener SC den wichtigen Kampf gegen den Sachsenmeister BC Hartha zahlenmäßig mit 4:0 (3:0) ganz überlegen. Erstmals spielten die Dresdener Rotjacken in stärkster Besetzung, da der wiedergenesene Dzur als Mittelläufer seinen Posten versehen konnte, und Schön dadurch zum Angriffsführer wurde. Der Dresdener SC entschied den Kampf schon vor der Pause zu seinen Gunsten. Schaffer und Kugler und abermals Schaffer legten bis zur Halbzeit drei Tore vor. Nach dem Wechsel setzte sich Hartha voll ein und erzwang einen gleichwertigen Kampf, aber sechs Minuten vor Schluß schoß Helmut Schön den vierten Treffer. Mit dem gleichen Ergebnis von 4:0 (3:0) schlug der Altmeister VfB Leipzig vor 8000 Zuschauern den SC Planitz. Reichmann, Baumann, Breidenbach und Schön waren die Torschützen. Die besseren Titelaussichten hat der Dresdener SC (24:10 Punkte), der sein letztes Spiel gegen den Tabellen-Letzten Tura Leipzig allerdings gewinnen muß, denn der VfB Leipzig (25:11) kann bei einem Unentschieden der Dresdener dank seines guten Tordurchschnitts noch zur Meisterschaft kommen.

Preußen Hindenburg Gewehr bei Fuß

Preußen Hindenburg gewann den großen Kampf in Schlesien gegen Vorwärts Rasensport Gleiwitz auf eigenem Platze mit 2:1 (2:0) Toren. Die Hindenburger erwiesen sich klar als die bessere Mannschaft, die den Sieg verdient hat. Die Preußen haben ihre Spiele mit einem Stande von 32:4 Punkten abgeschlossen. Der Meister Vorwärts Rasensport hat bei 28:4 Punkten noch zwei Kämpfe ausgetragen, in denen er keinen Punkt mehr verlieren darf, denn nur noch das günstigere Torverhältnis gibt in diesem Falle für die Gleiwitzer den Ausschlag.

Fortuna wieder Meister

Nur noch einen Punkt benötigte am Niederrhein Fortuna-Düsseldorf, um die Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen. Vor 8000 Zuschauern wurde jedoch Rot-Essen sicher und verdient mit 2:1 (2:1) geschlagen. Nach schwachem Beginn ging Essen noch in Führung, dann aber nahmen die Düsseldorfer das Heft in die Hand. Pickartz als Mittelstürmer glich aus und noch vor der Pause stand durch einen Bombenfreistoß von Janes der Endsieg fest.

Kassel 03 endgültig Hessenmeister

Seinen schon vorher angenommenen Endsieg hat im Gau Hessen SC 03 Kassel nun wahrgemacht. In einem schweren Lokalkampf gegen den absteigenden BC Sport holte sich der neue Meister durch ein 2:2 (1:2)-Unentschieden den letzten noch fehlenden Punkt, der dem Titelverteidiger Hanau 93 das Nachsehen gibt.

Admira der erste Ostmarkmeister

Das Wiener Prater-Stadion hatte lange nicht mehr einen Zuspruch wie am gestrigen Doppelspieltag, dem rund 30 000 Zuschauer beiwohnten, unter ihnen Gauleiter Bürckel, Wiens Oberbürgermeister Dr. Neubacher und Reichstrainer Herberger, der herbeigeeilt war, um die vier für Italien aufgestellten Nationalspieler bei der Arbeit zu sehen. Im wichtigsten Kampf des Tages siegte Admira über Wacker mit 4:2 (3:1) Toren und wurde damit Ostmarkmeister. Der Titel ist in gute Hände und würdige Mannschaft gefallen, die mit den besten Hoffnungen der Wiener Fußballgemeinde in die schweren Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft zieht. Wacker schoß das Führungstor, aber durch Vogel, Mayerhofer und Hahnemann lag Admira zur Pause sicher in Front. Nach dem Wechsel holte Reitermayer einen Treffer für Wacker auf, aber Vogel stellte den Sieg Admiras endgültig sicher. Vorher hatte Austria mit 4:0 (1:0) den Altmeister Rapid überraschend hoch geschlagen. Herberger war mit den Leistungen der Nationalspieler durchaus zufrieden und erklärte, auch Pesser in Florenz gegen Italien einzusetzen.

Noch schwere Kämpfe in Bayern

Zwar hat Schweinfurt 05 durch seinen 5:3 (3:2)-Erfolg über Schwaben-Augsburg am Sonntag mit 21:11 Punkten nun die Spitze in der Tabelle eingenommen, aber den Schweinfurtern stehen noch drei schwere Treffen bevor. In diesem Kampf in Augsburg wurden Kupfer und Kitzinger verletzt. Während Kupfer noch leicht lädiert wurde, dürfte die Knieverletzung Kitzingers etwas schwererer Natur sein, wodurch sein Einsatz am kommenden Sonntag im Länderspiel vielleicht in Frage gestellt ist. München 60 hat mit 20:12 Punkten durchaus noch berechtigte Hoffnungen auf den Gewinn der Meisterschaft.

Der VfL Wilhelmshaven gab sich keine Blöße

Viktoria muß mit 6:2 die Ueberlegenheit der VfLer anerkennen — Der Heeres-SV mußte sich gegen den Luftwaffen-SV mit einem 1:1-Unentschieden begnügen

Vier Spiele der ersten Kreisklasse

Eine wichtige Vorentscheidung — oder war es bereits eine Entscheidung? — in der Meisterschaftsfrage fiel gestern in Oldenburg. Viktoria hatte die Möglichkeit, durch einen Sieg über den VfL Wilhelmshaven die Tabellenführung zu übernehmen und darüber hinaus Meisterschaftshoffnungen zu haben. Die Blauroten scheiterten an einem besseren Gegner, VfL Wilhelmshaven. Man kann ruhig sagen, daß zu 90 Prozent VfL Wilhelmshaven Meister ist, denn von den fünf noch ausstehenden Spielen kann er im Höchstfalle von Stern Emden und Adler Wilhelmshaven gestoppt werden. Aber auch mit diesen Mannschaften werden die VfLer, die ohne Frage die technisch beste Mannschaft im Kreis stellen, fertig werden, und zwar genau so, wie gestern im schweren Spiel gegen Viktoria. Viktoria machte einen großen Fehler: Die Blauroten wollten den Wilhelmshavenern ihr Spiel aufdrücken. Dies mißlang ihnen vollkommen. Berücksichtigen muß man allerdings, daß die Blauroten durch eine schwache Schiedsrichterleistung stark benachteiligt wurden.

Auch in der Abstiegsfrage fand am Orte ein entscheidendes Spiel statt. An der Stedinger Straße kamen die HSVer über die LSVer nicht über ein 1:1 Unentschieden hinaus. Für die LSVer besteht aber keine Möglichkeit mehr, dem Abstieg zu entrinnen, zumal SuS Emden gestern ebenfalls gewann.

In Emden trennten sich der Emder TV und Frisia Wilhelmshaven 4:4 unentschieden. Kurz vorm Abpfiff erlangten die Emder den Ausgleich und damit einen Punkt, so daß die Emder weiter auf dem 5. Platz bleiben. In Wilhelmshaven kam SuS Emden überraschend zu einem 2:0-Sieg über die stark nachgelassenen Adlerträger.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
VfL Wilhelmshaven	13	11	—	2	46:16	22:4
Frisia W'haven	16	9	2	5	46:27	20:12
Viktoria Oldenburg	15	9	1	5	49:35	19:11
Stern Emden	13	8	1	4	24:25	17:9
Emder TV*	15	7	2	6	42:30	16:14
Heeres-SV JR 16	17	7	2	8	36:41	16:18
SuS Emden	15	7	1	7	36:34	15:15
Adler W'haven	13	6	1	6	30:33	13:13
LSV Oldenburg*	15	3	1	11	22:43	7:23
Reichsb. Oldenburg	14	—	1	13	7:54	1:27

* Neulinge

Mit falscher Taktik unglücklich verloren

Der VfB büßt mit 0:2 in Cuxhaven beide Punkte ein

Mit einer völlig unerwarteten Niederlage mußte der VfB die Heimreise von Cuxhaven antreten. Aber die Niederlage war sicher ebenso unverdient wie unerwartet. Trotzdem nämlich der VfB mit vier Ersatzleuten reisen mußte und dadurch arg geschwächt erschien, lieferte er ein Spiel, das leistungsmäßig dem des Gegners klar voraus war. Aber der VfB-Sturm hat gestern wieder einmal gezeigt, daß er einfach nicht schießen kann. Es wurde wieder eine Menge ganz zwingender Torchance vergeben, und nicht einmal ein vom Tormann verlassenes Tor konnte von ihm gefunden werden. Dabei hatten die Oldenburger in der ersten Hälfte den starken Wind im Rücken, und mußten sich sagen, daß sie diesen Umstand unbedingt auszunutzen hatten, um nicht in der zweiten Hälfte dieser Begünstigung des Gegners voll ausgesetzt zu sein. Tatsächlich waren die Oldenburger denn auch in der ersten Hälfte oft drückend überlegen, stürmten 45 Minuten fast ohne jede Unterbrechung, aber zu Torschüssen langte es in den seltensten Fällen.

In der zweiten Hälfte drehte sich dann das Blättchen, und es kam, wie es kommen mußte. Die „Nordsee" wußte mehr mit der Unterstützung des Windes anzufangen als die Oldenburger und griff nun ihrerseits stürmisch an. Läuferreihe und Deckung der Oldenburger hielten sich jedoch eine halbe Stunde tadellos. Erst als die Hintermannschaft in der letzten Viertelstunde den Kopf verlor, vollzog sich das Schicksal der VfB-Mannschaft. Zehn Minuten vor Schluß brachte der Linksaußen der Nordsee-Mannschaft seine Elf in Führung und wenige Minuten später glückte dem Mittelstürmer der vielbejubelte zweite Treffer.

Dieses Spiel durfte der VfB auf keinen Fall verlieren. Er darf wissen, daß er so leicht nicht wieder zu einer Gelegenheit kommt, gegen einen schwachen Gegner Punkte zu ergattern. Er hatte gestern Gelegenheit, seine Mittelstellung zu festigen und sich abermals eine tüchtige Portion seiner Abstiegssorgen vom Halse zu werfen. Daß er es ausließ, ist sehr, sehr schade.

VfL Wilhelmshaven ein würdiger Meister

Viktoria Oldenburg wurde mit 2:6 (1:3) überfahren

Zu diesem entscheidenden Spiel hatten sich auf dem Viktoriaplatz, trotz des ununterbrochen niedergehenden Regens, zahlreiche Zuschauer eingefunden. Leider erfüllten sich die Hoffnungen der Viktorianer nicht, gegen den Tabellenführer und 90prozentigen Meister VfL Wilhelmshaven einen Sieg herauszuholen. In der Hauptsache ist die Niederlage auf die falsche Taktik der Viktorianer zurückzuführen, denn es bestand nur eine Möglichkeit zum Siege gegen diese technisch bessere Mannschaft zu kommen, und zwar durch restlosen Einsatz den Gegner niederzukämpfen. Dies wurde versäumt. Die Blauroten glaubten, mit den VfLern spielen zu können. Dabei zogen sie stets den Kürzeren. Die VfLer bewiesen aufs neue, daß sie die technisch beste Mannschaft im Kreise stellen. Bei Viktoria haperte es gestern an allen Ecken und Enden. Durch den glänzenden Start der Gäste kamen die Oldenburger aus dem Konzept und fanden dann keine Zeit, in Ruhe zum eigenen Angriff überzugehen. Lüers im Tor konnte gegen die Nahschüsse wenig ausrichten. Die Verteidigung, vor allem wieder der alte Haudegen Maibaum, waren in der ersten Halbzeit gut. Bedauerlicherweise mußte Bulle nach der Pause wegen Widerrede vorzeitig abtreten. In der Läuferreihe wollte es rein gar nicht klappen. Es wurde zuviel auf Abwehr gespielt und dadurch der Angriff vernachlässigt. Der Sturm war das Schmerzenskind. Immer wieder verfielen die Stürmer auf den Fehler, die Gegner zu umspielen, anstatt rechtzeitig abzugeben. Zu erwähnen ist aber, daß Viktoria mit 10 Mann spielend nicht nur nachließ, sondern sogar noch mit erhöhtem Kampfeinsatz aufwartete, aber zu spät. Gerdes-Emden benachteiligte die Hiesigen mit zwei Abseitstoren und auch mit mehreren weiteren Entscheidungen. Er hätte viel schärfer durchgreifen müssen. Diese Mahnung muß man immer wieder erlassen.

Beide Mannschaften beginnen sehr aufgeregt, so daß auf beiden Seiten gute Gelegenheiten ungenutzt bleiben. In der 10. Minute kommen die Blauroten zum vielbejubelten Führungstreffer, als Schäfer auf freien Raum vorspielt und Wagner nach gutem Start dem Torwart zuvorkommt. Leider sollte es vorläufig der einzigste Erfolg bleiben. Die VfLer gestalteten nach diesem Erfolg das Spiel völlig überlegen, so daß in der 20. Minute erwartungsgemäß der Ausgleich fallen mußte. Viktoria gelang es nicht, sich freizumachen. In der 31. Minute gingen dann die Gäste durch Kopfball des Halbrechten in Führung und einige Minuten durch Baraniak durch ein Abseitstor mit 3:1 in Führung.

5 Minuten nach der Pause ist Viktorias Schicksal besiegelt, als die Gäste abermals aus Abseitsstellung zum 4:1 erhöhen können. Als dann Bulle wegen Widerrede das Feld verlassen muß, schwinden jegliche Hoffnungen. Das Spiel verlierte an Reiz, wird aber unnötig hart. Erst nachdem VfL auf 6:1 erhöht hat, kommt Viktoria 10 Minuten vor Schluß nach einem Abpraller durch Reins und Hermann zum zweiten Tor.

Die Mannschaften: Viktoria: Lüers; Bulle, Maibaum; Heine, Grewing, Karnau; Reins, Wagner, Schäfer, Lützow, Hermann.

VfL Wilhelmshaven: Faust; Preise, Priellip; Görres, Fischer, Knorr; Albrecht, Frey, Baraniak, Lorenz, Heiendal.

Deutsch-italienischer Boxkampfabend in Königsberg

Eders klarer Punktsieg über Alessandrini

Der deutsch-italienische Berufsboxkampfabend in der Königsberger KdF-Halle brachte am Sonnabend durchweg mitreißende Kämpfe.

Im Hauptkampf des Abends kam der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder (Köln) zu einem ganz klaren und eindeutigen Punktsieg über den italienischen Mittelgewichtler Alessandrini, der zwar ein tapferer Gegner war, aber mit dem technischen Können Eders nicht mithalten konnte.

Den zweiten deutschen Sieg holte der Aachener Halbschwergewichtler Kreitz gegen Oldoini (Italien). In der vierten Runde war der Italiener angeschlagen, hatte sich aber schnell wieder erholt. Kreitz drehte gegen Schluß des Zehn-Runden-Kampfes mächtig auf, ohne den Italiener aber von den Beinen zu bringen.

Der Federgewichtskampf zwischen dem Deutschen Meister Karl Beck (Düsseldorf) und dem Italiener Cattaneo endete nach acht Runden unentschieden.

Ein vorzeitiges Ende nahm der Schwergewichtskampf zwischen dem Königsberger Knorr und dem Italiener Paris. Knorr wurde in der vierten Runde mehrfach so schwer erwischt, daß er wegen einer Kieferverletzung aufgeben mußte, so daß Paris K. o.-Sieger wurde. Auch im Bantamgewicht kam der italienische Vertreter zum K. o.-Sieg. Matta siegte gegen Offermanns (Neuß).

Louis gegen Galento am 28. Juni

Mit Genehmigung der Newyorker Boxkommission wurde nach längeren Verhandlungen der Termin und Austragungsort für die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Joe Louis und Tony Galento festgelegt. Am 28. Juni wird Louis seine Krone im Newyorker Yankee-Stadion gegen den „boxenden Gastwirt" aufs Spiel setzen.

Beachtlich für den LSV

Er zwingt dem Heeres-Sportverein ein Unentschieden ab

HSV—LSV 1:1 (0:0)

Auf dem Platz an der Stedinger Straße standen sich am Vormittag die beiden Oldenburger Soldatenmannschaften im Punktkampf gegenüber, in dem man den Infanteristen die größten Chancen eingeräumt hatte. Zu Anfang sah es für die Flieger auch gar nicht rosig aus. Bei dem nassen Schneewetter hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, die aber nicht enttäuscht wurden. Da der angesetzte Schiedsrichter Rath (Varel) ausblieb, einigte man sich auf den Unparteiischen Reints (Viktoria Oldenburg), der seine Aufgabe dann auch zur Zufriedenheit beider Parteien löste.

Die Mannschaften standen:

Heeres-SV: Taake; Ostendorf, Frerichs; Jur... Landwehr, Gesewich, Hagedorn; Lefeber, Jurgan, Gocke, Daum, Wittmer.

LuftwaffenSV: Seibod; Kärner, Kort...; Dachs, Perl, Bender; Hagemann, Ott, Gum...

Schöne Möbel in den neuesten Formen kaufen Sie stets günstig **im Möbelhaus Herm. Janßen** Heiligengeiststr. 32
Ehestandsdarlehen aller Finanzämter werden in Zahlung genommen

Landesbibliothek Oldenburg

Zwei Fußball-Länderspiele

In Antwerpen kam Belgien im Fußball-Länderkampf gegen Holland mit 5:4 (3:2) Toren zu einem knappen Erfolg. Es war nach fünf Jahren der erste Sieg Belgiens über den alten Rivalen. Die Leistungen beider Mannschaften litten unter dem aufgeweichten schweren Boden.

Wie schon in Paris gegen Frankreich, so erkämpften Ungarns Fußballspieler im zweiten, am Sonntag in Cork ausgetragenen Länderspiel gegen Irland wiederum nur ein Unentschieden. Nach schönem Kampf trennten sich die Mannschaften beim Stande von 2:2 (1:1).

---

mich, Severin, Seelmann.

Beim HSV hielt sich Taake auf dem ungewohnten Posten tadellos. Ostendorf und Frerichs waren gleich gut. In der Läuferreihe konnte Gesewisch gefallen, der sich stark und eifrig einsetzte, während Landwehr und Hagedorn gegen die guten Außenstürmer der Flieger nicht ganz aufkamen. Die fünf Stürmer zögerten mit ihren Schüssen zu lange, so daß die blaue Verteidigung immer Zeit fand, rettend einzugreifen. Allerdings hatte der schwarzweiße Sturm reichliches Schußpech. — Beim LSV hielt der Ersatzhüter Seibod mit viel Glück und Geschick sein Tor bis auf einen unglücklichen Treffer rein. Doch bot er wie seine Verteidiger eine gute Leistung. Perl, der von Spiel zu Spiel besser wird, zeigte als Mittelläufer seine Qualitäten. Auch die eifrigen Außenläufer Bender und Dachs waren auf dem Posten. Die Außenstürmer Seelmann und der neue Hagemann gefielen, während der Innensturm wieder manche Torgelegenheit durch Ueberkombination, allzulanges Zögern und Dribbeln verdarb.

Zum Spielverlauf: Die Platzbesitzer finden sich zuerst, doch zeigen die Gäste bald gleiches Können. Beide Torhüter müssen häufig eingreifen. Vor der Pause drehen die Insanieristen noch einmal auf. Dann werden die Seiten beim Gleichstand gewechselt. — Nach der Halbzeit sind die Flieger zuerst tonangebend. Als in der 59. Minute wieder einer ihrer gefährlichen Angriffe auf das schwarzweiße Tor rollt, wird der dem Ball nachspurtende Seelmann kurz vor der Torlinie von der gegnerischen Verteidigung unfair angegangen, Reints entscheidet Elfmeter. Der scharfe Flachschuß des Mittelläufers Perl bringt den Fliegern die Führung. Doch ist die Freude nicht von langer Dauer. Als 5 Minuten später Wittmer aus 15 Meter Entfernung einen langen Schuß auf das Gästetor schießt, hat Seibod keine freie Sicht, und der durchaus haltbare Ball geht über dem Kopf des Torhüters, der das Leder nach eben mit den Händen berührt, ins Netz. 1:1. Das Unentschieden wird den Leistungen beider Mannschaften gerecht.

Kleines Programm der 2. Kreisklasse

Von den angesetzten Punktspielen der unteren Kreisklassen fielen lediglich zwei Spiele wegen Nichtantretens von Mannschaften aus.

Die Spiele der 2. Kreisklasse:

VT Glück auf—TV Eversten 4:1 abgebr.

Am Uhlenweg war einmal wieder kein Schiedsrichter zur Stelle, so daß die Austragung in Frage gestellt war. Schließlich einigte man sich auf ein Mitglied des TV Glück auf. Die Platzbesitzer lagen mit 4:1 in Führung, als der Unparteiische das Spiel 15 Minuten vor Schluß wegen des Regens (!) abbrach. Ob das Spiel gewertet wird, bleibt abzuwarten.

Ohmstede SpuTV—GEG Oldenb. 3:1 (1:0)

Die Ohmsteder kamen trotz unvollständiger Mannschaft zum Siege gegen die GEG-Elf. Die Punkte hatte man schon vorweg eingestrichen, weil GEG ohne Punktwertung spielt.

Hier die neue Tabelle:

TuS 76 Osternburg	11	11	—	—	45:7	22:0
Brake SV	12	9	—	3	37:23	18:6
VfL Zwischenahn	14	7	1	6	25:29	15:13
Ohmsteder SpuTV	14	7	1	6	23:28	15:13
TuS Bloherfelde	14	7	—	7	19:25	14:14
TV Glück auf	12	6	—	6	26:25	12:12
Tweelbäker SC	12	5	—	7	19:49	10:14
TV Eversten	12	4	—	8	24:32	8:16
GEG Oldenburg*	13	—	—	13	0:0	0:26

* Spielt ohne Punktwertung

180 Tore schoß der Luftwaffen-SV

17:1 schlug er gestern den Tabellendritten

Der Meister der 1. Handball-Kreisklasse, der Luftw.-SV Oldenburg, beendete gestern seine Pflichtspiele. Auch gegen den Tabellenzweiten wurde ein haushoher 17:1-Sieg herausgeholt. Damit haben die LSVer das glänzende Punktkonto von 24:0 und das hervorragende Torverhältnis von 180:20 = einer Torquote von 9, erzielt. In der LSV-Elf haben wir einen würdigen Vertreter für die kommenden Aufstiegsspiele. Hoffentlich bleibt die Mannschaft in der jetzigen Besetzung noch längere Zeit zusammen, damit im nächsten Jahr auch die Meisterschaft in der Bezirksklasse errungen wird, und endlich auch einmal Oldenburg eine Gauligamannschaft erhält. Vorläufig noch Wünsche und Pläne, die aber evtl. durch die LSV-Mannschaft verwirklicht werden können. Da zwei Spiele gestern nicht ausgetragen wurden, aber gewertet werden, hat sich die Tabelle stark verändert.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
LSV Oldenburg	12	12	—	—	180:20	24:0
Brater TV	11	7	2	2	76:51	16:6
VfL 94 Oldenburg	12	7	1	4	36:59	15:9
TuOhmarentor	11	5	2	4	65:86	12:10
TuS 76 Osternburg	11	3	1	7	37:59	7:15
Bürgerfelder Tdd.	10	1	—	9	20:74	2:18
TuSp. Westerstede	11	1	—	10	11:78	2:20

Ohmsteder SpuTV Mannschaft zurückgezogen

VfL Oldenburg—LSV Oldenburg 1:17

Der Platz an der Alexanderstraße war schon bei Spielbeginn sehr weich, wurde aber besonders in der zweiten Halbzeit durch den strömenden Regen zu einem wahren Schlammfeld. Das kam den Platzbesitzern oft sehr zunutze, denn der im Schlamm steckenbleibende Ball bereitete oft der Kombination der weißroten Stürmer ein vorzeitiges Ende. Die Mannschaften standen:

VfL Oldenburg: A. Janßen; Reimers, Sebbin; Ribken, Korn, Bauer; Klatte, G. Janßen, Brandis, Siebert, Flach.

LSV Oldenburg: Lood; Tüngler, Kagelmann; Werner, Scheurer, Hofmann; Häußler, Powalisch, Wester, Müller, Wilke.

Die Gastgeber brachten in der ersten Halbzeit noch einige Angriffe zustande, deren einer ihnen auch das Ehrentor einbrachte, waren dann aber gegen das überlegene Können des Gegners machtlos. Ihr bester Mann war der Torwart. Beim LSV brauchte Lood fast gar nicht, die Verteidiger nur selten in Aktion zu treten. Die Läufer bauten gut auf und fütterten den Sturm mit vielen Vorlagen, die das starke Innentrio auch reichlich ausnutzte.

Zum Spielverlauf: Schon in der 3. Minute erzielt Powalisch mit einem hohen Wurf das erste Tor, dem er kurz darauf ein zweites folgen läßt. Als in der 7. Minute Brandis auf das Tor der Flieger wirft, rutscht Lood in dem weichen Boden aus, und der Ball findet über dem Torwart den Weg ins Netz. In der 11. Minute bringt Wilkes Langwurf das 3:1, Müllers Scharfwurf schlägt Janßen zum viertenmal, und Powalisch wirft den Ball zum fünften Tor ins linke Dreieck. In der 16. Minute schafft Wester das sechste Tor, und Müller erhöht mit zwei Flachwürfen kurz hintereinander auf 8:1. Kurz vor dem Wechsel wirft Wilke in gleicher Manier zweimal über den Torhüter und macht somit das Ergebnis zweistellig. — Nach der Pause läßt Müller Janßen zum elftenmal hinter sich greifen, dann wirft Wester das Leder ins Netz, und wieder ist es Müller, der auf 13:1 erhöht. Die nächsten beiden Tore resultieren aus einem scharfen Flachwurf Powalischs und einem Strafwurf Müllers, der in der 53. Minute ein weiteres Tor folgen läßt. Drei Minuten vor dem Schlußpfiff täuscht Wester den gegnerischen Torhüter und stellt damit das Endergebnis her.

In Ehren untergegangen

TuS 76 nach besserem Spiel aus dem Pokalkampf ausgeschieden

TuS 76—VfB Komet 1:2 (0:2)

In heldenhaftem Kampfe ist nunmehr Oldenburgs letzter Vertreter im Tschammer-Pokal ausgeschieden. Das Glück war gegen TuS. Diese Feststellung ist zur Würdigung des Ergebnisses notwendig. Man hatte gegen eine Mannschaft zu kämpfen, der jedes Mittel recht war, sei es Unfairneß oder Zeitschinden. Außerdem war die Leistung des Schiedsrichters in der zweiten Halbzeit derart, daß besonders TuS dadurch stark benachteiligt wurde. Das übermäßig betonte Kampfmoment nahm dem Spiel viel von seinem Wert. Doch, davon abgesehen, bekamen die zahlreich erschienenen Zuschauer einen Kampf zu sehen, den sie so schnell nicht werden vergessen können. Von einem Unterschied von zwei Spielklassen war nichts festzustellen. Auch technisch bot TuS eine Leistung, die über jedes Lob erhaben war. Nur riesiges Schußpech bewahrte Komet vor einer Niederlage, die dem Spielverlauf mehr entsprochen hätte als dieser Bremer Sieg.

Daß unsere Osternburger nach ihrer glanzvollen Siegesserie nun ins Gras beißen mußten, ist bitter. Man hätte es der Mannschaft schon gönnen mögen, in die erste Hauptrunde einzuziehen. Es hat nicht sollen sein. Aber auch das bisher Erreichte verdient allerhöchstes Lob. Alle Leute kämpften mit einem riesigen Einsatz. Und besonders ist zu loben, wie schnell die Elf sich mit dem WM-System des Gegners, das der Elf noch neu ist, abfand. Hans Wiese verstand es immer wieder, sich der Bewachung des ehemaligen Internationalen Warnken durch Stellungswechsel zu entziehen. Und so wurde Komet viele Male in höchste Gefahr gebracht, und nur grenzenloses Pech im Torschuß rettete die Bremer. Davon abgesehen, lieferte der gesamte TuS-Sturm ein herzerfrischendes Spiel. Auch die Läuferreihe verdient bei ihrem großen Laufpensum volles Lob. Die Hintermannschaft zeigte ihr gewohntes zerstörungskräftiges Spiel, wobei Lübemann im Tor auch diesmal ein Sonderlob verdient. Kurzum: eine Elf, auf die Oldenburg stolz sein darf. Die Bremer haben uns spielerisch nicht enttäuscht.

Der Spielverlauf war farbig und von höchster Spannung. Schon bald nach Beginn wird die eminente Gefährlichkeit des TuS-Sturmes erkennbar, als man die gegnerische Verteidigung häufig umspielt. Doch werden die Chancen mitunter kläglich vergeben; bei etwas mehr Schußvermögen und -glück hätte es nach zwanzig Minuten 3:0 für TuS heißen müssen. Im ganzen ist das Spiel offen und verteilt, bis in der letzten Viertelstunde vor der Pause die Bremer aufdrehen und TuS aus dem Konzept bringen. Nach schnellem Durchlauf erzielt der Linksaußen mit Bombenschuß die 1:0-Führung. Derselbe Spieler erzielt kurz darauf durch hohen Schuß, der vom Winde abgedreht wurde, das zweite Tor. Nach dem Wechsel sind zunächst noch die Bremer überlegen, aber nach und nach kommen die Rotweißen wieder auf und drängen immer mehr. Dabei wird der Kampf hitziger, und es hagelt Verwarnungen, die aber auch nicht viel nützen. Endlich, in der Mitte der zweiten Spielhälfte, lenkt K. Wiese einen Ball kurz vor dem Torwart in die Ecke ein. Jetzt sieht es nur noch 2:1. Und dies ist das Signal für TuS, alles auf eine Karte zu setzen. Sie schnüren zeitweilig den Gegner völlig ein. Wenig später hat wieder K. Wiese es in der Hand, den Ausgleich zu erzielen, aber der Torwart hält den schwachen, jedoch placierten Schuß. Der Rest des Spiels verläuft weiterhin in der Hälfte der Bremer, die sich durch Zeitschinden und „Mauern" über die Zeit bringen und somit in die erste Hauptrunde einziehen können.

Der OTB wahrte seine Chance

Sportfreunde Delmenhorst wurde mit 6:0 geschlagen

In der Handball-Bezirksklasse

Der OTB hatte gestern Glück im wahrsten Sinne des Wortes. Wie wir bereits in unserer Vorschau am Sonnabend angekündigt hatten, waren die Delmenhorster bereits geschert, was für die OTBer ein Glück sein könne. Die Delmenhorster nahmen ihr Spiel denn auch nicht ernst, nicht nur, daß sie nur mit neun Mann antraten, sondern auch im Spiel legten sie keinen Ehrgeiz an den Tag. Der OTB rückt durch diesen Sieg auf den dritten Tabellenplatz vor und kann die kommenden Dinge mit Ruhe abwarten.

Das weiter angesetzte Pflichtspiel Adler Wilhelmshaven gegen Jahn Delmenhorst fiel aus, weil Adler bereits ein Aufstiegsspiel austragen mußte, über das wir weiter unten berichten.

Hier die neue Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Adler W'haven	9	7	1	1	53:23	15:3
Sportfr. Delmenhorst	9	4	2	3	43:43	10:8
Oldenburger Tdd.	10	4	1	5	48:44	9:11
Vorwärts W'haven	9	3	2	4	38:41	8:10
Heeres-SV FR	16	10	4	—	6	61:79	8:12
Jahn Delmenhorst	9	3	—	6	35:44	6:12

OTB-Sieg nach schwachem Spiel

Sportfreunde Delmenhorst verlor mit neun Mann 6:0 (4:0)

Gegen die schlagkräftige Sportfreundemannschaft aus Delmenhorst stand der OTB eigentlich nach den zuletzt gebotenen Leistungen auf verlorenem Posten, doch er mußte einsach gewinnen, um seinen Klassenverbleib zu sichern. Als die Delmenhorster mit nur neun Mann anrückten, sah die Lage schon wesentlich anders aus. Die Mannschaften boten jedoch ein derartig katastrophales Spiel, daß es zwecklos ist, viele Worte darüber zu verlieren. Die klar besseren Spieler auf dem Feld waren die Gäste, die in der zweiten Halbzeit noch auf 8 (!) reduziert wurden! Wegen Widerrede mußte ein Spieler das Feld verlassen. Der 6:0-Sieg ist zwar eine eindeutige Tatsache, doch ein derart schlechtes Spiel sahen wir von OTBs Mannschaft noch nicht. Gewiß ist der Verbleib gesichert — aber wie! Fünf Stürmer und einige Läufer rannten gegen das Gegnertor an — und rannten sich fest. Zwei Delmenhorster Verteidiger beherrschten souverän die Feldhälfte und leiteten den Gegenangriff ein. Mit voller Mannschaft hätte Sportfreunde Delmenhorst bestimmt nicht verloren. Zwei Ausnahmen gab es in der OTB-Mannschaft: Kuhlmann im Tor und der junge Berg, der OTBs Sturm anführte. Von den sechs Toren kommen fünf auf sein Konto! Kuhlmanns Verdienst ist es, daß das Ehrentor, das doppelt und dreifach verdient war, nicht fiel. Gelegenheiten dazu gab es genug; einige Ecken waren doch nur der Erfolg. Einigermaßen hielt sich OTBs Hintermannschaft, die wenigen aber flinken Stürmer des Gegners machten ihnen sichtlich zu schaffen. Vom Sturm der Einheimischen wollen wir lieber ganz schweigen. Berg und Kähne brachten den OTBern schon in den ersten 5 Minuten die 2:0-Führung. Sportfreunde erzielten zwei Ecken; ein Strafwurf brachte ihnen ebenfalls nichts ein. Ein Sprühregen und der aufgeweichte Boden machte den Spielern sichtlich zu schaffen; die sowieso schon schwachen Leistungen erweckten dadurch einen noch schlechteren Eindruck. Kurz vor der Pause war Berg noch zweimal erfolgreich und brachte so die 4:0-Halbzeitführung. Die zweite Spielhälfte war nur ein Geplänkel, von dem wir lieber nicht reden. Das Spiel ließ jeglichen Einsatz vermissen. In der 28. Minute erzielt Berg ein etwas zweifelhaftes Tor, doch einige Minuten später knallte er das Leder noch einmal einwandfrei ins Netz. So hieß das Ergebnis 6:0. Der Platz in der Tabelle ist gesichert — doch der Abschluß der Spielzeit war alles andere als schön! G. B.

Adler Wilhelmshaven gewinnt das erste Aufstiegsspiel

Der Meister der Staffel 2 der Handball-Bezirksklasse, Adler Wilhelmshaven, trug gestern in Wilhelmshaven das erste Aufstiegsspiel gegen den Meister der Staffel 1, Wesermünde-Langen, aus und gewann mit 6:1 (2:1). Adler muß nun in Kürze nach Wesermünde zum Rückspiel. Gewinnt Adler auch dieses Spiel, so müssen sie gegen den Meister aus Bremen und Hannover kämpfen.

VfL's Frauen schlugen den Meister

Germania Leer—VfL 94 Oldenburg 0:4!

Mit Interesse hatte man die Reise der VfL-Frauen verfolgt, die noch als einzigste Oldenburger Mannschaft die Pflichtspiele zu Ende führt, und sich damit als die beständigste und beste Oldenburger Elf erwiesen hat. Ueberraschend kommt der glatte 4:0-Sieg der VfLerinnen über den Meister. Wenn auch die Leeraner ihre Torwartin ersetzen mußten, so war aber die Mannschaft sonst in bester Besetzung angetreten. Die VfL-Frauen warteten mit einer guten Mannschaftsleistung auf und brachten dem Meister die erste Niederlage bei. An Germanias Meisterschaft ändert das aber nichts mehr.

Hier die neue Tabelle:

Germania Leer	8	7	—	1	23:6	14:2
VfL 94 Oldenburg	7	5	—	2	22:14	10:4
TuS 76 Osternburg	7	3	—	4	14:7	6:8
Sportfr. Delmenhorst	6	2	—	4	0:14	4:8
Stern Emden	6	—	—	6	4:22	0:12

Oldenburger Tdd. Mannschaft zurückgezogen

Noch keine Entscheidung im Hockey

In der Hunte/Jadestaffel der Hockeykreisklasse kam es gestern zu einem knappen Sieg des den VfB Oldenburg verfolgenden Club zur Wahr. Der Bremer HC mußte in der Wahr eine 2:1-Niederlage hinnehmen. Nun bringt das letzte Spiel die Entscheidung. Am nächsten Sonntag muß die Wahr-Reserve in Wilhelmshaven WSC „Frisia" zum letzten Punktspiel aufsuchen. Gewinnt die Wahr auch dieses Spiel, dann ist sie mit dem VfB punktgleich. Laut Verfügung des Gausachwarts wird dann ein Spiel zwischen diesen beiden auf neutralem Boden die Entscheidung der Staffelmeisterschaft bringen.

Das Freundschaftsspiel zwischen VfB Oldenburg und Tura Bremen, das für gestern vorgesehen war, wurde in letzter Stunde von den Bremern abgesagt. — Die Frauen spielten, und der VfB wurde 1:0 geschlagen.

Die Fußballspiele der unteren Kreisklassen

VfB 2—Reichsbahn TSV 2	kampflos für VfB
Berr.-Gem. Fliegerhorst 1—Viktoria 3	6:2 (3:1)
TuS 76 2—TV Glück auf 2	ausgefallen
VfL Zwischenahn 2—VfB 3	1:5 (1:1)
Ohmsteder SpuTV 2—GEG 2	9:1 (3:1)
VfL 94 4—TV Eversten 2	kampflos für VfL 94
Viktoria 4—Tweelbäker SC 2	4:1 (2:1)
VfL 94 AH—Witteklind Wildeshaus. AG	6:2 (4:1)

Sport in der jungen Mannschaft

Oldenburgs Pimpfe am Gerät in Front!

Fähnlein 6/91 (Dobben) überlegener Sieger bei den Jungbannmeisterschaften im Geräturnen

Die Sieger der Jungstämme standen sich am Sonnabend in der Turnhalle des VfL 94 im Kampf um die Jungbannmeisterschaft im Mannschafts-Geräturnen gegenüber. Von den neun gemeldeten Mannschaften hatte nur eine abgesagt, so daß die acht besten Fähnleinmannschaften der Jungstämme mit je vier Wettkämpfern die Ausscheidung bestritten. Jungbannführer Herbert Frese eröffnete die 1. Geräteniesterschaften des Jungbannes 91, begrüßte die Teilnehmer und das Kampfgericht des NSKK-Unterkreises und ermahnte die Wettkämpfer, sich für ihre Einheit mit ganzer Kraft einzusetzen, doch vor allem ehrlich und ritterlich zu kämpfen. Unter Leitung des Bannfachwartes für Geräteturnen, Stolle, wickelten sich die Kämpfe reibungslos ab. Exakt und mit tadelloser Haltung turnten die Pimpfe ihre Pflichtübungen am Reck und Barren, schneidig setzten sie über den hohen Bock, mit großer Behendigkeit kletterten sie am Tau. Hervorragende Leistungen gab es beim Handstandlaufen, wo einzelne Mannschaften mit ihren vier Mann die „20", also im ganzen die höchst erreichbare Punktzahl von 80 erhielten. Einen guten Eindruck machte die Mannschaft des Fähnleins 6/91 (Dobben, Sportdienstgruppe OTB), die schon nach dem ersten Gerät durch hervorragende Haltung mit 76 von 80 erreichbaren Punkten in Führung ging. Am Reck erzielten die vier Wettkämpfer des Fähnleins 6/91 sogar 79 Punkte, so daß sie ihre Führung noch weiter ausbauen konnten. Von Uebung zu Uebung vergrößerten sie ihren Vorsprung und errangen einen überlegenen Sieg mit 526 Punkten vor dem Fähnlein 2/91 (Röwekamp, Sportdienstgruppe VfL 94) und dem Fähnlein 33/91 (Nordenham), die beide 405 Punkte erreichten. Harte Kämpfe spielten sich bis zum Schluß um die Plätze an. Auf jeden einzelnen kam es an. Ein Versager bedeutete einen kaum wiedergutzumachenden Punktverlust für die Mannschaft. So waren die Kämpfe bis zum letzten Gerät mit Spannung geladen. Folgende Pimpfe kämpften in den siegreichen Oldenburger Mannschaften: Fähnlein 6/91: Hennings, Sündermann, Veltmann und Willing; Fähnlein 2/91: Morgenstern, Frede, Maibaum und Weber. Jungbannführer Frese nahm die Siegerehrung vor, überreichte dem Fähnlein 6/91 ein Paar Boxhandschuhe als Siegerpreis für den „Jungbannmeister 1939." Oldenburger Pimpfe gestalteten das Rahmenprogramm. Unter Leitung von Theo Schmitz gab die Box-Sportdienstgruppe des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Ausschnitte aus ihrer Arbeit. Die Fähnlein 7/91 (Eversten) und 12/91 (Osternburg) führten ein gut aufgebautes Bodenturnen und ein schneidiges Tischspringen durch. G. B.

Die Ergebnisse:

1. Fähnl. 6/91 (Dobben)	Jungst. II: 526 Punkte		
2. „ 2/91 (Röwekamp)	„ I: 405 „		
3. „ 33/91 (Nordenham)	„ VII: 405 „		
3. „ 13/91 (Tweelbäke)	„ III: 401,5 „		
4. „ 20/91 (Zwischenahn)	„ IV: 388 „		
5. „ 42/91 (Elsfleth)	„ IX: 375,5 „		
6. „ 28/91 (Rastede)	„ VI: 352 „		
7. „ 40/91 (Brake-Süd)	„ VIII: 359,5 „		

Landesbibliothek Oldenburg

Sturm 10/M 63 im Reichswettkampf

Einer für alle — alle für einen

Gegenwärtig wird von allen Motorstürmen der vierte Reichswettkampf des NSKK durchgeführt. Das ist ein Wetteifern aller NSKK-Männer, um die höchste Gesamtleistung ihres Sturmes herauszuholen. Nicht Rekordsucht, sondern Gemeinschaftssinn ist maßgeblich. Im Vordergrund steht Wehrsport, und zwar Handgranatenweitwurf, -zielwurf, Schießen. Die Punktwertung dieser Uebungen ist so angelegt, daß der Diensteifer — oder mit anderem Wort die „Antretestärke" als allererstes Moment in die Waagschale fällt. Wenn also ein Sturm in diesem Wettbewerb mit den übrigen Stürmen der Standarte etwas erreichen will, muß er zur gemeinsamen Ableistung der vier Disziplinen erst mal vollzählig zur Stelle sein.

Wir haben uns das gestern angesehen und an dem Beispiel des Sturms 10/M 63 erlebt, mit was für einer Einsatzfreudigkeit alle Männer dabei sind. Vom Platz der SA aus bewegt sich eine lange Wagenkolonne nach Ohmstede. Sturmführer Drücke kann befriedigt feststellen, daß die erste Voraussetzung erfüllt ist. Beim „Müggenkrug" wird Halt gemacht, und sofort geht es an die Gruppeneinteilung. Auf den Schießständen wird auf 50 Meter Entfernung nach der 12er-Einheits-Brustringscheibe geschossen, hintereinander je fünf Schuß liegend freihändig und kniend freihändig. Indessen geht die andere Gruppe aufs Wurffeld. Beim Weitwurf zählt nur von 30 Meter aufwärts, beim Zielwurf zählt jeder Treffer 30 Punkte; die Gesamtpunktzahl wird durch die Sollzahl des Sturms geteilt, und das ist das Ergebnis, mit dem der Sturm nachher den anderen Stürmen des Standartenbereichs gegenübertritt. Das Standarten-Ergebnis konkurriert dann innerhalb der Gruppe und so weiter bis zur Reichswertung des gesamten Korps.

Die Witterungsverhältnisse sind gestern nicht gerade günstig gewesen. Trotz allem gehen die Männer unbeirrt an ihre Aufgabe heran, einer spornt den andern an. Gemeinschaftsgeist, Gemeinschaftsarbeit, Gemeinschaftsleistung erfahren hier sichtbaren Ausdruck. Das ist ein Stück politischen Soldatentums, wie das NS-Kraftfahrkorps und die anderen Gliederungen es immer wieder vorleben. Während nun die Männer darauf gespannt sind, wie ihr Sturm in diesem Wettbewerb abschneiden wird, ist schon wieder ein neuer Höhepunkt des NSKK-Dienstes in Vorbereitung: die Standarten-Orientierungsfahrt am 26. März. -ö-

Auftakt zur Lehrlingsfreisprechung

Eröffnung der Gesellenstücks-Ausstellung

Am Sonnabendnachmittag hatten sich in der Berufsschule an der Willersstraße mit den Handwerkslehrlingen, die jetzt ihre Gesellenprüfung ablegten und heute um 17 Uhr im Civilkasino feierlich freigesprochen werden sollen, und mit ihren Lehrherren, zahlreichen Handwerksmeistern, Vertretern der Kreishandwerkerschaft und der Handwerkskammer auch viele Gäste aus der Partei und ihren Gliederungen, aus der Wehrmacht und von den Behörden eingefunden, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Dr. Rabeling. Es galt, die Ausstellung der Gesellenstücke, Zwischenprüfungs- und Berufsschularbeiten zu eröffnen.

Nach dem Vortrag eines von Gewerbeoberlehrer Liebscher verfaßten Prologes und des von SA-Musikern gespielten Haydnschen Kaiserquartetts begrüßte Kreis-Handwerksmeister Glaeseker namens des gesamten Oldenburger Handwerks die Erschienenen. Er wies darauf hin, daß durch die im Facharbeitermangel begründete Verkürzung der Lehrzeit von vier Jahren auf dreieinhalb oder gar drei Jahre an Meisterlehre und Berufsschulunterricht ganz besondere Anforderungen gestellt werden. Beide Ausbildungsformen, die ja einander ergänzen, müssen nun in noch innigerer Verbindung als bisher zusammenarbeiten. Daß dies so ist, kommt am besten in den vorbildlichen Lehrwerkstätten der Berufsschule zum Ausdruck. Wie aussichtsreich sich gerade dort gemeinsam eine Leistungssteigerung zum Wohle des Volksganzen anstreben läßt, dessen sind sich alle Beteiligten bewußt. So ist auch das Handwerk an seiner Front bereit, am Aufbau des Großdeutschen Reiches mitzuwirken.

Bereitsein bedeutet alles, so betonte der Leiter der Gewerblichen Berufsschule, Direktor Schwarzbach, dessen Ansprache von zwei Liedern, gesungen vom Schülerinnenchor der Berufsschule, umrahmt wurde. Bereit sind einmal die lehrlingsausbildenden Handwerksmeister, die schnell, doch gründlich, wenn es sein muß auch unter Opfern, tüchtige Fachkräfte heranbilden. Bereit sind zum andern die Gewerbelehrer, die durch theoretische Erörterungen und praktische Ergänzungen die Meisterlehre untermauern und daneben ihre Schüler zu Staatsbürgern erziehen. Bereit sind schließlich auch die jungen Handwerksgesellen, die dem Vaterlande in wehrpolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht dienen wollen.

Als der Kreishandwerksmeister die Veranstaltung geschlossen hatte und die Nationalhymnen verklungen waren, traten die Anwesenden unter Führung der Fachlehrer einen Rundgang durch die vielseitige und reichhaltige Ausstellung an, deren Einzelheiten gebührend bewundert wurden. Auch die Einrichtungen der Lehrwerkstätten fanden starke Beachtung.

Neues aus der Kriegsmarinestadt

Der Wilhelmshavener Oberbürgermeister, Dr. Müller, hatte die Gemeinderäte zu einer Beratung zusammengerufen, in der der fünfte Nachtragshaushaltsplan der Stadt Wilhelmshaven vorgelegt wurde. Hierzu konnte der Oberbürgermeister die erfreuliche Mitteilung machen, daß in diesem Jahre durch Mehreinnahme an Steuern der Gesamtetat gut ausgeglichen ist. Die Mehreinnahmen, die sich in der Hauptsache aus Grundsteuern und Gewerbesteuern zusammensetzen und zu einem Teil den wirtschaftlichen Aufschwung der jungen Großstadt zum Ausdruck bringen, betragen rund 340 000 RM. Auf der Ausgabenseite ist ein weiterer Betrag von 145 000 RM für die Erweiterung der Strandhalle eingesetzt, so daß sich die Gesamtkosten für den Umbau nunmehr auf 465 000 RM belaufen. Für das mit der Strandhalle verbundene Aquarium sind weitere 70 000 RM in die Nachtragshaushaltssatzung eingesetzt worden, so daß zuzüglich des Voranschlages von 110 000 RM das Aquarium nun 180 000 RM kostet. Weiter stimmten die Ratsherren der Abschaffung der Erweiterungsklassen an der Volksschule und dafür der Einrichtung einer Knabenmittelschule zu, die mit der Wasserturmschule verbunden und begabten Volksschülern eine Aufstiegsmöglichkeit geben soll. Im Mittelpunkt der Stadt, an der Schiller- und Bremer Straße, soll durch den Beamten-Spar- und Bauverein Wilhelmshaven ein größeres Wohnungsbauvorhaben ausgeführt werden, für das die Stadt dem Bauverein das Gelände verkauft hat.

Gipfel im Herbstlicht

Der in Kreisen der Gebirgssportler und Bergfreunde als kühner Bergsteiger und geschätzter Redner gleichermaßen bekannte Pg. Eduard Galsterer führte auf einem Vortragsabend des Zweigvereins Oldenburg des Deutschen Alpenvereins seine Hörerschaft auf spätsommerlichen Bergfahrten in den Tiroler Alpen. Durch das Pitztal über den Kaunergrat auf die Watzespitze und dann über die Tachahütte auf die Oetztaler Wildspitze und hernach ins Oetztal hinab. Man wußte nicht, was man an dem ausgezeichneten Vortrag hätte mehr bewundern sollen: die packenden Schilderungen oder den eindrucksvollen Genuß der mit erstklassigen eigenen Gebirgsphotographien wiedergegebenen gigantischen Schau. Hoch aufstrebende Felskolosse, vorm Winde hergejagte Wolken, von der Sonne geteilte Nebelmassen, bis die Berge in wilder, bunter Schönheit frei vor unseren Blicken liegen, diamanten in der Sonne glitzernde Gletscher und Firnfelder — ringsum nichts als Berge, Eis und Schnee und Wolken und darüber die blaue Himmelskuppel sich wölbend. Man erlebte mit dem Vortragenden von dessen zahlreichen Partien ebenso die Strapazen gefahrvollen Aufstiegs wie das unvergleichliche Glücksempfinden nach gelungener Erzwingung des Gipfels. Gipfelglück ist ein Festtag der Seele; freudig schwingt sie mit im Sein des Alls. Von den leuchtenden Bergspitzen steigt der Friede herab und verkörpert sich auch in den bescheidenen Dorfbewohnern. Sie tragen ihr Los leicht, weil sie zufrieden sind, und sie fühlen sich zufrieden, weil sie nicht verwöhnt sind. Der Bergsteiger liebt die Berge nicht allein um ihrer Schönheit willen. Er sieht in ihnen den Ausdruck göttlicher Macht und Größe, das Symbol der Stärke und Wahrheit und eines unbeugsamen Willens. Und in diesen Symbolen sollen die Berge uns auch ein Maßstab sein für die Größe unseres Glaubens an die Zukunft und damit eine Leuchte auf dem Wege, den wir zu gehen haben.

Groß-Deutschland eine Hilfsgemeinschaft im WHW.

Bad Zwischenahn wird schöner

Wer vor 15 Jahren nach Zwischenahn kam und zum Meer wollte, hatte dazu nur auf einem schmalen Wiesenstreifen Gelegenheit, den die Zwischenahner stolz — vielleicht in Vorahnung der späteren Gestaltung — „Strandpark" nannten. Den ersten Sinn für großzügige Bodenpolitik bewies dann der damalige Gemeindevorsteher Deetjen, der mit seinem Gemeinderat allen Protesten der ewig Gestrigen zum Trotz das Rickmerssche Gelände erwarb und damit die Voraussetzung für die Schaffung eines wirklichen Strandparkes schuf. Die zweite Großtat war der vor einigen Jahren erfolgte Ankauf des großen Buddenschen Geländes, durch das die Ausdehnung der Uferanlagen vom Niemöllerschen Sanatorium bis zum Heldenhain ermöglicht und damit dieses herrliche Fleckchen Erde für die Oeffentlichkeit erschlossen wurde.

Jetzt verwirklichten die Zwischenahner Gemeinderäte in ihrer Sitzung am Freitagabend vergangener Woche im „Haus am Meer" ein neues Projekt, das zwar in den vergangenen Jahren wiederholt auftauchte, jedoch noch in weiter Ferne zu liegen schien: den Ankauf von Meyers Hotel mit dem einzigartigen, etwa 1½ Hektar großen Seegrundstück. So werden die Fehler, die einst eine falsche Kirchturmspolitik zum Schaden der Allgemeinheit am Zwischenahner Meeresufer entstehen ließ, allmählich wieder ausgemerzt. Das Wohnsiedlungsgesetz gibt der öffentlichen Hand heute dazu die praktische Möglichkeit, und so erleben wir die für jeden Heimat- und Naturfreund hocherfreuliche Wandlung, durch die Zwischenahn sich anschickt, sich zu einem wirklich idyllischen Badeort zu entwickeln, dank der Weitsicht unserer verantwortlichen Männer.

Wie Bürgermeister Meyer dem Gemeinderat bekanntgab, erfolgt die Uebernahme des Grundstücks mit den Gebäuden zum 1. April d. J.; der Kauf ist vor einigen Tagen bereits vollzogen. Es ist geplant, das Gasthaus mit dem großen Saal und seinen Nebengebäuden in absehbarer Zeit abzubrechen. Die Gebäude sind alt und teilweise sehr baufällig, so daß der Abbruch die vernünftigste Lösung darstellt, vor allem aber deswegen, um einen freien Durchbblick zum See vom Marktplatz aus zu schaffen. Damit eröffnet sich für das künftige Marktplatzbild eine ganz neue Perspektive, und wer sich die Partie im Geiste vorzustellen vermag, erkennt bereits, welch herrlicher Ausblick damit geschaffen wird. Das etwa eineinhalb Hektar große Gelände soll natürlich nicht ausschließlich für Anlagen verwandt werden. Man wird einen entsprechenden Platz für die Errichtung eines neuen, modernen Hotels, evtl. auch für ein großes öffentliches Gebäude abtrennen. Darüber sind bereits verschiedene Pläne erwogen, aber es wäre verfrüht, heute schon Einzelheiten mitzuteilen. Soviel kann nur gesagt werden, daß die Neugestaltung des Zwischenahner Marktplatzes in einen neuen, für Zwischenahn außerordentlich bedeutungsvollen Abschnitt tritt.

In der Gemeinderatssitzung wurden außerdem noch folgende Angelegenheiten behandelt: Wegesachen. Bürgermeister Meyer gab einen Ueberblick über die in der letzten Zeit in Angriff genommenen Wegearbeiten. In mehreren Bauernschaften ist mit der Aufsandung der Gemeindewege begonnen. Weitere Wege sollen noch folgen. Besonders interessiert, daß auch der Diekweg, der so oft Gegenstand ernster Klagen gewesen ist, berücksichtigt wird. Mit den Aufsandungsarbeiten ist von der Ohrweger Seite bereits begonnen; sie wird bis zur Aue durchgeführt. Auch der Weg nach Kayhausermoor wird instandgesetzt. Nachtragshaushalt. Die Aufstellung eines Nachtragshaushaltsplanes für das abgelaufene Geschäftsjahr war erforderlich, da in einzelnen Positionen Ueberschreitungen, in anderen Einsparungen zu verzeichnen waren. Es handelt sich um eine Formalität, die jedes Jahr vorzunehmen ist. Die Gemeinderäte gaben zu dem vorgelegten Nachtragshaushaltsplan ihre Zustimmung. Neuer Strandpark. Bürgermeister Meyer konnte mitteilen, daß die Arbeiten im neuen Strandparkteil seit einiger Zeit in Angriff genommen sind und bis zum Frühjahr fertiggestellt werden. Die große Fläche wird gartenmäßig erschlossen; am Meeresufer entsteht der neue Badestrand. Bei Eröffnung der diesjährigen Badesaison wird die neue Badeanstalt eingeweiht. Rostrup I und II. Durch die umfangreichen Wohnsiedlungsanlagen ist die Bauernschaft Rostrup so groß geworden, daß aus verwaltungstechnischen Gründen die Aufteilung die beiden Bezirke I und II zweckmäßig ist. Der Bezirk I wird durch die Reichsstraße und die neue Betonstraße (Elmendorfer Damm) begrenzt, während der Bezirk II die übrige alte Bauernschaft Rostrup bildet. Bezirksvorsteher für beide Bezirke werden noch eingesetzt. Neuer Haushaltsplan 1939/40. Die Aufstellung des neuen Haushaltsplans mußte noch hinausgeschoben werden, da die Höhe verschiedener Posten noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 15. März 1939 auf 106,7 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,6) wenig verändert.

Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 108,1 (unverändert), Kolonialwaren 93,7 (+ 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,5 (+ 0,1 Pzt.) und industrielle Fertigwaren 125,8 (+ 0,2 Prozent).

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller Ostasien ausg. 17. 3. Schanghai nach Taku — Arucas Kan. Inseln hk. 18. 3. nach Bremen — Augsburg Mexiko/Golfh. ausg. 17. 3. Tampico — Düsseldorf Westk. Südam. (PK) hk. 18. 3. Antofagasta — Erfurt Nordbras. hk. 17. 3. nach Le Havre — Frankfurt Golf/Australien 17. 3. Auckland nach Wellington — Fulda Ostasien hk. 17. 3. Dairen nach Manila — Goslar Golf/Australien 17. 3. Swansea n. Antwerpen — Isar Westk. Nordam. hk. 18. 3. Hoek van Holland — Jersbek (CD) Westk. Mittelam./Mexiko ausg. 17. 3. Azoren p. n. Cristobal — Köln Westk. Südam. (MS) hk. 18. 3. Tocopilla — Leipzig Westk. Südam. (PK) ausg. 18. 3. Hamburg — Marburg Ostasien ausg. 18. 3. Hongkong n. Schanghai — Marie Leonhardt (CD) Nordbras. hk. 16. 3. Para nach Antwerpen — Mosel Australen hk. 17. 3. Wallaroo n. Durban — München Westk. Südam. (PK) hk. 18. 3. Bishop Rock p. n. Antwerpen — Steuben Orient-Fahrt 17. 3. Istanbul.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Deutschland 18. 3. Bishop Rock p. n. Neuyork — Nordam., Westküste: Vancouver 17. 3. nach Le Havre — Taconma 17. 3. nach Curacao — Oakland 17. 3. Seatlle, Rückr. — Mittelamerika, Westindien: Iberia 17. 3. Havanna nach Veracruz — Phoenicia 17. 3. Port of Spain nach Le Havre, Rückr. — Troja 17. 3. San Miguel p. n. Hamburg — Jonia 18. 3. Le Havre fällig — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Uckermark 17. 3. Batavia, Ausr. — Altona 16. 3. London, Rückr. — Lüneburg 17. 3. Rotterdam nach Antwerpen — Ostasien: Kulmerland 17. 3. Port Said, Ausr. — Rheinland 17. 3. Penang nach Negapatam, Rückr. — Ermland 17. 3. Cebu, Ausr. — Nordmark 16.3. Port Said — Neumark 17. 3. nach Schanghai — Hagen 17. 3. nach Penang, Ausr. — Preußen 17. 3. Gibraltar p. n. Rotterdam — Milwaukee 17. 3. Rhodos nach Istanbul — Oceana 17. 3. ab Venedig.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona hk. 18. 3. Fernando Noronha p. — Antonia Delfino ausg. 17. 3. Madeira nach Rio de Janeiro — General Artigas ausg. 17. 3. Santos nach Montevideo — General San Martin heimk. 18. 3. Bahia — Monte Rosa hk. 17. 3. von Lissabon — Monte Sarmiento hk. 18. 3. St. Vincent p. — Bahia Camarones hk. 17. 3. Fernando Noronha p. — Cordoba ausg. 18. 3. St. Vincent p. — Curityba ausg. 18. 3. St. Vincent p. — Karnak ausg. 18. 3. Madeira pass. — Luise Leonhardt ausg. 17. 3. Dover p. — Menendoza hk. 17. 3. von Paranagua — Olinda ausg. 17. 3. Santos — Tijuca hk. 17. 3. Ouessant pass. — Uruguay hk. 17. 3. von Santos — Vigo ausg. 18. 3. Fernando Noronha p. — Weißesee heimk. 16. 3. Santos — Wilh. Gustloff ausg. 17. 3. Tripolis nach Madeira.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Braunfels 17. 3. Rotterdam — Falkenfels 16. 3. Mormugao — Lahneck 15. 3. Lissabon n. Hamburg — Lindenfels 16. 3. von Rotterdam — Marienfels 16. 3. ausge. Gibraltar p. — Neuenfels 16. 3. von Cocanada hk. — Ockenfels 16. 3. von Rotterdam hk. — Bärenfels 17. 3. Perim p. ausg. — Drachenfels 17. 3. Moulmein — Ehrenfels 17. 3. Ouessant pass., heimk. — Frauenfels 17. 3. von Malta hk. — Freienfels 17. 3. von Karachie hk. — Lauterfels 17. 3. Perim p. hk. — Lichtenfels 17. 3. von Khoramshar hk. — Liebenfels 17. 3. Gibraltar p. hk. —Lindenfels 18. 3. Hamburg — Neuenfels 17. 3. Masulipatam — Ockenfels 17. 3. Hamburg — Stolzenfels 17. 3. Gibraltar p. hk. — Wildenfels 17. 3. von Dschibuti ausg. — Wolfsburg 17. 3. Port Said.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 17. 3. nach Rotterdam — Ariadne 16. 3. nach Köln — Arion 17. 3. Sevilla — Astarte 17. 3. Amsterdam — Bacchus 17. 3. Elbing — Bellona 16. 3. Bilbao n. Santander — Diana 17. 3. n. Rotterdam — Erna 17. 3. Rotterdam — Feronia 17. 3. Bremerhaven — Hector 17. 3. nach Riga — Jason 17. 3. Rotterdam p. n. Stettin — Juno 17. 3. Emmerich p. n. Köln — Latona 17. 3. Stavanger nach Antwerpen — Mercur 17. 3. Rotterdam — Achilles 17. 3. Bilbao — Ariadne 17. 3. Köln — Bellona 17. 3. Santander — Delia 17. 3. Anach Antwerpen — Nixe 17. 3. nach Rotterdam — Priamus 18. 3. n. Rotterdam — Pallas 17. 3. nach Köln — Persius 17. 3. n. Stettin — Pylades 17. 3. nach Hamburg — Rhea 17. 3. Köln n. Rotterdam — Stella 17. 3. Köln — Thalia 18. 3. Ouessant p. n. Antwerpen — Vesta 17. 3. Lissabon nach Antwerpen.

Argo-Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Alk 17. 3. Memel — Butt 17. 3. Danzig n. Antwerpen — Erpel 17. 3. Rotterdam — Flamingo 16. 3. Haugesund nach Cuxhaven — Geier 17. 3. Wismar nach Kotka — Oliva 17. 3. Wiborg — Orlanda 17. 3. Rotterdam nach Bremen.

Deutsche Afrika-Linien. Usaramo ausg. 17. 3. Duala nach Kribi — Wagogo ausg. 17. 3. Antwerpen — Wolfram hk. 17. 3. ab Bubaque — Windhuk ausg. 17. 3. Rotterdam — Togo hk. 14. 3. ab Monrovia — Kamerun ausg. 14. 3. ab Las Palmas — Ubena ausg. 17. 3. ab Southampton — Adolph Woermann 16. 3. Antwerpen — Usambara ausg. 14. 3. ab Daressalam — Watussi hk. 17. 3. ab Marseille — Njassa hk. 14. 3. ab Luanda — Wangoni hk. 14. 3. ab Daressalam.

Deutsche Levante-Linie. Adana ausg. 16. 3. in Piräus — Akka ausg. 17. 3. in Antwerpen — Antares ausg. 16. 3. Ouessant p. — Barmbek hk. 15. 3. in Leith — Andros ausg. 17. 3. Blumenthal — Antares ausg. 16. 3. Ouessant p. — Arkadia rückk. 17. 3. Ouessant p. — Athen rückk. 17. 3. Alexandrien nach Rotterdam — Belgrad rückk. 16. 3. Gibraltar p. — Chios 16. 3. Fiume — Derindje ausg. 18. 3. Antwerpen — Aug. Leonhardt 17. 3. Rotterdam n. Hamburg — Macedonia ausg.17. 3. Latakie — Ernst L. M. Ruß 18. 3. Bremen — Georg L. M. Ruß ausg. 17. 3. Gibraltar p. — Samos ausg. 17. 3. Piräus nach Thessaloniki — Sparta ausg. 17. 3. Istanbul — Yalova ausg. 16. 3. Burgas.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Fechenheim 14. 3. ab Narvik nach Rotterdam — Ginnheim 15. 3. 40 Grad Nord, 52 Grad West ausg. nach Philadelphia — Schanheim 10. 3. Azoren p. n. Port Tampa — Gonzenheim 7. 3. Galveston ab hk. — Bockenheim 16. 3. Rashin — Heddernheim 6. 3. Hamburg — Kelkheim 10. 3. Wilhelmshaven — Eschersheim 16. 3. Hamburg.

Hendrik Fisser AG, Emden. Franciska Hendrik Fisser 17. 3. Emden nach Immingham.

Fisser und von Doornum, Emden. Marie Fisser 17. 3. Goole — Cristoph von Doornum 16. 3. Trinidad (Cuba) nach Rotterdam.

Rickmers Rhederei AG, Hamburg. Rickmers-Linie: Sophie Rickmers ausg. 14. 3. Dairen — Hans Rickmers ausg. 15. 3. Singapore nach Manila — R. C. Rickmers 11. 3. Dairen — Ursula Rickmers hk. 15. 3. Hongkong nach Singapore — Bertram Rickmers hk. 14. 3. Port Said nach Rotterdam.

Rob. M. Sloman jr. Mittelmeer-Linie. Capri 17. 3. Motril Ausr. — Malaga 17. 3. Palermo, hk. — Procida 17. 3. Borkum pass. Castellon nach Hamburg, hk. — Savona 17. 3. Livorno nach Neapel, hk. — Sizilien 15. 3. nach Genua Ausr. — Valencia 16. 3. Dover p. Savona n. Bremen hk. — Haga 16. 3. nach Tarrangona, Ausr. — Margarethe Cords 17. 3. ausg. Tarragona — Pickhuben 16. 3. Malaga, hk. — Reinhart L. M. Ruß 15. 3. Barcelona, Ausr.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Tenerife 16. 3. La Palma n. Antwerpen — Lisboa hk. 16. 3. Casablanca — Pasajes hk. 17. 3. Oporto — Rabat 17. 3. Gibraltar n. Villa Sanjurjo — Porto ausg. 17. 3. Gdingen — Casablanca 17. 3. Antwerpen — nach Casablanca — Sevilla 18. 3. Agadir nach Saffi.

Vom Braker Hafen. Motorseglerverkehr. Angekommen: „Zwei Gebrüder" leer von Oldenburg, „Direktor Feindt" mit 16½ To. Stückgütern von Bremen, „Anna Margarethe" mit 10 To. Reith vom Harriersand. Abgeg.: „Zwei Gebrüder" mit 17 To. Stückgütern nach Bremen, „Dir. Feindt" leer nach Bremen, „Anna Margarethe" leer nach Sandstedt. — Leichterverkehr. Angek.: „Der Rhein" mit 985 To. Getreide von Bremerhaven, „Marienburg" mit 1200 To. Getreide von Bremerhaven, Lloydkahn Nr. 158 u. Lloydkahn Nr. 90 beide leer von Bremerh. Abgeg.: nichts. — Dampferverkehr. Angek.: „Taube" leer v. Bremen, „Längssee" mit 1250 To. Getreide v. Danzig, „Cora" mit 1000 To. Getreide von Stettin. Abgeg.: „Taube" mit einer Ladung Getreide nach Danzig, „Längssee" und „Cora" beide leer nach Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg im Zeichen seiner Soldaten

Tag der Wehrmacht in unserer Heimatstadt - Dankeskundgebung auf dem Platz der SA als Ausklang

Ein großer Tag

Wenn eine Stadt von so hervorragender soldatischer Tradition und als Garnison vierer Waffengattungen diese beiden Vorzüge an einem einzigen Tag in den Vordergrund ihres Lebens stellt, dann muß es wahrlich ein Tag des Stolzes, der Freude und des soldatischen Erlebens werden. Und so ist es wahrlich gewesen. Es war ein großer Tag für unsere Soldaten, für die alten wie für die jungen, und ein großer Tag gleicherweise für die Bevölkerung der Stadt. Wie immer an den Ehrentagen der Wehrmacht — mögen sie lokalen oder überlokalen Charakter gehabt haben —, so zeigte sich auch gestern wieder die enge, herzliche, innere Verbundenheit zwischen ihnen in schönster Weise. Diese Verbundenheit offenbarte sich in dem reichen Flaggenschmuck, in der Anteilnahme an allen Orten, wo die Vorführungen unserer Soldaten die Bevölkerung hingelockt hatten, und sie zeigte sich besonders in der Gebefreudigkeit und Opferbereitschaft.

Aber nicht allein der Stolz auf unsere Wehrmacht, den wir Oldenburger so intensiv fühlen, bestimmte die Gefühle des Tages, unsere innere Aufgeschlossenheit, Anteilnahme. Hinzu kam die übergroße Dankbarkeit dem Lenker der deutschen Geschicke gegenüber, der am gleichen Tage nach geschichtlichem Werk wieder seinen Einzug hielt in die Herzstadt unseres Reiches. Kein Tag konnte unsere Soldaten stolzer stimmen als der gestrige, denn mit ihrer Hilfe wurde die unblutige Schlacht für den Frieden Europas geschlagen. Und so wie sie stolz wurden im Bewußtsein ihres Wertes als Schwertarm des Führers, so wurden wir stolz auf sie — ein harmonischer Zusammenklang der Gefühle.

Es gab was zu sehen

Wer seine Freude hat an den soldatischen Bildern der Zucht und Einsatzbereitschaft, wer ein Bild gewinnen wollte von dem Wert der Truppen und der Vielzahl und Mannigfaltigkeit ihrer Aufgaben, der ist gestern in Oldenburg vor keine leichte Wahl gestellt worden. Allenthalben gab es was zu sehen. Draußen in Kreyenbrück bot sich das grandiose Schauspiel eines Fliegerangriffs auf ein marschierendes Infanteriebataillon. Im Fliegerhorst konnte man Flugzeuge besichtigen und sich erfreuen an den wunderbaren Bildern jagender Verbände. Bei der Flak und bei der Artillerie exerzierte man an den Geschützen, und überall konnte man einen Gang tun durch die vorbildlichen Kasernen.

Mit einem Wecken begann der Tag. Die drei Musikkorps unserer Garnison, unserer Infanterie, unserer Flieger und unserer Flak, grüßten den Ehrentag der Soldaten mit Marschmusik. Leider machte der frühe Tag kein Frühlingsgesicht, wie wir es so gerne gesehen hätten, und sicherlich hat die trübe, regnerische Witterung manchen in seinen vier Wänden belassen, der sonst den Weg zu einem der Vorführungsorte gefunden hätte. Aber es war doch nur eine geringe Beeinträchtigung. In den Morgenstunden umsäumten nämlich schon Hunderte die Straßen, als die prächtigen Zweier-, Dreier-, Vierer- und Sechserzüge unserer 16er durch die Stadt fuhren, und geradezu beängstigend war der Andrang zu den öffentlichen Eintopfessen, die unsere Soldaten gestern ausgaben. Die unentgeltliche Verabreichung eines Essens an die vom WHW betreuten Kinder der Stadt war eine schöne Tat im Tageswerk unserer Wehrmacht.

Fliegerangriff in Kreyenbrück

Als wir in den Mittagsstunden hinausfuhren nach Kreyenbrück, da zeigte schon der Strom der ziehenden Menschen und die überfüllten, sich jagenden Omni- und Trollibusse die Anteilnahme, die die Vorführungen im Bereich der Kasernen unserer 16er finden würde. Auf der Straße dorthin fuhren schon die Motorkolosse unserer Flak. Kurz vor 14 Uhr stand alles bereit. Zwischen den Kasernenbauten, auf den freien Plätzen ragten die dunklen Rohre der schweren und der leichten Flak gen Himmel; an den Wegen lagen die Funker; Meldegänger und „Batteriehunde" waren unterwegs. Währenddessen marschierte das Infanterie-Bataillon durch das Kasernengelände, drei Schützenkompanien und eine Maschinengewehrkompanie. Eine Infanterie-Spitze zur Sicherung gegen Erdgegner und Panzerwagen war vorausgeschickt. Jede Infanterie-Kompanie hatte ihren SMG-Halbzug auf MG-Fahrzeugen, Zwilling-MGs auf einem um 360 Grad schwenkbaren Pivot, die MGK ebenfalls ihre acht MG auf diesen Fahrzeugen. Damit die einzelnen Kompanien den nötigen Schutz erhalten, waren die Gefechtswagen den einzelnen Kompanien angehängt.

Während sie marschieren, dringt schon aus der Ferne Motorengebrumm herüber. Weit hinten über Oldenburgs Turmspitzen tummeln sich schon die Flieger. Und dann geht es auf einmal los. Mit dem Paukenschlag der schweren Flakgeschütze beginnt es. Wenig später bellen die leichten los. In diesem Höllenlärm geht das Signal der marschierenden Infanterie „Fliegerwarnung" unter. Man sieht nur, wie die MG-Wagen plötzlich abgeprotzt werden, wie die Schützen auseinandergehen, um kein geschlossenes Ziel zu bilden und ihre Gewehre zum Fliegerbeschuß in Hochanschlag bringen. Und dann sind plötzlich die Flieger darüber, und das Geknatter des MG- und Schützenfeuers reißt nicht ab. Man weiß einfach nicht, wohin man seine Blicke wenden soll. Wie die Teufel arbeiten die Flaksoldaten, auf die fernen Ziele jagen die schweren Geschütze ihre Geschosse, kommen sie näher, mischen sich die leichten ein, schwenken blitzschnell dem über ihren Köpfen jagenden Feinden nach ihre Rohre herum. Dazwischen hört man die Angaben der Entfernungsmesser bei der Infanterie: 1200, 1000, 8000. Bei 800 wird das Feuer für MG und Gewehr freigegeben. Und der Ziele sind so viele. Hoch von der dunklen Wolkendecke kommen sie herab, die Hentschel-Sturzbomber, fallen herunter wie Steine, im senkrechten Flug mit donnernden Motoren, reißen wieder hoch und sind im Nu wieder oben. Da huschen wie Schatten die Jagdflieger überhin, die BF 109 und Messerschmitt-Taifun, die schnellsten Jagdflugzeuge unserer Wehrmacht, und mit ihnen der Arado-Stößer, ein Uebungsjagdflugzeug. Weit vor dem Ziel sind sie schon niedergegangen, um ihre Maschinengewehrgarben in den Feind zu spritzen. Dann die Aufklärungsflugzeuge Heinkel 45. Auch sie greifen mit ihren MG in den Endkampf ein.

Und jetzt die Bomber im Tiefangriff, der zweimotorige Weihe der Focke-Wulf, ferner W. 34, eine einmotrige Junkersmaschine und zum Schluß der einmotorige Fernaufklärer Heinkel 70. Das donnert und jagt in den Lüften, das kracht und knattert ihnen vom Erdboden entgegen, und die Menge steht darumherum und rührt und bewegt sich nicht vor soviel sich überstürzenden Bildern. Wie ein Spuk ist dann plötzlich alles vorbei. Nach einem letzten phantastisch anzusehenden Sturzflug der Henschelbomber zieht sich der Angreifer zurück. Und der Erfolg im Ernstfalle? Von denen wären nicht viel übrig geblieben, meint trocken ein Wachtmeister der Flak.

Pimpfe hinter dem MG

Aber knallen tat es dann in Kreyenbrück noch stundenlang, trotzdem sich kein „Feind" mehr sehen ließ. Man konnte da nämlich für ein paar Pfennige MG-Schütze spielen. Besonders unsere Jugend war mit Hölleneifer bei der Sache. Wie mancher Groschen Sonntagsgeld ist gestern in Maschinengewehrfeuerstößen umgesetzt worden. Diesem und jenen kam die Sache nicht ganz geheuer vor, und vorsichtig wurden erst einmal die Augen dicht gemacht. Aber andere saßen schon davor, als gelte es, sich einen Schießpreis zu holen.

Die Menge aber strömte unterdessen durch die Kasernen, ließ sich führen und staunte immer aufs neue über die Sauberkeit, Schönheit und Zweckmäßigkeit unserer Soldatenwohnungen.

Noch einmal traten dann unsere Soldaten an, als es galt, auf dem Platz der SA dem Führer die Dankbarkeit zu bezeugen. In fröhlicher Geselligkeit unter Oldenburgs Bevölkerung beschlossen sie dann ihren großen Tag der Verantwortung, der wieder einmal zeigte, daß Oldenburg eine echte, rechte Soldatenstadt ist, und sich dieser schönen und stolzen Bezeichnung immer aufs neue würdig zu erweisen weiß.

HE. Aufnahmen (3): H. Schieck

Oldenburg dankte dem Führer

Kundgebung und Fackelzug — Obersturmbannführer Bast sprach

Wieder stehen wir auf dem historischen Platz unserer Stadt, der in den letzten Jahren stets Zeuge war, wenn Oldenburgs Bevölkerung ihren politischen Willen kundgab. Unsäglichen Jubel hat er allein im Verlaufe des letzten Jahres gesehen; unendlich viel Worte der Dankbarkeit, des Vertrauens und der Treue dem Führer gegenüber sind hier schon gesprochen worden. Wenn dort die Hakenkreuzbanner wehen, die Marschmusik ertönt, die Kolonnen in Braun und Grau angetreten sind, die Scheinwerfer die Nacht erhellen, die Fackeln flammen und die Lautsprecher die zündenden Reden bis weit in das Getriebe der Innenstadt werfen, dann ist auch Oldenburgs Bevölkerung immer dabei. So war es immer, so war es gestern abend. Noch ergriffen von den Stunden, da sie am Lautsprecher den Einzug des Führers in des Reiches Hauptstadt miterlebt hatten, kamen sie in später Abendstunde noch herbei, um dabei zu sein, wenn Oldenburg seinen Dank ausdrückte.

Es war das alte vertraute Bild —: alle Gliederungen der Partei angetreten mit Fahnen und Standarten, Kolonne neben Kolonne, unsere SA-Kapelle inmitten der brennenden Fackeln. Die Uhr schlug neun, als Obersturmbannführer Bast das Wort ergriff.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurz, aber voller Wucht, exakt und konzentriert drückte er aus, was sie alle bewegte im großen deutschen Vaterland:

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
deutsche Jugend!

Seit dem 30. Januar 1933 hat das deutsche Volk mehrfach Gelegenheit gehabt, dem Führer Adolf Hitler seine Huldigung darzubringen. Wieder stehen wir vereint in allen Gliederungen zur nächtlichen Stunde in tiefer Ergriffenheit, um dem Führer, der die Neuordnung des mitteleuropäischen Raumes in seine Obhut genommen hat, zu danken. Eine gewaltige Aufgabe ist für Deutschland vollendet worden. Der Bindestrichstaat, der 1919 eigens geschaffen war, um Deutschland für immer niederzuhalten, gehört bereits der Vergangenheit an. Der Unruheherd, in dem internationale Spione und Gruppen ihre Zuflucht genommen hatten, um die Welt in einen neuen Brand stürzen zu lassen, ist ausgelöscht worden. Dem Nationalitätenkampf, dem Terror gegen unsere volksdeutschen Brüder, ist ein ehernes Ende gesetzt worden.

Schon mehrfach in den vergangenen Jahrhunderten hat das deutsche Volk vor einer ähnlichen Aufgabe gestanden. Es fehlte ihm nicht an Tatkraft und an Männern, die die Fähigkeit und den Willen gehabt hätten. Aber die Erkenntnis war noch nicht gereift, daß das Volk einig und stark sein, daß es bewußt alles zurückstellen muß, was dieser Einheit schaden könnte. Der Führer hat aus einer zerrissenen Nation ein starkes und einiges Volk geschaffen. Darum konnte die Tschecho-Slowakei aus der Landkarte Europas wegradiert werden, darum konnten die Länder Böhmen und Mähren ebenso wie im vergangenen Jahre die Ostmark und der Sudetengau Großdeutschland zugefügt werden. Der Jubel, der dem Führer in Wien entgegengebracht wurde, ist auch unser Jubel. Der Dank, den die Reichshauptstadt Berlin noch vor einer halben Stunde dem Führer entgegenbrachte, ist auch unser Dank. Denn was sich in den letzten Tagen ereignet hat, übertraf die Hoffnungen und Erwartungen auch der besten Deutschen unter uns. Wer hätte im vergangenen März, im September und Oktober geglaubt, daß der Zeitpunkt so nahe sei, daß die mitteleuropäische Frage so gründlich und für alle Zeiten gelöst werden würde! Heute ist das tausendjährige Reich der Deutschen vollendet. Führer, wir danken dir für diese männliche und kühne Tat! Wir geloben dir unverbrüchliche Treue und männlichsten Gehorsam, denn wir wissen, daß du Deutschland groß und stark gemacht hast! Wir grüßen den Führer, den Schöpfer des Großdeutschen Reiches, den Mehrer des deutschen Raumes, den Erhalter der deutschen Ehre: Adolf Hitler Sieg-Heil!

Dann formierten sich die Kolonnen zum Fackelzug durch die Straßen der Stadt. So ging ein großer Tag zu Ende, ein Tag, der wieder einmal einen unblutigen Waffengang unseres Führers gegen den Versailler Schandvertrag erfolgreich beendete. HE.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Das sich am Sonnabend über Südnorwegen gebildete Tief zieht in südöstlicher Richtung weiter. Es erstreckt einen Ausläufer bis zum Westausgang des Kanals. Die darin südostwärts schwenkende Warmluftfront brachte uns am Sonntagmorgen Wetterverschlechterung in Form von Regen und Schneefällen, wobei es zu Glatteis kam. Die gegen Mittag einsetzende Wetterbesserung — mit Windsprung von Südwest über West — brachte dann Erwärmung. Für Montag ist dann vorübergehend mit Wetterbesserung zu rechnen, doch wird bald schon wieder neue Eintrübung folgen, da am Nordabhang des atlantischen Hochdruckgebietes neuer Druckfall bereits wieder ein Tiefdruckgebiet ankündigt und damit neue Wetterverschlechterung bringt. Der Witterungsablauf ist also einer raschen Veränderung unterworfen.

Aussichten für den 21. März: Bei frischen auf Nordwest drehenden Winden vorwiegend wechselnd wolkig, Schauer, wieder kühler.

Aussichten für den 22. März: Wahrscheinlich kurze Wetterberuhigung.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 20. März, 8 Uhr vormittags

Baromtr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdd.-Tp.
757,3	—0,4	NW 2	1,3	—3,0

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
3,6	—3,6	0,2	3,9	87%

Am 21. März 1939:

Sonnenaufgang 6.28 Uhr Mondaufgang 6.16 Uhr
Sonnenuntergang 18.38 „ Monduntergang 19.24 „
Frühl.-Tagundnachtgleiche. Rumond 3.14 Uhr

Hochwasser: Oldenburg 4.29, 16.58; Elsfleth 2.54, 15.23; Brake 2.34, 15.03; Nordenham 1.59, 14.28; Wilhelmshaven und Tangast 1.14, 13.43; Wangerooge 0.14, 12.43 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Dienstag, den 21. März 1939

Deutschlandsender: 6.10: Kleine Melodie 6.30: Frühtonzert / 10.00: Aus Wien: Ein Land der Burgen und Wälder / 10.30: Fröbl. Kindergarten / 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Kinderliedersingen / 15.40: Wird unser Junge Offizier werden? / 16.00: Musik am Nachm., anschl. Einl. / 18.00: Warum Ehrenbuch für kinderreiche Familie / 18.15: Werke von Joj. Haas / 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert / 19.00: Deutschlandecho / 19.15: Märchenlänge / 20.10: Otto Dobrindt spielt / 21.00: Politische Zeitungsschau / 21.15: Eine Pilgerfahrt zu Beethoven / 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 23.00: Unterhaltungskonzert.

Reichssender Hamburg: 6.30: Morgenmusik / 10.00: Aus Wien: Ein Land der Burgen und Wälder / 10.30: So zwischen elf und zwölf 12.00: Musik zur Werkpause / 13.15: Musik am Mittag / 14.20: Musikalische Kurzweil / 15.25: Verdi-Konzert / 16.00: Musik am Nachm. / 18.00: Froher Feierabend / 19.40: Unsere Panzerabwehr 20.10: In den Gezelten des Jahres / 21.30: Frischer Wind / 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Reichssender Köln: 6.30: Freut Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause / 9.30: Was gehört zur Aussteuer unserer Tochter / 10.00: Ein Land der Burgen und Wälder / 10.30: Kindergarten / 11.45: Der Rübenanbau und seine Förderung / 12.00 und 13.15: Musik am Mittag / 14.10: Melodien aus Köln am Rhein / 16.00: Musik am Nachm., zwischen: Der Erzähler / 17.30: Zu Kollen an der Brücke (Chorstunde) / 18.00: Eine Viertelstunde Sport / 18.15: Fröhliche Musik für Blockflöte und Gitarre / 18.30: BS: Das tägliche Brot 19.00: Spiegel des Lebens / 19.10: Zum Feierabend / 19.55: Und heute? / 20.10: Tanz in den Frühling / 22.15: Im Jahresring: Frühlingsfeier / 23.15: Unterhaltung und Tanz.

Bei den andern Waffengattungen

Vorführungen bei den Fliegern, der Flak und der Artillerie

Der „Tag der Wehrmacht" bei den Fliegern sah, wie auch bei den anderen Wehrmachtsteilen, eine große Menschenmenge, die mit Spannung die interessanten Vorführungen folgte und mit Wißbegier die einzelnen Typen besichtigte. Gegen Beginn der Veranstaltung waren es vielleicht erst hundert Menschen, dann aber kamen sie in großen Scharen und umsäumten bald in dichten Reihen das ganze Rollfeld. Besonders war es die Jugend, die sehr zahlreich vertreten war und an allen Ecken und Enden ihre „neugierige Nase" in die vielen Dinge hineinsteckte. Die Flugvorführungen, die in Kunstflügen und Fallschirmmanövern ihren Höhepunkt fanden, standen im Mittelpunkt des Interesses. Aber auch die Flugzeuge, an erster Stelle die neueren Typen und die leistungsfähige „alte Ju", waren es, die bestaunt und „fachmännisch" beurteilt wurden. Ebenso herrschte in den Kasernen selbst lebhafter Betrieb. Die Jungen wollten sich einen Vorgeschmack von ihrer Laufbahn vom „Spaten bis zum Kanonenrohr" holen und die Alten sich überzeugen, welch Unterschied doch zwischen der Wehrmacht von einst und heute — auch in der Verpflegung und Unterkunft — besteht. Mit Begeisterung wurden die Besonderheiten aufgenommen und alles verfolgt und betrachtet, was von den tüchtigen Fliegern geboten wurde. Bis zur letzten Minute harrte man aus, um sich ja nichts entgehen zu lassen, und als schließlich gegen 17 Uhr das Ende der Veranstaltung gekommen war, merkte man jedem Besucher augenscheinlich die Freude an, trotz des ungünstigen Wetters herausgegangen zu sein, da das Gesehene weit über die Erwartungen hinausging, die man wegen der Schneegestöber am Morgen etwas zurückgeschraubt hatte.

In den Flak-Kasernen herrschte viereinhalb Stunden lang ein fortwährendes Kommen und Gehen. Gruppenweise traten die Besucher unter Führung von Unteroffizieren den Rundgang durch die zur Besichtigung freigegebenen Gebäude an. Da ging es zunächst einmal durch die Unterkunfts- und Wirtschaftshäuser, durch saubere Schlaf- und Aufenthaltszimmer, Dusch- und Unterhaltungsräume, durch Küche, Kantine und Speisesäle. Modelle aller möglich Flugzeugtypen, das Ergebnis eines Modellbauwettbewerbs, werden bewundert. In den weiten Hallen konnte man sich die Geschütze der verschiedenen Kaliber zur Abwehr von Hoch- und Tiefangriffen erläutern lassen und die Arbeitsweise der großen Scheinwerfer kennenlernen. Vorexerzieren an einer der größten Kanonen — Flugzeugabwehr und Stellungswechsel — brachte den Gästen die Geschwindigkeit und Sicherheit des Einsatzes dieser Geschütze zu Bewußtsein und gab ihnen einen Ueberblick über die Einteilung der Mannschaft und die Tätigkeit der einzelnen Flaksoldaten.

In den Garagen standen peinlich genau ausgerichtet fahrbereite Motorräder, Raupenschlepper und Kraftwagen mit dieser oder jener Inneneinrichtung. Im Kleinkaliberstand schließlich durften für zwanzig Pfennig drei Schuß abgegeben werden; auch dieser Erlös kam, wie die Spenden am Eingang des Kasernengeländes, dem Winterhilfswerk zugute.

Manch einer von den vielen, die nach Osternburg zur Artillerie hinauszogen, mag gedacht haben: „Bei schlechtem Wetter findet der Krieg im Saale statt". Irrtum! Die braven Soldaten der schwersten Waffengattung, deren Dienst ohnehin sehr anstrengend ist, hatten es sich ganz und gar nicht leicht gemacht; trotz des feinen Regens und des sußtief aufgeweichten Kasernenhofbodens ließen sie es sich nicht nehmen, ihren Gästen regelrechte Felddübungen vorzuführen, um sie auf diese Weise einen aufschlußreichen Einblick in die Ausbildung der Kanoniere tun zu lassen und, soweit nötig, über die Bedeutung unserer Artillerie aufzuklären. Wer das alles sah, dem kam es nun kleinlich vor, daß er sich auf der Trollibus- oder Omnibusfahrt hierher über das allzu große Gedränge in den Wagen geärgert hatte. Alle Batterien der Abteilung waren auf dem Kasernenhof beim Exerzieren. Stellungswechsel und Feuerbereitschaft wurden gezeigt. Die Soldaten der Feldhaubitzbatterie forderten kräftige Männer unter den Besuchern auf, einmal den Lafettenschwanz anzuheben, aber — blamieren wollte sich doch keiner. Man sah ja auch so, welch gewaltiges Gewicht die Dinger hatten. Den Bedienungsmannschaften gelang es jedenfalls in kürzester Zeit, auf- und abzuprotzen. Gleichzeitig mit den Darbietungen beschrieben Wachtmeister den Zuschauern technische Einzelheiten der Geschütze.

Weiter war die Nachrichtenabteilung bei der Arbeit; sie hatte die verschiedenen Bauarten ihrer Leitungen gelegt. Noch schnell ein Blick durchs Scherenfernrohr, dann jagten schon die Sechserzüge der bespannten Geschütze über den Platz, und das militärische Schauspiel, das noch durch Reitvorführungen im Reithaus und durch eine Besichtigung der Pferdeställe ergänzt wurde, ging weiter.

Die Kameradschaftsabende

Als Abschluß des Tages der Wehrmacht, der an die Soldaten natürlich allerlei Anforderungen stellte, fanden in sieben Lokalen der Stadt auch von der Zivilbevölkerung gutbesuchte Manöverbälle statt, deren Erlös ebenfalls dem WHW überwiesen wird. Zu diesen fröhlichen Tanzveranstaltungen ohne Polizeistunde trafen sich die Infanteristen in Gaststätten der mittleren Stadt, das erste Bataillon im Civil-Casino, das zweite in der Astoria und das dritte im Bürgerbräu. Bei Hanken an der Bremer Heerstraße versammelten sich die Ersatzreservisten. Im Grünen Hof fanden sich die Flaksoldaten, im Schiefen Stiefel die Flieger, in der Harmonie die Artilleristen ein. Die Musik wurde von den drei Wehrmachts-Musikkorps des Standortes Oldenburg gestellt. — Ueberall verliefen die Kameradschaftsabende in schöner Stimmung; Offiziere, Mannschaften und Zivilisten — vor allem weibliche — waren miteinander vergnügt.

Zapfenstreich am Sonnabendabend

Den Auftakt zum „Tag der Wehrmacht" bildete am Sonnabend der Große Zapfenstreich. Vom Platz der SA marschierten die zu einer Kapelle vereinigten Musikkorps der in Oldenburg stationierten Wehrmachtsteile, gefolgt von einer aus dem I. und III. Bataillon des JR 16, unter Führung des Regimentsadjutanten, Hauptmann Engelke, zum Schloßplatz, wo dichtgedrängt schon Hunderte von Volksgenossen standen. Die Flak hatte aus acht Scheinwerfern einen riesigen Strahlenkegel gebildet, der kilometerweit zu sehen war.

Pünktlich erstattete Hauptmann Engelke dem Standortältesten, Oberst Kreysing, Meldung. Dann setzten die vereinigten Militärkapellen ein. Von großem Schneid getragen waren die Parademärsche der Oldenburger Truppeneinheiten, denen der Höhepunkt mit dem „Großen Zapfenstreich" folgte. Obermusikmeister Wilke dirigierte und schuf mit dem wuchtigen Klangkörper bei allen Anwesenden eine tiefe Ergriffenheit. Nach Schluß der Veranstaltung marschierten die Soldaten unter Fackelschein wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück.

Aus Stadt und Land

* **Tagung der Niederdeutschen Bühnen.** Nachdem zu Beginn der Spielzeit 1938/39 der große „Niederdeutsche Bühnentag" in der Seestadt Wismar stattfand und nachdem inzwischen während der Gaukulturwoche die Leiter der Niederdeutschen Bühnen in Oldenburg zusammenkamen, findet nunmehr gegen Ende der Spielzeit eine Tagung der Spielleiter der Niederdeutschen Bühnen auf dem Bookholzberg statt, und zwar in der Zeit vom 3. bis 8. April d. J. Es werden Spielleiter aller Niederdeutschen Bühnen, soweit sie dem von Dr. Ivo Braak geleiteten Niederdeutschen Bühnenbund angehören, an der Tagung teilnehmen. Auf der Tagung werden mehrere niederdeutsche Dichter zu den Spielleitern sprechen, außerdem Vertreter des Berufstheaters und des Laienspiels.

* **Ende der Beflaggung.** Der Reichsminister des Innern gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekannt: Die anläßlich der Uebernahme des Schutzes über die Länder Böhmen und Mähren durch das Reich und aus Anlaß der Rückkehr des Führers aus diesen Ländern in der Reichshauptstadt angeordnete Beflaggung endete am Sonntag, dem 19. März, nach dem Empfang des Führers durch die Bevölkerung von Berlin.

* **Platzkonzert.** Im Rahmen der Woche der Jungmädel und Pimpfe spielt der Jungbann-Fanfarenzug heute abend von 19 bis 20 Uhr auf dem Alten Marktplatz.

* **KdF-Anrecht.** Zu dem Außerordentlichen Konzert des Oldenburgischen Staatsorchesters — Oratorium „Die Jahreszeiten" von Haydn — stehen den KdF-Anrechtlern verbilligte Eintrittskarten in der KdF-Dienststelle, Markt 3, zur Verfügung.

* **Ball des Männergesangvereins „Liederkranz".** Der Männergesangverein „Liederkranz" hatte am Sonnabend im „Neuen Hause" seine Mitglieder und deren Angehörigen zu einer Ballfestlichkeit versammelt, die durch zahlreiche Liedervorträge wunderschön umrahmt wurde. Die Begrüßungsansprache hielt Liedervater Pg. Hestermann, der in seinen kurzen Worten besonders dem Dirigenten, Chorleiter Pg. Meyer, den Dank des Vereins für die unermüdliche Tätigkeit abstattete.

* **Gartenbauverein Osternburg.** Trotz des eisigen Nordostwindes wurde der vom Verein auf Sonnabendnachmittag auf dem Grundstück von A. Reuscher an der Schützenhofstraße angesetzte gartenbauliche Kurzlehrgang durchgeführt. Gezeigt wurde vom Vereinsfachberater der Schnitt älterer und jüngerer Obstbäume, das Reinigen der Baumstämme, das Anlegen von Insektenfanggürteln und die Herstellung von Torfschnell- und Fäkalkompost sowie die Technik der Bodenuntersuchung mittelst Pehameter. Die Vorführungen fanden bei den Teilnehmern lebhaftes Interesse. Sie sollen in ähnlicher Weise auch an anderen Stellen im Stadtteil Osternburg vorgenommen werden. Gezeigt hat sich, daß solche Vorführungen in den Gärten eine außerordentlich wertvolle Ergänzung der in den Vereinsversammlungen gehaltenen Vorträge darstellen, ja, daß sie unbedingt erforderlich sind, wenn die Vorträge zur vollen Auswirkung kommen werden. Der Gartenbauverein Osternburg wird voraussichtlich im Juni in etwa 30 Gärten im Stadtteil Osternburg auf feine Kosten Insektenfanggürtel an Obstbäumen anbringen lassen, um diese Art der Bekämpfung der Wurmsichtigkeit des Obstes rasch in seinem Bezirke zur Einführung zu bringen.

* **Bayrischer Abend des Bürgerfelder Turnerbundes.** Am Sonnabendabend veranstaltete der Bürgerfelder Turnerbund in der „Astoria" seinen Bayrischen Abend, der bei großem Besuch einen recht stimmungsvollen Verlauf nahm. Bald nach Beginn begann sich bei den flotten Weisen des Tanzorchesters ein fröhliches Leben und Treiben zu entwickeln, und alles gab sich mit vollen Zügen dem Tanz hin. Die Turnerinnen unter Fräulein Mariechen Oeltjenbruns Leitung zeigten auf der Bühne einige schöne Tänze und schneidige Uebungen aus dem Turnbetrieb. Mit dem Vorrücken des Abends stieg die Stimmung auch weiter; viele konnten bei der Verlosung noch einen schönen Gewinn erzielen.

* **„Fleu herut".** Gestern nachmittag fand das Auswerfen des Ehrenmitglieder-Wanderpreises im Klootschießerverein „Vor dem Haarentor" im Straßenboßeln in Bloherfelde statt. Die Beteiligung war sehr rege. Diesmal ging Hans Müller als Sieger hervor; er warf in vier Wurf 484 Meter. Bei dem Auswerfen des Ehrenmitglieder-Wanderpreises im Klootschießen erhielt Johann Martens den Preis. Am nächsten Sonntagnachmittag kommen die Ohmsteder Boßeler zu einem Boßelspiel.

* **Die Fortschreibung im Grundbuchamt** ist wichtig und nach den Artikeln 12 bis 14 des Gesetzes für den Landesteil Oldenburg über die „Einrichtung und Erhaltung des Katasters" vom 13. März 1922 unbedingt erforderlich. Wo also Veränderungen in den Eigentumsverhältnissen der Grundstücke und Gebäude, sei es durch Erbschaft, Tausch, Kauf usw., eingetreten sind, da sind die derzeitigen Eigentümer verpflichtet, binnen drei Monaten nach dem Eintritt des Veränderungsfalles die Fortschreibung durch Anmeldung beim zuständigen Katasteramt oder bei der Grundbuchabteilung des zuständigen Amtsgerichtes zu veranlassen. Die Meldung kann schriftlich eingereicht oder auch mündlich bei der zuständigen Stelle zu Protokoll gegeben werden.

* **Neue Siedlungsbauten** sind in der Eikevon-Repkow-Straße in der Nähe des Haarenesch von der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft in Angriff genommen worden. Die Bautätigkeit in dieser Gegend wird beschleunigt zur Erledigung gebracht, um hier ein neues Stadtviertel entstehen zu lassen, das in seinen Rahmen und Ausmaßen den neuzeitlichen Forderungen des Bauens gerecht wird.

* **Farbige Außengestaltung des Stadtmuseums.** In Fortsetzung des im Vorjahre bereits zum Teil durchgeführten Außenanstriches des Stadtmuseums wird nun auch das größere der beiden Museumsgebäude neu in Farbe gesetzt. Die Maler haben trotz der kalten Tage das Gerüst bereits aufgestellt. Für das Stadtviertel der Rosenstraße, die als Hauptdurchfahrtsstraße für den Verkehr von größerer Bedeutung ist, ist die farbige Ausgestaltung der Hausfronten — auch im Hinblick auf den in Kürze hier entstehenden Großbau einer Parteiorganisation — von wesentlichem Vorteil. Die Vorgartengestaltung vor dem Stadtmuseum ist bereits nach den neuzeitlichen Gesichtspunkten geregelt worden und wird, wie wir erfahren, nun im gleichen Sinne auch vor dem zweiten Hause zur Durchführung kommen. Damit wird dann ein Bebild geschaffen, das für die weitere Ausgestaltung der Stadt im Rahmen der Vorgartenerneuerung maßgeblich sein muß.

* **Im Bereiche der Haarenwasseracht** haben in den letzten Jahren eine Reihe von Verbesserungen ihre Erledigung gefunden. Alle Arbeiten haben den Zweck, durch einen einwandfreien Wasserabfluß die Ueberschwemmungsgebiete zu beseitigen oder doch auf ein Mindestmaß zu beschränken. Infolge der vielen Vorbereitungsarbeiten an den Gräben und der Herstellung neuer Wasserzugsprofile ist zunächst der Wasserabfluß so reguliert, daß er einwandfrei funktioniert. Zuletzt ist die Ofenerdieter Bäke um etwa 35 Zentimeter vertieft worden, eine Maßnahme, die es mit sich bringt, daß alle in diese Bäke mündenden Wasserzüge und Gräben die gleiche Sohlentiefe erhalten müssen, damit die Neugestaltung durch die Arbeiten an der Ofenerdieter Bäke wirkt.

* **Der winterliche Witterungscharakter** trat am Sonntagmorgen in die Erscheinung durch ein Schneetreiben aus südwestlichen Richtungen. Der Schnee konnte sich bis zur Mittagsstunde halten. Dann trat schnell eine leichte Erwärmung ein, die zur Schneeschmelze führte und eine trübe Stimmung bei stark bewölktem Himmel und vorübergehendem Regen verbreitete, so daß gestern von einem Ausflugsverkehr kaum die Rede sein konnte. Gegen abend klarte es auf, um für die Abendstunden gebung die günstigeren Witterungsverhältnisse zu schaffen. Der winterliche Charakter des Wetters bleibt einstweilen noch erhalten.

*

Hundsmühlen.

Durch die NSG „Kraft durch Freude" wurde am Sonnabendabend im „Gut Hundsmühlen" ein Theaterabend durchgeführt, der äußerst guten Gästezuspruch fand. Auf der Bühne wurde das plattdeutsche Volksstück „Spök um Gesche" von der Spielschar Moslesfehn gezeigt. Da die Aufführung so gut verlief, soll sie in Kürze wiederholt werden. Im zweiten Teil des

Landesbibliothek Oldenburg

Abends stand der Tanz, der die Gäste noch lange in bester Volksgemeinschaft vereinte.

Ohmstede.

Der Ohmsteer Plattdütsche Bereen hatte zu Sonnabend zu einem plattdeutschen Theaterabend eingeladen und konnte zu seiner Freude eine große Schar Freunde und Gäste bei sich sehen, die dem vieraktigen Volksstück „Wenn de Frögam kummt" großen Beifall zollten. Anschließend an die Bühnenaufführung trat der Tanz in sein Recht, der die Gäste in fröhlicher Verbundenheit noch auf geraume Zeit zusammenhielt.

Rastede.

Der „Radia" des Rasteder Turnvereins stieg zum zweitenmal bei Ahlers unter seinem schmissigen Motto: „Kornblumenblau". Der Besuch war wieder sehr gut. Die turnerischen und künstlerischen Leistungen standen hinter denen des ersten Abends nicht zurück.

Wiefelstede.

Fest der Dorfgemeinschaft. In Wiefelstede findet am Sonntag zugunsten des WHW ein großer, von der NSDAP veranstalteter Dorfgemeinschaftsabend statt. Alle Organisationen helfen mit, dieses Fest schön auszugestalten.

Petersfehn.

80 Jahre alt wird heute die Frau Wilhelmine Dingwerth, die hier in der Familie Aug. Uhlenbusch ihren Lebensabend verbringt. Sie ist seit 1907 Witwe und hatte drei Söhne, von denen der Jüngste im Anfang des Weltkrieges fiel. Als nach dem Kriege die Schwiegertochter sich wieder verheiratete, blieb sie weiter in der Familie und verzog auch im Jahre 1931 mit nach hier.

Jeddeloh I.

Die Pimpfe des Fähnleins 19/91 Jeddeloh hatten am Sonnabend ihre Eltern und Angehörigen zu einem Elternabend eingeladen. Der Besuch der Veranstaltung war überaus gut. Fähnleinführer Heino Kreye eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten und erteilte dem Jungstammführer Arthur Meyer (Edewecht) das Wort, der durch seinen Vortrag einen Einblick in die Arbeit des Jungvolks vermittelte. Nach dem Liede „Großdeutschland", von den Pimpfen gemeinsam gesungen, begann dann die reichhaltige Vortragsfolge. Mit Turnvorführungen, einem Boxkampf usw. wurden Ausschnitte aus der praktischen Arbeit des Jungvolks gezeigt und mit verschiedenen originellen Vorträgen wurde die Vortragsfolge abgerundet. Die Jungvolk-Musikkapelle bestritt den musikalischen Teil des Abends. Der in allen Teilen wohlgelungene Abend klang mit dem gemeinsamen Liede „Auf hebt unsere Fahnen" aus.

Bad Zwischenahn.

Unser **Ehrendoktor** Heinrich Sandstede, der heute seinen 80. Geburtstag feiert, hat ein neues wissenschaftliches Werk abgeschlossen, das unter dem Titel „Ergänzungen zu Wainios Monographia Cladoniarum universalis unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens der Cladonien zu Asahinas Diaminprobe" in dem von Professor Dr. Fedde herausgegebenen „Repertorium specierum novarum regni vegetabilis" erschienen ist und in der unverbrauchten Schaffenskraft des Altmeisters der deutschen Flechtenkunde Zeugnis ablegt. Sandstede hat mit diesem Werk einen bedeutsamen Beitrag zu der Verwendung des Chemismus der Flechten geliefert. Asahinas Entdeckung der Diaminprobe hat durch die makrochemische Anwendung gewisser Reagenzien, die die Kenntnis der in den Flechten zur Lösung kommenden Stoffwechselprodukte (Flechtensäuren) vermittelt, eine große Erleichterung für die Artenbestimmung gebracht. Sandstede unternimmt es in diesem neuen Werk, in dem mit 16 Lichtdrucktafeln versehenen Werk, das Verhalten der Cladonien zu dieser Diaminprobe zu untersuchen. Gleichzeitig mit der Sandstedeschen Arbeit ist ein Flechtenwerk der Botaniker Prof. Dr. Tobler (Dresden) und Dr. Matick (Berlin-Dahlem) unter dem Namen „Die Flechtenbestände der Heiden und Reitdächer Nordwestdeutschlands" erschienen. Das Vorwort dieses Werkes beginnt: „Wir widmen diese Arbeit in Hochachtung und Verehrung dem Meister der deutschen Cladonienforschung, Herrn Dr. h. c. Heinrich Sandstede in Bad Zwischenahn (Oldenburg). Man dürfte ihn auch mit als Verfasser bezeichnen! Denn seine vielfachen Anregungen, Zusendungen und Sammlungen haben zum Zustandekommen der Arbeit unendlich viel beigetragen."

Brake.

Der Tag der Wehrmacht. Während die Soldaten der 12. Schiffsstammabteilung Brake bereits am Sonnabend in verschiedenen Orten der Wesermarsch Manöverbälle veranstaltet hatten, begann der Tag der Wehrmacht in Brake am Sonntag mit dem Wecken. Von Elsfleth kommend, veranstalteten die Männer des Musikkorps vor dem Rathaus am Sonntagmorgen ein Platzkonzert. Trotz des schlechten Wetters erhielten die Kasernen durch die Bevölkerung der Stadt am Nachmittag ausgezeichneten Besuch. Ein Handballspiel, das Kleinkaliber- und das Schießen mit dem Maschinengewehr, sowie das Handgranatenwerfen fanden lebhaften Zuspruch. Das Wunschkonzert und der Nachmittagstanz waren überfüllt. Während des ganzen Tages sammelten die alten Soldaten der Kriegerkameradschaft in den Straßen.

Festabend der Frauenschaft. Der von der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk der Ortsgruppe Hammelwarden veranstaltete Festabend war ausverkauft und nahm einen hervorragenden Verlauf. Die Aufführung der Braker Niederdeutschen Bühne stand im Mittelpunkt. Die Gesangsvorträge von Frau Paradies unter Begleitung von Zithermusik wurden sehr beifällig aufgenommen. Die Verlosung der schönen Handarbeiten ging schnell vonstatten.

Wilhelmshaven.

Ein U-Boot taucht im Hafen. Den Auftakt zum Tag der Wehrmacht in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven bildete am Sonnabend ein Fackelzug der 2. Marineartillerieabteilung, das Einrücken eines Landungskorps vom Schiffstand „Blücher" und das Biwak des Fliegerhorstes auf dem Marineortsplatz. Die größte Anziehungskraft hatte am Sonntag der U-Boot-Hafen, in dem nicht nur die an der Pier liegenden U-Boote zu sehen waren, sondern auch ein U-Boot-Tauchmanöver durchgeführt wurde. Sofort nach dem Auftauchen schoß die Mannschaft mit ihrem U-Boot-Geschütz. Großer Andrang herrschte auch bei den Feldküchen, die an vier großen Plätzen der Stadt Aufstellung genommen hatten.

Wildeshausen.

Tag der Wehrmacht. Anläßlich des Tages der Wehrmacht weilte das Musikkorps des Fliegerhorstes Delmenhorst hier. Mit lebhaftem Interesse verfolgten die zahlreich vertretenen Zuhörer das Konzert, insbesondere die Lieder des Soldatenchores. Auch auf dem anschließenden Manöverball herrschte eine fröhliche Stimmung vor, so daß ein guter Ueberschuß für das WHW erzielt werden konnte.

40 Jahre Treue im Dienst. Dieser Tage konnte Justizoberinspektor Hepe in Wildeshausen sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Jubilar, der seit 1911 am Amtsgericht Wildeshausen tätig ist, hat sich im Laufe der Zeit einen großen Freundes- und Bekanntenkreis erworben, der an diesem Tage herzlichen Anteil nahm. Das Amtsgericht selbst hatte eine Feierstunde angesetzt, in der Amtsgerichtsrat Stukenberg die Verdienste des Jubilars in einer Ansprache zum Ausdruck brachte.

Schlecht Wetter für unsere Segelflugmodellbauer. Seit Wochen ist der hiesige Flugnachwuchs eifrig bestrebt, für den diesjährigen Modellflug-Wettbewerb das allerbeste zu leisten. Für den Bereich des NSFK 1/17 und HJ-Segelflieger 1/91 zuzüglich der Bauer aus Westerstede und Rastede fand am Sonnabend eine Bauprüfung der eingereichten Modelle statt. Am Sonntagvormittag sollte dann die praktische Bewertung durch Hand- und Hochstarts erfolgen. Sämtliche Wettbewerber hatten sich pünktlich auf dem Fliegerhorst Joel bei Gut Altona eingefunden, jedoch winterliches Schneetreiben lag über dem sonst so idyllischen Segelflugplatz. Zur Eröffnung des Wettbewerbes konnte der Führer des NSFK, NSFK-Sturmführer Cordes-Oldenburg neben den Wettbewerbern den HJ-Gebietsinspektor für Flugwesen, HJ-Obergefolgschaftsführer Busch-Oldenburg, und dem Vertreter des NSLB, Pg. Fastener-Oldenburg begrüßen. Bei den ersten Modellstarts stellte sich heraus, das der sehr frische und böige Wind mit Schneetreiben für den Modellstart nicht sehr günstig lag, weil der Aufwind nach Erreichung der Kuppe wieder zum Boden drückte. Dadurch war es nicht möglich, die so sorgfältig gearbeiteten Modelle durch Hand- und Hochstarts durch diese Zone hindurch zu starten und nachdem einige Modelle zu Bruch gegangen waren, wurde die praktische Bewertung aufgegeben. Bei günstigem Wetter soll sie am nächsten Sonntag in Wehnen nachgeholt werden.

Bookholzberg.

Die Begradigung der Reichsstraße Bookholzberg—Urneburg ist in Aussicht genommen, damit die Zufahrtsstraße von der Reichsstraße Oldenburg—Bremen die Ausmaße erhält, die für den Verkehr auf dieser Straße notwendig sind. Neben der Beseitigung der vielen Kurven, die in dieser Straße noch vorhanden sind, wird gleichzeitig eine Verbreiterung der Fahrbahn vorgenommen werden.

Ahlhorn.

Die Vergrößerung der Hartsteinwerke ist in der Durchführung begriffen, damit die Werke in die Lage versetzt werden, den stark gestiegenen Bedarf an Kalfsandsteinen zu decken. Zu den drei vorhandenen Steinbärtekesseln wird ein vierter eingebaut, um so die bisherige Tagesproduktion allein in der Tagesschicht herstellen zu können. Für den Einbau des Kessels wird das Kesselhaus baulich erheblich erweitert. Weiter wird eine neue Steinpresse zur Aufstellung kommen, so daß die hiesigen Kalfsandsteinwerke zu den größten in Nordwestdeutschland gehören werden. Die Untersuchung der Rohstofflager bei den Werken hat ergeben, daß Rohmaterial für die Steinherstellung noch für lange Jahrzehnte vorhanden ist. Gegenüber den Verhältnissen in der Vorkriegszeit hat die Produktion von Kalfsandsteinen erheblich an Bedeutung gewonnen.

Wildeshausen.

Fischotterplage. Auf einer Versammlung des Sportfischervereins Wildeshausen wurde über Schädigungen des Fischbestandes durch Fischreiher und Fischotter gesprochen. Besonders der Fischotter tritt im Hunlegebiet stark auf. In dem Fischereigebiet der Sportfischervereine Wildeshausen und Huntlosen sind mindestens zehn befahrene Otterbaue vorhanden.

Bremen.

Die Siedlung Grollland an der Reichsstraße Oldenburg—Bremen, kurz vor der Westeinfahrt in Bremen, ist im Laufe des Winters und insbesondere in den letzten Wochen so beschleunigt gefördert worden, daß die mehrere hundert Wohnungen umfassende neue Siedlung zu den nächsten beiden Zieherminen bereits bezogen werden kann. Die neue Siedlung, die südlich der Reichsstraße in der Nähe der Ochtum angelegt wurde, hat eine eigene Note erhalten, in dem hier die Hausgiebel mit Dachziegeln verkleidet worden sind, wie das uraltem Handwerksbrauch in der Bremer Niederung entspricht. Das Bauprogramm der Siedlung entspricht im übrigen den Anforderungen der nationalsozialistischen Siedler-Idee und ist vorwiegend auf die Schaffung von Wohnungen für die kinderreichen Familien berechnet. Die Kleingartenbelange sind ebenfalls gebührend berücksichtigt, indem zu jeder Siedlerwohnung ein Stück Gartenland beigegeben wird. Bei der Siedlung Grollland handelt es sich um Einzelhäuser im Gegensatz zu der sonst üblichen Bremer Bauart mit Reihenhäusern.

Freisprechung der Gärtnerlehrlinge

Im „Neuen Haus" war gestern nachmittag die Freisprechung der Gärtnerlehrlinge. Landesfachschaftswart Hinrichs stellte die herrliche Ausschmückung des Saales als Zeichen vorbildlicher Verbundenheit zwischen Lehrherr und Lehrling und zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft hin. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel hielt Frau Mackensen, die Besitzerin des Botanischen Gartens in Bremen-Horn, einen Lichtbildervortrag über Rosenzucht. Eingangs des zweiten Teiles der Veranstaltung begrüßte nach dem Fahneneinmarsch Kreisfachschaftswart Zarnott die Versammelten. Er wies auf die Bedeutung des Tages für die Freizulassenden hin, und erteilte dem Gaufachschaftswart Neumann, unter dessen Schutz und Betreuung sie die vergangenen drei Jahre gestanden hätten, das Wort.

Dieser beglückwünschte die jungen Gesellen mit herzlichen Worten und wußte in eindrucksvoller Weise, ihnen die hohe Verpflichtung nahezubringen, die gerade ihr Beruf und seine Bedeutung hinsichtlich der Sicherung der Ernährungsfreiheit ihnen auferlegt. In feingeschliffenen Sätzen, aus denen die Liebe des Lehrers zu seinen Schutzbefohlenen herausklang, zeigte er, daß der Weg in die Freiheit nicht in die Ungebundenheit führe, denn Freiheit im nationalsozialistischen Staat bedeute Einordnung, Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl. Er zeichnete das Bild der verschiedenen Sparten des Berufsstandes und der Kleingärtner- und Siedlerschaft als große Leistungsgemeinschaft. Ihre verantwortungsvolle Aufgabe aber könne sie nur erfüllen bei inniger Gemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaft. Die so ungeahnt schnellebige Zeit erfordere eine gewissenhafte Berufsausbildung jedes einzelnen, der in der kurzen Zeit bis zur Ablegung der Meisterprüfung keine Gelegenheit vorübergehen lassen dürfe, sich zu vervollständigen.

Nach Ueberreichung der künstlerisch ausgestalteten Zeugnisse und Urkunden der Landesbauernschaft an die 25 Gärtner gibt ihnen Landesfachschaftswart Hinrichs noch einige ernste Mahnungen mit auf den Weg.

Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern Großdeutschlands fand die feierliche Freisprechung ihren Ausklang. Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinigte sie mit Lehrherren, Meistern, Gesellen und ihren Angehörigen zu einer unvergeßlichen Stunde.

Raubüberfall in Bremen

Am Sonnabend gegen 13.15 Uhr wurde in Bremen in der Ottersbergerstraße ein außerordentlich dreister Raubüberfall verübt. Eine Anwohnerin kam aus der Stadt und war im Begriff, ihre Wohnung aufzusuchen, als sie im Vorgarten von einem Mann angesprochen und nach einem gewissen Gottschalk gefragt wurde. Plötzlich schlug der Mann mit einem stumpfen Gegenstand auf die Frau ein, so daß sie blutend zusammenbrach, entriß ihr die Handtasche und flüchtete mit einem in der Nähe des Tatortes gestohlenen Fahrrad. Der Täter erbeutete etwa 1800 RM, davon waren 1500 in 50-RM-Scheinen und 300 RM in kleineren Scheinen und Silbergeld. Das Fahrrad und die Handtasche mit zwei Sparkassenbüchern wurde etwa eine Stunde nach der Tat in der Goosestraße hinter den Baracken aufgefunden. Aus den besonderen Tatumständen ist zu schließen, daß der Täter sein Opfer bereits in der Sparkasse Am Brill beobachtet hatte, wo von der Uebersallenen ein größerer Geldbetrag abgehoben worden war. Die Ueberfallene ist mit Linie 2 der Straßenbahn nach ihrer Wohnung gefahren. Der Täter benutzte die gleiche Straßenbahn und folgte der Frau bis in den Vorgarten ihrer Wohnung, wo er den Raubüberfall verübte.

Bei dem Täter handelt es sich um einen etwa 30 bis 35 Jahre alten, 1,70 Meter großen Mann, der vor und während der Tat eine blaue Schiffermütze und einen langen, hellbraunen Arbeitskittel trug. Nach dem Abstellen des Fahrrades ist der vermutliche Täter in der Nähe der Dennewitzstraße gesehen worden; zu dieser Zeit trug er den auffallenden Mantel nicht mehr, sondern einen dunklen, wahrscheinlich blauen Anzug mit langer Hose.

Die umfangreichen Fahndungsmaßnahmen der Polizei haben bislang noch nicht zur Ermittlung des Täters geführt. Die Mitarbeit des Publikums ist dringend erwünscht.

Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeidienststellen oder die Kriminalpolizei, Raubdezernat, Polizeipräsidium, Zimmer 349, entgegen.

Ein Wucherer festgenommen

Osnabrück, 19. März.

Ein Hausbesitzer, der sich für seine Wohnungen Mieten zahlen ließ, die nicht annähernd im Verhältnis zur Leistung standen, wurde wegen Mietwuchers festgenommen und wird dem Schnellrichter zugeführt. Die vermieteten Räume befanden sich in einem derart verschmutzten und baufälligen Zustande, daß die Gesundheits- und Baupolizei einschreiten mußte.

Den Vater von 7 Kindern erschossen

Leer, 19. März.

In der Ortschaft Stallbrüggerfeld bei Stickhausen-Velde ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Mehrere Männer gerieten hier in den Abendstunden gelegentlich des Besuches einer Gastwirtschaft in Streitigkeiten, die in eine Schlägerei ausarteten. Als einer der Männer sich nach Hause begab, wurde er von einem Verfolger mit einem Jagdgewehr hinterrücks erschossen. Bei dem Getöteten handelt es sich um den Einwohner Heinrich Siekfes, der Vater von sieben Kindern ist. Als Täter wurde von der Gendarmerie ein Mann namens Helms festgenommen, der in das Gerichtsgefängnis nach Leer gebracht wurde. Die Staatsanwalt in Aurich hat sofort die Ermittelungen aufgenommen.

Ertappter Einbrecher

Wilhelmshaven, 19. März.

Bei seinem nächtlichen Kontrollgang bemerkte ein Wachbeamter in einem Büroraum einen Einbrecher, der nach der sofortigen Meldung des Wachbeamten von der Polizei ergriffen und in Gewahrsam genommen werden konnte. Von der Firma, die der Einbrecher heimsuchte, erhielt der Wachbeamte eine besondere Belohnung.

Schwarzhörer verurteilt

Delmenhorst, 18. März.

Vor der Kleinen Strafkammer Oldenburg, die in Delmenhorst tagte, hatte sich ein merkwürdiger Heiliger in der Berufungsinstanz zu verantworten. Er war als Schwarzhörer zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung erklärte der Angeklagte, „nur auf Grund seiner Bemühungen habe der Apparat gespielt, er habe daher auch keine Veranlassung gehabt, die selbst zusammengebastelte Klamotte bei der Post anzumelden". Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten, der während der Verhandlung die Zeugen aufs gemeinste beschimpfte. Man rechnete ihm verminderte Zurechnungsfähigkeit mildernd an, obzwar sich jedoch vor, ein Verfahren wegen Zeugenbeeinflussung gegen ihn anhängig zu machen.

Rundgang
durch die Heimat

Rastede. Am Donnerstag, 23. März, um 20½ Uhr, findet auf einem Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk ein Lichtbildervortrag von Dr. Fissen bei Brüggemann statt.

Rastede. Das Opferschießen für das Winterhilfswerk zeigte eine recht gute Beteiligung.

Neuenkruge. Zur Freude der Einwohnerschaft ist in unserem Ort eine neue Geschäftsstelle der Landessparkasse eingerichtet. Verwalter wird sie von Müllermeister und Gastwirt Heinrich Bremer.

Bad Zwischenahn. Der Verein für Leibesübung hielt Sonnabendabend einen Kameradschaftsabend ab. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Röben warteten die Abteilungen mit einer abwechslungsreichen Darbietungsfolge auf. Ein Barrenturnen perriet, daß der neue Turnwart Alarich Weinert die Jugend wieder für das edle Geräteturnen zu interessieren versteht.

Bad Zwischenahn. Eine Schulungstagung der DAF des Kreises Ammerland fand unter der Leitung des Kreisobmanns Schriefer statt. Die Amtswalter der DAF, die Betriebsobmänner, Vertrauensmänner und Betriebsführer der Ortsgruppen aus der Zwischenahner Gemeinde waren dazu erschienen. Auf dem Abend wurde u. a. eingehend über das neue Jugendschutzgesetz gesprochen.

Bad Zwischenahn. Die Zwischenahner Volksschule ladet die Elternschaft zu ihrem Elternabend ein, der am Freitag, dem 24. März, stattfindet. Die Elternschaft wird ihre Verbundenheit mit der Schule durch einen starken Besuch Ausdruck geben; der Abend gewinnt als Schulentlassungsfeier gleichzeitig besondere Bedeutung.

Hammelwarden. Vor vollbesetztem Hause fand der Festabend der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes statt. Nach einem Spiel der Niederdeutschen Bühne folgten Gesangsvorträge mit Zither-Begleitung. Zwischenburch kamen die wertvollen Handarbeiten zur Verlosung.

Nordenham. Frau Johanne Jaborg, die aus Sinsum gebürtig ist und jetzt im Fürsorgeheim Ellwürden wohnt, beging ihren 87. Geburtstag. Frau Wwe. Johanne Feuß in Nordenham-Atens, Oldenburger Straße, wird am Dienstag 84 Jahre alt.

Nordenham. Die Zahl der Wasserhühner im verbliebenen Restsiück der alten Gate hat sich gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich verringert. Viele sind im letzten Winter ein Opfer des Frostes geworden.

Stollhamm. Die älteste Einwohnerin von Stollhamm, Frau von Thülen, wurde dieser Tage 88 Jahre alt. — Ihren 85. Geburtstag feiert die aus Ostfriesland gebürtige Frau Tete Hedemann im benachbarten Sillens. Da auch die fünf Geschwister ein Alter von 75 bis 83 Jahren erreicht haben, beträgt das Lebensalter insgesamt 480 Jahre. Vier Geschwister weilten auf der Geburtstagsfeier.

Zetel. Der bei Ed. Möhlmann in Neuenburg beschäftigte Heinz Neugebauer, Zetel, sowie der bei Johannes Menke in Zetel tätige Günther Becker, Ruttel bei Neuenburg, legten vor dem Prüfungsausschuß der Rechtsanwaltskammer Oldenburg ihre Gehilfenprüfung ab.

Papenburg. Die Schiffswerft Jos. L. Meyer, Papenburg/Ems, erhielt den Auftrag auf den Bau von drei Feuerschiffen, und zwar auf die Ersatzbauten für die Feuerschiffe „Elbe I", „Borkumriff" und „Außenjade".

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend:
Außerordentliches Konzert
„Die Jahreszeiten",
Oratorium von Haydn
Leitung: Generalmusikdirektor Ludwig
Solisten: Tilla Briem (Berlin), Anton Knoll (Frankfurt a. M.), Hans Friedrich Meyer (Berlin)
Chor: Oldenburger Singverein und Chor des Staatstheaters

Mitteilung der Generalintendanz

Für das heute abend stattfindende Konzert mit Haydns „Jahreszeiten" genießen alle Anrechtler und Angehörige des „Kreises der Freunde des Staatstheaters", die Anrechtler der NSG „Kraft durch Freude" und Angehörige des Veranstaltungsringes der HJ besondere Ermäßigungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Museumstagung in Jever

II

Im weiteren Verlauf der zweiten Arbeitstagung über die Aufgaben der Heimatmuseen folgten die Tagungsteilnehmer einer Einladung des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins zu einer Kaffeetafel im „Haus der Getreuen". Hier ließ der Vorstand des Altertums- und Heimatvereins seinen Gästen zum Kaffee die bekannten „Jeverschen Leidenschaften" reichen, und, wie nicht anders zu erwarten, fand das sehr schmackhafte Gebäck, das beste jeversche Tradition zu ihren Spezialitäten zählt, verdienten Zuspruch.

Bürgermeister Folkerts machte die Tagungsteilnehmer in einer Ansprache kurz mit der Geschichte des „Hauses der Getreuen" bekannt, und Studienrat Dr. Karl Fissen, Oldenburg, ein gebürtiger Jeveraner, wußte überaus humorvoll aus seiner Jugendzeit Erinnerungen an die alten Getreuen von Jever und ihre Beziehungen zu Bismarck vorzutragen. Der Vortragende bediente sich dabei seines geliebten Plattdeutsch und fand für seine ebenso interessanten wie humorvollen Worte starken Beifall. Vortrefflich wußte er die Eigenheiten von „Onkel Wilhelm", dem „Obergetreuen" Jevers, zu schildern, und mit wenigen Strichen die besonderen Eigenarten Jevers und seiner Einwohner darzustellen.

Museumspfleger Studienrat Dr. Ottenjann, Cloppenburg, beglückwünschte den Jeverländischen Altertums- und Heimatverein und seine Mitarbeiter zu der überaus wertvollen Aufbauarbeit, die im Jeverländischen Heimatmuseum geleistet worden sei. Wiederholt habe er in den letzten Jahren in Jever geweilt und immer wieder feststellen können, welche gewaltigen Fortschritte die Neuordnung und der Ausbau des Museums gemacht hätten. Hier seien alle Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen und es sei anzuerkennen, mit welcher Freude und Harmonie alle Beteiligten sich den bedeutenden Aufgaben widmen. Aufrichtige Liebe zur Heimat habe hier in jahrzehntelanger unermüdlicher Arbeit, mit niemals erlahmendem Eifer und bemerkenswerter Zielstrebigkeit ein Werk geschaffen, auf das das Jeverland stolz sein könne. Besonders anerkennend sprach sich Dr. Ottenjann auch über die neueste Abteilung des Museums, den familienkundlichen Raum mit den mehr als 800 Hausmarken aus. Die überaus schwere Aufgabe, eine solche Fülle von Hausmarken so anzubringen, daß trotzdem eine sinnvolle Harmonie erreicht werde, sei wahrhaft meisterhaft erreicht worden. Dem Museumsleiter Georg Janßen (Sillenstede) sowie seinen Mitarbeitern, vor allem auch dem Gestalter des Raumes, Maler Arthur Eden, gebühre volle Anerkennung.

Eine größere Anzahl Tagungsteilnehmer hatte zuvor noch mit großem Interesse die Sonderausstellung jeverschen Kirchenfilbers besichtigt. Oberkirchenrat Dr. Müller-Jürgens gab hier Erläuterungen, und mehrere wertvolle Stücke, darunter eine sehr kunstvolle Kanne (vermutlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert) fanden große Beachtung. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß diese Ausstellung des bisher viel zu wenig beachteten Silberschatzes für eine längere Zeit ermöglicht werde.

In seinem Vortrage über „Die derzeitige Lage der oldenburgischen Heimatmuseen" hatte Dr. Ottenjann auf die tatkräftige Förderung und Unterstützung der Arbeit der Heimatmuseen durch Oberbaurat Wohlschläger und Ministerialrat Tantzen hingewiesen und beiden dafür gedankt. Es sei erwünscht, daß die Vertreter der Heimatmuseen und der übrigen beteiligten Stellen von Zeit zu Zeit zu derartigen Arbeitstagungen zusammenkommen. Daher werde auch bereits in diesem Jahre eine dritte Arbeitstagung stattfinden, und zwar werde sie voraussichtlich zwei Tage dauern und mit einer Studienfahrt verbunden sein. Auf die Bedeutung des Stadtmuseums in Oldenburg eingehend, wies der Vortragende auf die große Bedeutung hin, die dieses Museum noch für die Stadt Oldenburg erhalten könne. Hervorzuheben sei die gute Zusammenarbeit zwischen dem Landesmuseum und dem Stadtmuseum. Der Redner entwickelte dann verschiedene Vorschläge für den weiteren Ausbau des Stadtmuseums auf seinem stadtgeschichtlichen Aufgabengebiet und erkannte die vortreffliche Mitarbeit des Leiters des Stadtmuseums, Rektor Orth, mit dankbaren Worten an. Auch das Oldenburger Feuerschutzmuseum sei in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt zu lassen, weil auch dieses Museum in das „Große Handbuch der deutschen Museen" aufgenommen werde und auf seinem Gebiet wichtige Aufgaben zu erfüllen habe. Auf das Ammerländische Bauernhaus in Bad Zwischenahn eingehend, hatte Dr. Ottenjann, wie bereits erwähnt, die Notwendigkeit herausgestellt, daß die Heimatarbeit im Ammerlande noch immer mehr zu einer Sache des ganzen Landkreises Ammerland werden möge. Zwar berge das Ammerländische Bauernhaus überaus wertvolle Schätze, doch müsse es gelingen, auch alles das an heimatlichen Werten noch zu retten, was im übrigen Landkreise zum Teil heute noch in reichem Maße vorhanden sei. Mehr noch als bisher müßten in Zukunft auch die Heimatmuseen sich der Forschung widmen und die Ergebnisse der kulturgeschichtlichen und landschaftlichen Forschungsarbeiten auf Grund der reichen Museumsbestände den Volksgenossen nahezubringen suchen. Denn auch hier gelte das Wort unseres Führers: „Die Heimat lieben kann nur, wer sie kennt!"

Den Abschluß der Tagung bildete ein im „Hof von Oldenburg" gehaltener Lichtbildervortrag von Museumsdirektor Dr. Peßler, Hannover, der „voll Jeverscher Leidenschaft", wie er humorvoll sagte, zu seinen Zuhörern sprach über das Thema: „Das Heimatmuseum als Kunstwerk". Der Vortragende betonte, daß in der Vielheit der in einem Heimatmuseum gezeigten Stücke stets eine Harmonie walten müsse. Denkmal, Wissenschaft und Volksbildung, diese drei Gebiete, müßten in gut abgewogener Form im Heimatmuseum zur Geltung kommen. In allen Abteilungen gelte es, eine Harmonie herzustellen zwischen Lebensgebiet, Sachbestand und Raum. Das Museum dürfe keine Rumpelbude sein und auch keine Trichteranstalt, wo man nur Erklärungszettel finde und keine Urstücke. In zahlreichen vortrefflichen Lichtbildern, zum Teil auch im Jeverländischen Heimatmuseum aufgenommen, zeigte der Vortragende dann den Anwesenden Beispiele guter Innenraumgestaltung, ebenso wie er die Tagungsteilnehmer durch viele schöne Aufnahmen alter und neuer Museumsgebäude aus allen deutschen Landen erfreute. Wiederholt wies auch Dr. Peßler auf die im Heimatmuseum Jever geleistete vorbildliche Arbeit hin und gab allen anwesenden Mitarbeitern der Museen aus dem reichen Schatz seiner praktischen Erfahrungen viele wertvolle Anregungen.

Das Schlußwort der Arbeitstagung sprach Museumspfleger Dr. Ottenjann. Nach dieser so anregend verlaufenen Tagung, die sich zweifellos für die zukünftige Arbeit sehr segensreich auswirken werde, hoffe man noch in diesem Jahre zu einer dritten Arbeitstagung zusammenzukommen. W.

Osterpakete und Osterbriefe

Osterpakete und briefliche Ostergrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern, damit sie rechtzeitig zum Fest bei dem Empfänger eintreffen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feste ist es immerhin möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußverfehlungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt leicht die Festfreude bei den Empfängern. Paketsendungen müssen gut verpackt und verschnürt, die Aufschriften haltbar angebracht werden; obenauf in jede Sendung gehört ein Doppel der Aufschrift, damit die Ostergaben auch dann ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verlorengehen sollte. Für Päckchen soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden, die bei der Beförderung leicht eingedrückt werden können. Die Anschrift des Empfängers und des Absenders muß auf allen Sendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden. Leider werden diese Vorschriften noch viel zu wenig beachtet, so daß die Sendungen beim Verlust der äußeren und dem Fehlen einer Aufschrift in der Sendung weder dem Empfänger ausgehändigt, noch dem Absender zurückgegeben werden können.

Grönland-Expedition 1938

Vortrag in der „Astoria"

Freitag, 24. März, 20.30 Uhr

Ende Mai 1938 verließ nach Monaten angestrengter Vorarbeiten eine Expedition das Reich, um im hohen Norden, in Grönland, die Arbeiten fortzusetzen, die vor einigen Jahren mit dem tragischen Tod des Prof. Dr. Alfred Wegener ein so jähes Ende genommen hatten. Die Expedition steht unter dem besonderen Schutz der Hermann-Göring-Stiftung des Reichsjägerhofes. Zum Leiter wählte man den Bergingenieur Kurt Herdemerten, dessen Name mit den Arbeiten Wegeners, insbesondere mit der letzten Expedition, eng verbunden ist.

Seit Jahren hat Herdemerten, der nach Rückkehr der Wegener-Expedition wiederum im deutschen Bergbau tätig war, in allen Gauen des Reiches Vorträge über die Wegener-Expedition gehalten, um damit den Namen jenes Pioniers unauslöschlich deutschen Menschen als Sinnbild der Verbindung von Geist und Tapferkeit einzuprägen.

Die Expedition hatte die Aufgabe, auf dem Gebiet der Wetterkunde und Bodenforschung der eiszeitlichen Verhältnisse auf dem Kontinent Grönland zu erforschen und sie der deutschen Wissenschaft und Arbeit nutzbar zu machen. Als Sonderauftrag für den Reichsjägerhof in der Hermann-Göring-Stiftung hatte die Expedition ornithologische Forschungen durchzuführen und dabei insbesondere das Leben der Polarfalken zu untersuchen mit dem Ziele, diesem Falken wieder den ihm gebührenden Platz im deutschen Jagdsport zu geben.

Ueber diese neue Expedition spricht im Rahmen der Vortragsveranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude" Volksbildungsstätte Oldenburg Kurt Herdemerten!

Eintrittskarten sind in der KdF-Dienststelle, Markt 3, und in den bekannten Verkaufsstellen zum ermäßigten Vorverkaufspreis erhältlich.

Kommandowechsel bei der Flak-Abteilung

Major Silber schreitet zu Beginn des Abschiedsappells die Front seiner Abteilung ab. Links der neue Kommandeur, Major Klaehn Aufn.: „Nachrichten" (Schmücker)

Am Sonntagmorgen war die gesamte Flak-Abteilung 62 Oldenburg auf dem Hindenburgplatz zwischen den alten und neuen Kasernen angetreten, um von ihrem Abteilungskommandeur, Major Silber, Abschied zu nehmen. Nach dem Einrücken der Fahnenbatterie meldete der ranghöchste Offizier dem scheidenden Kommandeur die Truppen zum letzten Appell. Unter den Klängen des Musikkorps schritt der nach Aussig versetzte Major zunächst die Front ab und nahm dann das Wort zu einer Abschiedsansprache, in der in kurzen Zügen die Zeit vom Aufbau dieser neuen deutschen Waffe in der Gauhauptstadt bis heute schilderte und besonders dem Offizier- und Unteroffizierkorps für ihre einsatzfreudige Arbeit dankte. Er sagte, daß er stolz sei auf seine Abteilung, die in zweieinhalb Jahren zu einer schlagkräftigen und tüchtigen Einheit innerhalb der großen deutschen Wehrmacht geworden sei.

Nach dem Kommando „Präsentiert das Gewehr" übergab er seinem Nachfolger, Major Klaehn, die Oldenburger Truppe und begrüßte ihn als den neuen Kommandeur. Major Klaehn trat sodann vor und gab seiner Freude Ausdruck, die Oldenburger Flak-Abteilung führen zu dürfen, da sie eine Einheit sei, die weit über die Grenzen des engeren Bezirks als eine der besten bekannt sei, und unter deren Offiziere und Unteroffiziere er viele alte Kameraden wiedersände. Er schloß seine Rede mit einem dreifachen Hurra auf den scheidenden Kommandeur, Major Silber. Nach diesem Appell formierten sich die einzelnen Batterien zum Vorbeimarsch. ksch.

Dem Fröhlichen gehört die Welt

Unter dem Leitspruch „Dem Fröhlichen gehört die Welt" hielten die Ortsgruppen Eversten, Gartentor und Donnerschwee der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk am Sonnabend in ihren angestammten Lokalen große Abendveranstaltungen ab, die sich eines überaus großen Zuspruches erfreuten. Die Ortsgruppe Eversten hatte im „Grünen Jäger" ein übervolles Haus zu verzeichnen. Hier herrschte sofort nach der Begrüßung durch die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Meyer frohe Festesstimmung. Vorträge, Gesänge und lustige Darbietungen füllten den ersten Teil des Abends aus und zogen die große Gästezahl völlig in ihren Bann. Zum Gelingen trug ein von den Frauen aufgebautes „Kaltes Büfett" bei, das selbstverständlich einen regen Zuspruch fand. Die viele Mühe der Veranstalter fand den ungeteilten Beifall der großen Gästeschar, die bis zur Polizeistunde beim Tanz vereint blieb. Für die Ortsgruppe Gartentor fand die Veranstaltung im „Schützenhof zur Tabkenburg" statt. Auch hier war der Besuch recht gut. Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Reinicke leitete den Abend. Ihr bei der Begrüßung gegebenes Versprechen, den Teilnehmern einige frohe Stunden zu bescheren, ist eingelöst worden. Hervorzuheben sind die Darbietungen der Abteilung „Glauben und Schönheit" des BDM und der Tanzgruppe des „Ollnborger Kring". Weiter wechselten Vorträge und Gesang, bis auch hier die Stimmung einen ausgelassenen Frohsinn kennzeichnete, der nach der vielen Arbeit des Tages die unbeschwerte Erholung bringt. Die Ortsgruppe Donnerschwee hatte sich im festlich geschmückten Saal des „Grünen Hofes" zu der vielversprechenden frohen Veranstaltung zusammengefunden. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Fräulein Büsing konnte ein volles Haus buchen und hatte Vorsorge getroffen, daß alle Gäste voll auf ihre Kosten kamen. Die Festesfolge hielt sich in dem für die anderen Ortsgruppen bereits geschilderten Rahmen und führte auch hier zu einer Stimmung, die nicht zu übertreffen war. Hier wie dort war der Tanz das einigende Band, das die Teilnehmer frohen Sinnes vereint hielt. Alle drei Veranstaltungen haben den Teilnehmern einen herrlichen Eindruck vermittelt, der die Last des Alltags für einige Zeit vergessen macht.

Einweihung der neuen Schießstände in Tweelbäte

Unter Beteiligung der Schützenvereine des Unterkreises Oldenburg-Stadt des DSchV sowie der Ortsgruppe Tweelbäte der NSDAP, der HJ und der Kriegerkameradschaften wurden gestern die neuen Schießstände in Tweelbäte ihrer Bestimmung übergeben.

Der Vereinsführer des Tweelbäter Schützenvereins, K. Brüggemann, hieß alle Gäste herzlich willkommen und gab dem Unterkreisschützenführer Oltmanns das Wort. In seiner Weiherede führte dieser u. a. aus: Als vor etwa 35 Jahren Männer wie Feye, Engelbart und Knüppel den Schützenverein Tweelbäte ins Leben riefen, wurden die nötigen Voraussetzungen zur Ausübung des Schießsports zwar geschaffen. Es zeigte sich aber später, daß die vorhandenen Schießstände nicht mehr den Anforderungen genügten, die die heutige Zeit an sie stellt. Um die gestellten Aufgaben in Tweelbäte auch weiterhin lösen zu können, war eine Erweiterung der bestehenden Schießanlagen nicht zu umgehen. Unter der Mithilfe aller Vereinsmitglieder, der Partei und Behörden wurden die Mittel zum Bau geschaffen. Vor allem war es das Verdienst des Vereinsführers K. Brüggemann, das das Vorhaben vorwärtstrieb. Nicht nur den Schützen, auch den Organisationen der Partei, wie Amtswalter, HJ, SA, und den Kriegerkameradschaften sollen die Stände zur Verfügung stehen.

Dann übergab der Unterkreisschützenführer die neuen Stände ihrer Bestimmung. Er bat den Leiter der Ortsgruppe Tweelbäte der NSDAP, den Verein in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Ortsgruppenleiter Pg. Osterthun führte aus, es seien nunmehr Schießstände erstanden, die allen Anforderungen in der Ortsgemeinschaft Tweelbäte genügten. Die Jugend habe jetzt eine Stätte gefunden, den Schießsport zu betreiben. Aber auch alle Männer sollten sich auf den Ständen ihre Wehrhaftigkeit erhalten bis ins hohe Alter. Dann nahm der Wettkampf im Schießen seinen Anfang. Insgesamt elf Mannschaften der Schützen, Parteiorganisationen und Kriegerkameradschaften kämpften um den Mannschaftssieg. Die HJ führte ihre Kämpfe auf einem besonderen Stand durch. Nach dem Mannschaftskampfe hatten alle Schützen noch Gelegenheit, auf der Fest-, Prämien- und Ehrenscheibe ihre Fertigkeit zu zeigen. Leider ließ die einbrechende Dunkelheit nicht alle Schützen mehr auf diese Stände zu, so daß das Schießen auf diese Scheiben am kommenden Sonntage fortgesetzt wird.

Das Ergebnis des Mannschaftskampfes war: 1. Schützenverein Eversten (Mannschaft: Würdemann, Nienaber, Lemm, Marks) 358 Ringe; 2. Schützenverein Tweelbäte 1. Mannschaft 313; 3. Schützenverein Wardenburg 298; 4. Schützenverein Hundsmühlen 296; 5. Schützenverein Altmoorhausen 291; 6. Schützenverein Bümmerstede 288; 7. Saalschießverein Tell, Osternburg, 262; 8. Schützenverein Tweelbäte 2. Mannschaft 257; 9. Kriegerkameradschaft Tweelbäte 246; 10. Kriegerkameradschaft Hatterwüsting 243; 11. Amtswalter der Ortsgruppe Tweelbäte 203. HJ: Sieger Gef. 13/91 1. Mannschaft 244 Ringe.

WHW-Fest in Nadorst

Die Ortsgruppe Nadorst der NSDAP hatte zu Sonnabend zu einem WHW-Abschlußfest nach dem „Nadorster Hof" eingeladen, das ein voller Erfolg wurde. Gleich von Beginn an herrschte eine frohe Stimmung, die im Laufe des Abends durch die Programmfolge gesteigert wurde.

Ortsgruppenleiter Mesecke begrüßte die in sehr großer Anzahl Erschienenen. Die Handharmonikaspielgruppe leitete die abwechslungsreichen Darbietungen ein. Unter Leitung von Karla Urfin brachte die Jugendgruppe „Jugend marschiert" von Holzschuh, den „Sennengruß" und den „Elsässischen Bauerntanz" von Merklin zu Gehör, und kam um eine Zugabe nicht herum. Das folgende Barrenturnen der zwölfköpfigen Riege der Nadorster Turner unter Pospischs Leitung brachte Leistungen, die man nicht immer zu sehen bekommt. Friedel mit dem Schifferklavier erntete mit ihrer „Quecksilber-Polka" und dem „Lustigen Hamburger" gleichfalls Beifall und Anerkennung. Die Frauenabteilung des Nadorster Turnvereins bot mit ihrem Gruppentanz nach der Walzermusik „Gold und Silber", der „Böhmischen Polka" und dem „Oesterreichischen Walzer" Abwechslung in die Programmfolge. Der lebhafte „Holzhackertanz" der „Musikanten" und der frohe Puppentanz von Frieda und Hanna schufen die richtige Stimmung zu Kornblumenblau. Und dann wurde getanzt. Auch die Gewinn- und Verkaufsstände wurden rege in Anspruch genommen, so daß außer den fröhlichen Stunden, die der Abend bot, auch der Zweck, Mittel für das WHW zu schaffen, voll und ganz erreicht wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Brücke zum Alltag

3. Beilage zu Nr. 78 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Montag, dem 20. März 1939

Aller Anfang ist schwer

Zum Schulbeginn

Wirklich ein Anfang ist das erste Schuljahr für den kleinen Menschen, dem das Leben einen Tornister aufschnallt, und den es tagaus, tagein zu regelmäßiger Arbeit schickt. Dieser neue Lebenskreis beginnt mit schroffer Linie und zieht eine schneidende Grenze in das kindliche Leben. Heute ist es noch Spielkind, morgen schon Lernkind. Das bedeutet für die Abc-Schützen eine ungeheuer große Umstellung, die der Erwachsene durch den Abstand der Jahrzehnte oft nicht mehr zu ermessen vermag. Die Schule weiß allerdings um die Größe der körperlichen und geistigen Umschaltung bemüht sich um einen allmählichen Uebergang, indem sie mit nur wenigen Schulstunden beginnt und diese erst im Laufe der Wochen zur normalen Stundenzahl steigert. Der Lehrer ist hier wohl der beste Helfer der Kleinen. Er wird die neue Pflicht zur neuen Freude gestalten, wird Arbeit zu Spiel formen und Spiel in Arbeit überleiten.

Helfen oder nicht helfen?

Manche Sorge erwächst der Mutter, die sich plötzlich vor einer neuen Aufgabe sieht. Vor allem wird für sie die Frage auftauchen: „Soll ich meinem Kinde bei den Schulaufgaben helfen oder nicht?“ Grundsätzlich soll sie es nicht tun, denn das Kind soll sich von vornherein daran gewöhnen, selbständig zu arbeiten und seine Pflicht allein zu erfüllen. Wohl muß sie teilnehmen an seiner Arbeit, seinen Eifer unterstützen, seinen Willen stärken, sich mit ihm über Wohlgelungenes freuen und Mißratenes ablehnen.

Doch vor zwei großen Gefahren muß sie sich hüten. Die eine besteht in ihrem eigenen Eifer bzw. Uebereifer, der sie leicht den zarten Organismus des Kindes vergessen läßt und eine Ausdauer in sitzender und geistiger Beschäftigung verlangt, bei das Kind nicht nur ermüdet sondern auch verdrießt. Aber nicht nur körperlichen Schaden kann sie damit anrichten, sondern auch seelischen. Denn ihr blinder Eifer weckt leicht in dem Kind einen falschen Ehrgeiz, der in seiner Häßlichkeit seinen Charakter zersetzt und den Kameraden das Zusammenleben verleidet. Die andere Gefahr liegt auf der Gegenseite, in einem überängstlichen Behüten des Kinder vor den Anstrengungen der Schule. Hier wird das Kind verweichlicht und für seinen weiteren Lebensgang geschwächt. Der goldene Mittelweg ist auch hier wie überall der beste.

Jedes gesund empfindende Kind will lernen. Dieser Lerntrieb muß von der Mutter klug ausgenutzt werden. Allerdings hält das Können nicht immer mit dem Eifer Schritt. Eine Grundbedingung zu jedem Gelingen ist das Vertrauen in die eigene Kraft. Manches Kind ist mit dem Selbstvertrauen reichlich gesegnet. Das wird sich jeden Eingriff in seine Arbeit verbitten mit den Worten: „Ich kann es schon allein!“ Ist bei ihm auch die nötige Begabung vorhanden, so werden Eifer, Selbstvertrauen und Fähigkeit ohne Mühe eine gute Leistung erzielen und Eltern und Lehrern keine großen Schwierigkeiten bereiten.

Das verzogene Kind

Doch es gibt auch Kinder, denen es nicht an Selbstbewußtsein mangelt, aber leider an der nötigen Begabung. Diese haben es schon recht schwer. Die Ueberschätzung ihres Könnens ist meist von kurzsichtigen Eltern in sie hineingepflanzt worden, die in jeder natürlichen Entwicklungserscheinung ihres Kindes ein Wunder erblicken und stolzstrahlend der ganzen Umwelt verkünden, was ihr Kind alles „schon“ kann. Für solche Kinder beginnt ein harter Leidensweg, gepflastert von Enttäuschungen, Kränkungen, Verzagen und endet oft in gänzlichem Versagen. Sind die Eltern so töricht, in ihrem Kinde nach wie vor eine verkannte Größe zu sehen, dann wälzen sie die Schuld von sich ab auf den Lehrer. Ihren Bedrängnissen lassen sie auch in Gegenwart der Kinder die Zügel schießen, schimpfen auf Schule und Lehrer und nehmen somit dem Kinde jede Freude am Lernen und jedes Vertrauen zur Schule.

Hier muß die Mutter zu allererst die innerlich schiefe Haltung wieder gerade richten und zwar zunächst bei sich selbst, dann bei ihrem verzogenen Kind. Dazu gehört in erster Linie ein nüchtern ehrliches Urteil über die Fähigkeiten ihres Lieblings. Dies Urteil erhält sie durch Rücksprache mit dem Lehrer und durch Vergleiche mit den Leistungen der Klassengenossen. Die Aufgabe, die hier der Mutter gestellt ist, ist gewiß nicht leicht. Aber nur sie allein kann sie lösen und muß sie lösen, wenn ihr Kind nicht am Leben scheitern soll. Je schneller sie sich zu klarer Erkenntnis durchringt, desto leichter ist es für sie und ihr Kind. Da heißt es, behutsam die Selbstüberschätzung fortwischen und einer gesunden — nicht schwächlichen — Bescheidenheit zum Durchbruch helfen. Sie wird sich mit einer Näharbeit bei dem schreibenden Kinde aufhalten, bereit, ihm über Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Doch so, daß das Kind nicht das hemmende Gefühl einer Beaufsichtigung hat, noch weniger die bequeme Ausfluchtmöglichkeit in die mütterliche Nachhilfe. Vorläufig braucht es noch ihrer Stütze, ihr Urteil, ihre Mahnung oder ihre Anfeuerung, je nachdem, was bei ihm die Ueberhand hat.

Das schüchterne Kind

Nicht leicht hat es auch die Mutter, bei deren Kind der Fall umgekehrt liegt, wo einem begabten Kind das nötige Selbstvertrauen fehlt. Es sind dies oft sensible, schüchterne Naturen, oder von einer verständnislosen Umgebung eingedämmte Seelen, deren Entwicklung sich unter irgendeinem Druck nach innen vollzog, ohne den befreienden Austausch mit der Umwelt zu finden. Die Mittel hierzu sind ähnlich wie beim vorerwähnten Fall. Die liebevolle, aber bewußt freudige Gegenwart der allzeit bereiten Mutter, ein frohes Bejahen und Loben der guten Arbeit, häufiges, fröhliches Beisammensein mit Altersgenossen, wobei jedes Kind seine Kräfte spielen lassen darf, das sind dem scheuen Kind wertvolle Stützen. Sehr gefördert wird es auch durch besondere Betonung irgendeines vorhandenen Talentes. Da wächst sein Zutrauen zu sich selbst an der Achtung, die ihm deshalb von anderen gezollt wird. Auch hier in diesem Falle ist die Hauptsache, das Gleichgewicht herzustellen, und zu erhalten und dabei Sorge zu tragen, daß nicht die Waagschale auf der anderen Seite in die Höhe schnellt.

Die schwierigste Aufgabe jedoch hat die Mutter des wenig begabten und noch dazu ängstlichen Kindes. Hier kann nicht genug Belebung, Aneiferung, Stärkung geboten werden. Ganz besonders viel Liebe, Nachsicht und Geduld braucht solches Kind und vor allem Freude — Freude. Niemand darf zu Haus das Kind hemmen. Nie darf ihm die Mutter ungeduldig eine „Dummheit“ vorwerfen. Wenn solchem Kinde nicht das nötige Verständnis entgegengebracht wird, wenn da nicht eine liebevolle Mutterhand die Unebenheiten glättet und über Schwierigkeiten hinweghilft, dann erduldet es ein stilles Martyrium, das sein Leben überschattet und die jungen Kräfte lähmt. Hier muß die Mutter bei den Schularbeiten helfen, jeden gekonnten Strich mit Freuden begrüßen, erfinderisch sein im Stützen und Stärken.

Ein Charakter bildet sich

Wichtig bei allen Abc-Schützen, einerlei ob sie begabt oder unbegabt, selbstbewußt oder zaghaft sind, ist die Freude am Lernen. Der Grundstein zu dieser Lernfreudigkeit wird in der ersten Schulwoche gelegt. Und auf ihm baut sich die Arbeitsfreudigkeit für das ganze Leben auf. Aller Anfang ist nicht nur schwer, sondern grundlegend. Durch die jüngsten Seelenforschungen wissen wir, wie die Kindheitseindrücke sich oft durch ein ganzes Leben auswirken. Deshalb ist die erste Schulzeit von ungeheurer Bedeutung und erfordert die größte Aufmerksamkeit der Mutter. Hier setzte der Kampf ein. Hier lernte das Kind die erste Siegesfreude kennen. Denn jeder Sieg über die Schwierigkeiten ist ein Sieg für das Kind. Der tapfere Junge wird seine Ehre darin setzen, seine Buchstaben wie die Soldaten zur Parade aufmarschieren zu lassen, und das kleine Mädchen wird bei ihren Buchstabenkindern keine Unordnung und Schlamperei einreißen lassen. Welcher Stolz, welches Siegesglück durchzieht das junge Herz, wenn es die eigene Unlust überwunden hat im Verantwortungsgefühl für die ihm Anvertrauten, die Buchstaben und Zahlen!

Nicht nur lernen soll das Kind, sondern auch seinen Charakter entwickeln zum Nutzen seines Volkes, das ihm die Schule erbaut hat, dessen Baustein es selbst ist und an dem es selbst weiter bauen soll mit frühgeübter, starker, sieggewohnter Hand!

Maria Mohr-Reucker.

Fritzchen will sich nicht waschen

Sieben Uhr abends: Gebrüll in der Kinderstube! Aber Mutti regt sich nicht auf, sie weiß schon, was los ist: Fritzchen will sich wieder einmal nicht waschen. Nach endlosen Verhandlungen hatte er sich zwar dem Waschtisch genähert, aber viel weiter als bis zur mittleren Handfläche hat er die Arme nicht ins Wasser gesteckt — die vielgeliebte „Katzenwäsche“. Solche „Schmierfink-Periode“ muß jede Mutter irgendwann einmal bei ihren Kindern durchmachen. Sie ist ein Problem, das überall auftaucht.

Der Junge ist doch sonst nicht wasserscheu, wundert sich die Mutter im stillen, denn im Sommer ist er aus dem Schwimmbecken nicht herauszubekommen. Aber Finger und Ohren waschen — da wird gestreikt.

Ja, Reinlichkeit ist eine Angelegenheit der Erziehung. Sicherlich gibt es einige Kinder, denen die Freude am Waschen und an der Sauberkeit von klein an sozusagen im Blute liegt. Aber das sind Ausnahmen. Der weitaus größere Teil ganzen Tag gespielt haben, zu müde sind. Sich waschen ist erstens eine Arbeit, zu der die Kinder, ganz besonders am Abend, wenn sie den ganzen Tag gesipelt haben, zu müde sind. Sich waschen ist aber auch zeitraubend. Man muß vielleicht früher von der geliebten Eisenbahn Abschied nehmen, weil Mutti gerufen hat: Waschen oder baden.

Das sind die Kleinen. Aber auch die etwas Größeren haben ihre Schmierfink-Periode, so etwa in der Zeit der Flegeljahre. „Ich bin nicht eitel“, erklärt das Mädel siegessicher, wenn man es auf die Trauerränder der Fingernägel aufmerksam zu machen wagt. Und der Junge, der sich seiner angehenden Männlichkeit bewußt wird, äußert von oben herab: „Heutzutage kommt es auf ganz andere Dinge, als auf solche Aeußerlichkeiten an.“

Erziehung zur Reinlichkeit bei den Kleinen ist verhältnismäßig einfach. Mutti kann mithelfen, das Waschen kann zu einem Ereignis gemacht werden, das durch Feen und Zwerge in der kindlichen Phantasie plötzlich interessant erscheinen wird — Geduld und liebevolles Eingehen auf die kleine Kinderseele wird hier schon den richtigen Weg zum Ziele finden.

Bei den Flegeljahren-Anwärtern ist die Sache schon wesentlich anders. Bei ihnen spielt eine wichtige Rolle: Das Kind beim Ehrgefühl zu packen. Wenn man ihm nämlich klarmacht, d. h., wenn man mit ihm ernsthaft redet und nicht etwa mit „Du mußt“, „Du sollst“ oder „Du darfst nicht“ kommt, dann ist es immer möglich, eine Verständigung herbeizuführen. Und jedes Kind ist für vernünftige Vorhaltungen der Mutter empfänglich, z. B. wenn man dem Jungen sagt, daß kein erwachsener Mensch im Leben weiterkommen kann, wenn er nicht sauber gewaschen und reinlich gekleidet ist.

In manchen Fällen ist die Katzenwäsche aber auch eine Folge der Scheu vor dem kalten Wasser. Wenn wir auch als größtes Ziel vor Augen haben, unsere Jugend so abgehärtet zu erziehen wie nur irgend möglich, so sollte auch das nicht zu Uebertreibungen führen. Bei schwächlichen, mitunter auch kräftig aussehenden, aber blutarmen Kindern darf die Mutter ruhig einmal in der kalten Jahreszeit das Waschen mit warmen Wasser versüßen. Das Waschen mit warmem Wasser versüßen. Das vorausgesetzt natürlich, daß systematisch darauf hingearbeitet wird, das Kind an das kalte Wasser ganz zu gewöhnen.

Die vielgeliebte Katzenwäsche ist keine Katastrophe in der Kinderstube, sondern nur ein kleines Warnungssignal für die Mutter, zur rechten Zeit zu handeln.

Wir machen den Küchenzettel

Dienstag: Makkaroniauflauf mit restlichem Braten, Endivien-Salat; abends Hering mit Schalkartoffeln, Brot mit Schnittlauchquark.

Mittwoch: Gebratene Leber mit Kartoffelsalat; abends restlicher Kartoffelsalat, Sülze, Käsebrot.

Donnerstag: Kartoffelsuppe, gebackene Grießschnitten mit Kompott; abends Bücklingsbrot, Salat von Roten Rüben.

Freitag: Heringsauflauf mit Sauerkraut; abends gerührter Quark mit Zucker und Zimt, Butterbrot.

Sonnabend: Erbsensuppe mit Fleischklößchen und Kartoffeln, restlicher Rote-Rüben-Salat; abends frische Wurst, saure Gurke, Brot.

Sonntag: Kaßler Kamm, gebraten, mit Sauerkraut, Salzkartoffeln; Quarkflammeri mit Fruchttunke; abends Heringssalat, Käse, Knäckebrot.

Montag: Wildragout mit Klößen von gekochten Kartoffeln; abends Kartoffelplätzchen gebacken (aus restlichem Kloßteig vom Mittag) mit Zwiebeltunke, Marmeladenbrot.

Quarkflammeri

Zutaten: 500 Gr. Quark, 1/4 Liter Milch, 100 Gr. Zucker, 8 Blatt Gelatine, 4 Eßlöffel Wasser.

Der Quark wird durch ein Sieb gestrichen, mit Milch und Zucker glatt gerührt, die abgespülte Gelatine mit dem Wasser warm aufgelöst und unter langsamem Rühren darangegeben. Man füllt die Masse in mit kaltem Wasser ausgespülte Tassen oder in eine Flammeriform und stürzt sie nach dem Erkalten.

Gebackene Grießschnitten

Zutaten: 125 Gr. Grieß, 1/4 Liter Milch, 1 Löffel Zucker, 1 Ei, 2 Löffel Fett, Zitronenzucker, geriebene Semmel, Salz.

In die mit Salz, Zitronenzucker und Zucker gewürzte Milch läßt man den Grieß einlaufen und zu einem steifen Brei werden, den man auf einer flachen Schüssel ausstreicht und erkalten läßt. Hieraus schneidet man Vierecke, wendet sie in geschlagenem Ei und geriebener Semmel und backt in heißem Fett gut braun.

Heringsauflauf

Zutaten: Vier Salzheringe, 8 große, in der Schale gekochte Kartoffeln, 2 Eier, eine kleine Zwiebel, 1 Apfel, 2 Eßlöffel geriebene Semmel, 1 Eßlöffel geriebener Käse, 2 Eßlöffel Fett.

Die 24 Stunden lang gewässerten Heringe werden enthäutet, entgrätet und mit den Kartoffeln, der Zwiebel und dem Apfel durch den Wolf gedreht und hiernach mit Eigelb verrührt und abgeschmeckt. Das Eiweiß schlägt man zu Schnee und zieht es locker unter die Masse, die man in eine gefettete Auflaufform füllt. Hierüber gibt man geriebene Semmel, Käse und einige Fettpflöckchen und backt den Auflauf ungefähr eine halbe Stunde lang.

Oder auch so

Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk stellt uns nachfolgende Rezepte für Mittagsgerichte zur Verfügung: Montag: Kartoffelsuppe, Rote Buttermilchspeise mit Vanilletunke; Dienstag: Fischfrikassee mit Kartoffelbrei überbacken; Mittwoch: Hackbraten mit Weißkohl und Wurzelsalat; Donnerstag: Backobstsuppe, Buchweizenauflauf; Freitag: Gebackenes Fischfilet mit Kartoffelsalat vermengt mit Endivien; Sonnabend: Steckrüben mit Rindfleisch und gedämpften Kartoffeln; Sonntag: Erbsensuppe.

Fischfrikassee mit Kartoffelbrei überbacken

3/4 Kilogr. Fischfilet, gesalzen und gesäuert, 1 kleiner Blumenkohl oder Schwarzwurzeln, 1 Liter helle Mehlschwitze, 1 Eigelb, etwas Zitrone, Kartoffelbrei, Margarineflöckchen, Stoßbrot.

Man legt eine gut gefettete Auflaufform am Boden und Rand mit Kartoffelbrei aus und füllt das fertige, gut abgeschmeckte Frikassee hinein, bestreut es mit Stoßbrot und setzt Fettflöckchen darauf. Im Ofen schön braun überbacken.

Weißkohl-Wurzelsalat

500 Gr. Weißkohl, 500 Gr. Wurzeln, 500 Gr. Aepfel, 1 Zwiebel, Marinade aus Essig, Oel, Zucker, Salz.

Die äußeren Blätter vom Kohl werden entfernt, dann halbiert und der Strunk herausgeschnitten und sorgfältig gewaschen. Dann wird der Kohl fein gehobelt. Will man den Kohl zarter haben, dann stampft man ihn. Die Wurzeln und Aepfel werden vorbereitet und geraspelt. Dann mischt man alles mit der Salattunke und läßt es gut durchziehen.

Winke von Frau zu Frau

Nun war das Bügeleisen doch zu heiß und der Kragen ist versengt! Wenn aber die Fäden des Stoffes noch nicht verbrannt sind — dann gibt es allerdings keine Rettung — brauchen Sie die versengten Stellen nur mit Borwasser abzureiben, dann mit klarem Wasser nachzuspülen und die häßliche braune Verfärbung ist bald verschwunden.

Wenn der Herd nicht zieht, muß er wahrscheinlich gereinigt werden. Zuweilen wird aber der Rauchabzug auch nur dadurch erschwert, daß die Sonne über dem Schornstein liegt. In diesem Fall erwärmt man die Luft im Abzugsrohr durch ein kleines Papierfeuer und zündet erst dann die Kohlen im Herdloch an.

Keine Scheu vor Schmutzarbeit! Oft werden Hände bei Haus- und Küchenarbeit so unsauber, daß die Reinigung mit Seife nicht genügt. Wenn man sie aber mit Zitronensaft abreibt, — auch die gut ausgedrückten Zitronenviertel kann man hierfür verwenden — werden die Hände tadellos sauber und weich.

Das Fachgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung
Zieh' dich an bei Muckelmann
Oldenburg — Achternstraße 38

Der Frühling kann kommen — bei
Lange Straße 60 Melching Ecke Gaststraße
sind alle neuen Stoffe eingetroffen

Sehenswerte Schaufenster Auslagen bei
Potthast
Inh.: Franz Muckelmann
Oldenburg · Langestr. 40

Steppdecken
und Daunendecken mit schönen Bezugstoffen.
Schlafdecken in vielen Sorten gut und preiswert
J. H. Böger
Achternstraße 17

Sammeltassen
das Geschenk der Dame
Georg Stöver
Lange Straße 75

Beleuchtungs-Körper
in reicher Auswahl
Büsing & Co.
Haarenstraße 46

Anker-Nähmaschinen
eignen sich besonders für die Hausschneiderei, sie sind preiswert und gut
Vosgerau am Damm

Landesbibliothek Oldenburg

Für den Kleingarten

Würz- und Heilkräuter

Vorab möchten wir die Gartenfreunde auf eine neuerlich in Erinnerung gebrachte oberliche Verordnung hinweisen, wonach in einer Anzahl von Gemeinden im Jahre 1939 der Anbau

krebsanfälliger Kartoffeln

verboten ist. Es betrifft die Gartenfreunde in den Stadtgemeinden Oldenburg, Delmenhorst, Wilhelmshaven, Varel sowie in der ganzen Gemeinde Zwischenahn, der Ortschaft Rastede und den Gemeinden Varel Land und Friesische Wehde. Von den verbotenen Sorten nennen wir besonders zwei: Erstlinge und Industrie. In den anderen Teilen unseres Landes dürfen krebsanfällige Sorten im Jahre 1939 nur halb soviel gepflanzt werden wie im Jahre 1938. Diese Beschränkung gilt nicht für Erstlinge und Industrie. Die Befolgung dieser Verordnung liegt sowohl im Interesse jedes einzelnen, um sich vor Strafe zu schützen, wie nicht minder im Interesse der Gesamtheit, um die Verbreitung des Krebses zu bekämpfen.

Wir beschäftigen uns nun weiter mit den Würz- und Heilkräutern, und zwar zunächst mit

Schnittlauch und Porree.

Schnittlauch ist ein feines Gewürz, das manche Speise schmackhafter macht und zugleich vom gesundheitlichen Standpunkte sehr zu empfehlen ist. Viele Hausfrauen verwenden es als Suppenkraut, an Salaten, als Zutat zu Rührei, Quark und Brattartoffeln oder legen es fein gehackt auf das Butterbrot. Es wird auch aus dem Grunde geschätzt, weil es im Frühjahr zu dem ersten Grün gehört, das uns die Natur spendet. Man holt sich Büsche vom Gärtner und pflanzt sie im Garten aus. Man kann aber auch Lauchsamen im Freien aussäen, etwa im April. Bei gutem Boden wächst es nach dem Schneiden rasch nach und kann oft geschnitten werden.

Porree, in anderen Teilen Deutschlands Lauch genannt, wird im April ins freie Land gesät, falls man nicht vorzieht, sich fertige Pflanzen vom Gärtner zu holen. Wenn die Pflanzen etwa so stark sind wie ein Bleistift, verpflanzt man sie, und zwar setzt man sie recht tief, um lange Stangen zu erzielen. Vor dem Verpflanzen stutzt man oben die Blätter und unten die Wurzeln etwas ein. Man setzt die Pflanzen in die Pflanzlöcher, drückt sie jedoch nicht an, sondern gießt sie nur an. Dabei wird so viel Erde in die Löcher gespült, daß es zum Anwachsen genügt. Oder man pflanzt sie in tiefe Rillen, die man später nach und nach zuhackt. Werden sie nicht in dieser Weise gepflanzt oder läßt man sie einfach auf dem Samenbeet stehen, so wird man nur ganz kurze Stangen ernten. Porree verlangt recht guten Boden; frischen Stallmist soll man aber nicht geben, vor allem auch deswegen nicht, weil dadurch die Porreefliege angelockt wird. Diese Fliege legt die Eier an die Spitzen der jüngsten Triebe. Die ausschlüpfenden Maden fressen sich im Stengel abwärts, und die Pflanze stirbt ab. Sobald man das erste Auftreten des Schädlings bemerkt, schneidet man wohl die Pflanzen gleich über der Erde radikal ab und versucht sie auf diese Weise zu retten. Zuweilen hat man Erfolg damit, allein nicht immer. Neuerdings wird gesagt, man solle auf dem Porreebeet hier und da eine Tomatenpflanze setzen; der scharfe Geruch der Tomaten verscheuche die Porreefliege. Ich habe selbst noch keine Versuche gemacht, werde sie aber in diesem Jahre anstellen und möchte anderen Gartenfreunden ein gleiches empfehlen. Indem ich dies schreibe, fällt mir ein, daß ich vor Jahren auf einer Besichtigungsfahrt — ich glaube von Knief in Hengstlage — hörte, man könne Pflaumenbäume dadurch gegen Blattläuse schützen, daß man Tomaten darunterpflanze.

Porree wird in den allermeisten Haushaltungen nur als Suppenkraut gebraucht, namentlich in Erbsensuppe. Die Verwendung als Gemüse ist bei uns weniger gebräuchlich, ist aber durchaus empfehlenswert. Ich habe Lauchgemüse vor Jahren in Meiningen kennengelernt, und seitdem kommt es bei uns von Zeit zu Zeit immer wieder als beliebte Abwechselung auf den Tisch. Die Stangen werden sauber geputzt, in kurze Enden geschnitten, in Salzwasser gargekocht und mit einer Schwitze angerichtet. Der scharfe Lauchgeschmack, der manchem unangenehm sein könnte, verliert sich völlig.

Aehnlich ist es auch mit

Dill und Kölle.

Dill gebrauchen viele nur zum Gurkeneinlegen und Kölle (Pfefferkraut) nur als Würze zu großen Bohnen und vielleicht auch zu Bohnen. In Mitteldeutschland mischt man beim Salatanrichten gern einige feingehackte Blättchen von Dill, Kölle, Borretsch, Sauerampfer und Schnittlauch darunter, wodurch der Salat einen sehr feinen, würzigen Geschmack erhält. Dadurch werden vielleicht auch dem Körper „wichtige Nichtigkeiten" zugeführt, wovon wir vor einiger Zeit sprachen. Aus diesem Grunde schon — nicht allein des Geschmackes wegen — sollte man solches tun. Ich bin überzeugt, daß es manchem gefallen wird.

J. B.

Die Oldenburger Nachrichten antworten:

N. N. Werden noch Altsilbermünzen eingetauscht, und wo kann man das tun?

Antwort: Sie können Ihre Altsilbermünzen bei jeder Reichsbankstelle oder Reichsbanknebenstelle eintauschen, und zwar werden für eine Altsilbermünze im ehemaligen Wert von 1 Mark 0,16 RM vergütet.

Zahnersatz. Kann der Witwe eines verstorbenen Invalidenversicherten für die Anfertigung von Zahnersatz eine Beihilfe gewährt werden?

Antwort: Zur Zahlung von Beihilfen für Zahnersatz hat sich die Invalidenversicherung erst seit einiger Zeit wieder entschließen können, nachdem sich die Finanzlage dieses Sozialversicherungszweiges erheblich gebessert hat. Nach den vom Reichsverband Deutscher Landesversicherungsanstalten aufgestellten Grundsätzen für die Bewilligung von Zahnersatz-Beihilfen können solche nunmehr auch an Witwen von Versicherten gewährt werden, wenn der verstorbene Ehemann zur Zeit seines Todes die Wartezeit (260 Wochen) erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hatte. Ein Zuschuß wird jedoch nur gewährt, wenn u. a. das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten ist. Der Zuschuß wird allerdings nicht gezahlt, wenn er erst nach der Anfertigung des Zahnersatzes beantragt wird.

Krankenscheingebühr. Wenn im Laufe einer allgemeinen Erkrankung, für deren ärztliche Behandlung ein Krankenschein ausgestellt wurde, sich eine andere Erkrankungsart einstellt, zu deren Behandlung ein Spezialarzt erforderlich ist, muß dann für den zweiten Krankenschein ebenfalls die Krankenscheingebühr entrichtet werden?

Antwort: Nein. Nach einem Bescheid des Reichsversicherungsamtes wird der Krankenschein nicht für eine einzelne, näher bezeichnete Erkrankung ausgestellt, sondern für die Behandlung eines regelwidrigen Körper- und Geisteszustandes überhaupt. Der Versicherungsfall umfaßt also die gesamte Zeit vom Beginn einer Erkrankung bis zur Beendigung der notwendigen ärztlichen Behandlung. Tritt demnach im Verlaufe einer Erkrankung die Notwendigkeit einer weiteren speziellen Behandlung auf, dann ist die Zahlung einer weiteren Krankenscheingebühr unnötig, da alsdann ein einheitlicher Versicherungsfall vorliegt.

J. B. Mein Sohn ist 19½ Jahre alt und arbeitet in der Landwirtschaft. Wie hoch ist der Tariflohn?

Antwort: Die Tariflöhne in der Landwirtschaft sind natürlich Mindestlöhne; in Wirklichkeit werden überall höhere Löhne gezahlt. Bei Gewährung von Kost und Unterkunft beträgt der Barlohn für jugendliche Arbeiter vom 17. Lebensjahr ab 30 RM monatlich, im 20. Lebensjahr 35 RM monatlich.

E. N. In welchen Städten befindet sich der Sitz der einzelnen NSFK-Gruppen?

Antwort: Die Gruppe 1 (Ostland) hat ihren Sitz in Königsberg, 2 (Nord) in Stettin, 3 (Nordwest) in Hamburg, 4 (Berlin-Mark Brandenburg) in Berlin, 6 (Schlesien) in Breslau, 7 (Elbe-Saale) in Dresden, 8 (Mitte) in Eschwege, 9 (Weser-Elbe) in Hannover, 10 (Westfalen) in Dortmund, 11 (Hessen-Westmark) in Darmstadt, 12 (Niederrhein) in Essen, 13 (Main-Donau) in Nürnberg, 14 (Bayern-Süd) in München, 15 (Schwaben) in Stuttgart, 16 (Südwest) in Karlsruhe und 17 (Ostmark) in Wien. Zur Gruppe 3 gehört bekanntlich u. a. die NSFK-Standarte 17, die ihren Sitz in der Gauhauptstadt Oldenburg hat.

Betriebszugehörigkeit. Wird Wehr- und Arbeitsdienst bei der Berechnung der Dauer der Betriebszugehörigkeit angerechnet, z. B. bei Urlaubsansprüchen?

Antwort: Nach der Fürsorgeverordnung für Soldaten und Arbeitsmänner (Arbeitsmaiden) wird die Zeit der erfüllten Dienstpflicht auf die Dauer der Betriebszugehörigkeit angerechnet, wenn anschließend an den Dienst in den früheren oder in einen anderen Betrieb der Eintritt erfolgt. Der Begriff „anschließend" soll nicht engherzig ausgelegt werden. Er kann den Zeitraum von mehr als einem Monat umfassen. Die Anrechnung gilt nur für den ersten Betrieb, in den man nach der Dienstpflichterfüllung eintritt.

Urlaub. Hat eine Hausgehilfin, der nur ein zehntägiger Urlaub zusteht, die aber auf Wunsch der Dienstherrin fünf Wochen im Urlaub gehen soll, für diesen verlängerten Urlaub auch Anspruch auf Urlaubsvergütung?

Antwort: Die Frage wird oft gestellt, wenn die Ferien beginnen und die Dienstherrin für einige Wochen verreisen will, ohne für diese Zeit die Hausgehilfin allein im Hause zu lassen. Es steht zunächst außer Frage, daß für die Zeit des zustehenden Urlaubs sowohl Lohn als auch eine Entschädigung in Höhe der ortsüblichen Sätze für Verpflegung und Unterkunft zu zahlen ist. Aber auch für den unfreiwillig verlängerten Urlaub steht die gleiche Urlaubsvergütung zu. Unterkunft und Wohnung sind Lohnbestandteile der Hausgehilfin. Sie können auch dann nicht vorenthalten werden, wenn z. B. die Hausgehilfin den fünfwöchigen Urlaub bei ihren Eltern verbringt und dort für Verpflegung und Wohnung nichts zu zahlen braucht. Gewöhnlich wird in solchen Fällen zwischen Dienstherrin und Hausgehilfin eine gütliche Vereinbarung getroffen.

Aufwartefrau. Besteht für eine Aufwartefrau Versicherungspflicht in der Kranken- und Invalidenversicherung, wenn sie wöchentlich zweimal mit 2 bis 3 Stunden Putzarbeit beschäftigt wird?

Antwort: Eine Befreiung von der Krankenversicherungspflicht findet bei regelmäßig wiederkehrender Beschäftigung nur bei solchen Personen statt, die sonst keine berufsmäßige Arbeit verrichten. Bedingung ist jedoch, daß diese Arbeit nur nebenher gegen ein geringfügiges Entgelt ausgeführt wird. Hiernunter versteht man Dienstleistungen, die im Durchschnitt der Arbeitswoche nicht mehr als ein Drittel der üblichen Arbeitszeit beanspruchen und deren Entgelt ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes nicht übersteigt. Wird z. B. eine verheiratete Frau, die sonst keine Beschäftigung hat, täglich zwei Stunden mit Putzarbeiten beschäftigt, so wird die Drittelgrenze weder der Arbeitszeit noch des Lohnes erreicht, so daß eine solche Beschäftigung nicht krankenversicherungspflichtig ist. Versteht jedoch diese Frau mehrere Aufwartestellen, so besteht Versicherungspflicht für jede dieser Tätigkeiten. Sowohl eine Pflicht zur Krankenversicherung nicht besteht, entfällt auch die Invaliden- und Arbeitslosenversicherungspflicht.

N. S. W. Womit müssen Obstbäume auf schwerem Kleiboden gedüngt werden, damit sie besser tragen. Wann muß das ausgeführt werden? Muß es untergegraben werden?

Antwort: Da anzunehmen ist, daß es bei Ihnen an Stalldünger nicht gefehlt hat, vermuten wir, daß vor allem eine gründliche Kalkung erfolgen muß. Man liest immer, daß man bei schwerem Boden Kalk gebrauchen soll. Wir möchten nicht dazu raten; denn Aetzkalk ist so scharf und ätzend, daß durch ihn die Regenwürmer getötet werden. Die Regenwürmer sind aber gerade bei schwerem, dichtem Boden wichtig zur Bodenlockerung. Wir empfehlen statt dessen feingemahlenen Kalkmergel, für jede 100 Quadratmeter etwa einen Zentner. Der Kalk wird nun bei trockenem Wetter gleichmäßig, soweit die Baumkronen reichen, ausgestreut und untergeschafft. Nach zwei oder drei Jahren wird die Kalkung wiederholt.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Nachdruck verboten!

20. Fortsetzung

„Sagen Sie, Inspektor", fragte er Swaynes, „können Sie mir die Ermächtigung zu einer Haussuchung verschaffen und mir einen Spezialisten zum Aufknacken von Schlössern zur Verfügung stellen?"

Inspektor Swaynes sah seinen Besucher neugierig, forschend an. „Das dürfte sich bewerkstelligen lassen", antwortete er, „wenn es sich um wichtige Staatsinteressen handelt. Und was den Schloßknacker anbelangt, so ist unser Inspektor McAllister der richtige Mann für Sie. Das Schloß, das er nicht öffnen kann, muß erst erfunden werden. Was beabsichtigen Sie? Wollen Sie unter die Einbrecher gehen?"

„Ich möchte einer Wohnung einen Besuch abstatten, deren Inhaber für einige Tage verreist ist."

*

Die kleine Wohnung der Familie Johnston in Raven Row Nr. 11 hatte am folgenden Abend wieder zwei ungewohnte Besucher: den Beamten im Innenministerium, Reginald recte Roger Denison, und einen Einbruchsspezialisten von Scotland Yard, Inspektor McAllister.

„Der Italiener ist nicht zu Hause, Mr. Denison", erklärte Frau Johnston bei ihrem Eintritt aufgeregt. „Seit gestern abend hat er keinen Fuß mehr in seine Wohnung gesetzt."

„Das weiß ich", erwiderte Roger, „er ist verreist. Haben Sie achtgegeben, ob ihn jemand besuchen wollte?"

„Ja, ein Herr war da, ein junger, eleganter Mann. Er hat mindestens zwanzig Minuten beim Professor Sturm geläutet, als ob es um sein Leben ginge."

„Vielleicht ging es auch um sein Leben", murmelte Roger. „Wie sah der Mann aus?"

Während Frau Johnston eine wortreiche Beschreibung des Besuchers gab, die auf tausend Londoner Elegants paßte, sah der schweigsame Inspektor, den das Gespräch nicht zu interessieren schien, einige Male nach seiner Uhr, und holte schließlich aus seiner Rocktasche ein kleines Lederfutteral hervor.

„Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir nun anfangen, Mr. Denison", sagte er. „Ich habe heute nacht noch einen schwierigen Geldschrank zu öffnen, und es bleibt mir nicht viel Zeit."

Frau Johnston sah die beiden Männer erschrocken an. Roger bemerkte es lächelnd.

„Ja, ja, liebe Frau Johnston", sagte er, „Sie haben zwei gefährliche Gentleman-Einbrecher vor sich, die vor ihren Zunftgenossen allerdings das voraus haben, daß sie sich vor der Polizei nicht zu fürchten brauchen." Dann klärte er sie über den Sachverhalt auf und stellte den Polizeiinspektor vor.

Dieser hatte unterdessen die zwei Schlösser von Locatellis Wohnungstür untersucht und mit seiner Taschenlampe abgeleuchtet. Dann entnahm er seinem Lederetui einen eigenartig geformten Metallstreifen und steckte ihn hintereinander in die zwei Schlüssellöcher. Binnen kürzester Zeit sprang die Tür auf.

„Ein Universaldietrich eigener Erfindung", bemerkte McAllister lakonisch. „Bewältigt alle Schlösser bis zum kombinierten Vierfallenschloß."

Die beiden Männer betraten die Wohnung des Italieners. „Es ist ein Telegramm im Briefkasten", sagte der Detektiv, auf den vergitterten Behälter unter dem Eintwurfschlitz deutend. „Wollen Sie es untersuchen?"

Mit einem raschen Griff öffnete er das Schloß des Kastens und reichte Roger den gelben Umschlag.

„Wir werden es nachher bei den Johnstons nach allen Regeln der Kunst aufmachen und danach wieder einwerfen." McAllister schien mit solchen Dingen gut Bescheid zu wissen.

Nacheinander wurden dann die Räume von Locatellis Wohnung durchforscht. Sie waren nur spärlich möbliert. Kaum die notdürftigsten Gegenstände eines bescheidenen Junggesellenquartiers waren darin vorhanden. In einem Zimmer stand ein großer Schreibtisch, den Roger näher in Augenschein nahm. Die Tischplatte war leer bis auf eine Schreibmappe und eine Photographie in einer Ecke.

Roger ergriff die Schreibmappe und durchsuchte sie nach Schriftstücken. Es befanden sich nur etliche leere Blätter darin, die an sich keine Anhaltspunkte boten. Roger erkannte jedoch das Papier. Es war unzweifelhaft von derselben Sorte, auf dem die geheimnisvollen, in einer steilen, verstellten Handschrift abgefaßten Mitteilungen geschrieben waren, die er selbst erhalten hatte. In dem großen zweiteiligen Tintenzeug fand er auch die zugehörige, metallisch-violette Tinte. Um ganz sicher zu gehen, schrieb er damit einige Worte auf ein Blatt Papier und hielt es dicht an das elektrische Licht. Tatsächlich verblaßte die Schrift merklich, als das Papier warm wurde.

Die Photographie beachtete Roger anfänglich nicht. Als sein Blick sie jedoch zufällig streifte, nahm er sie zur Hand. Wo hatte er das schöne Frauenantlitz, das sie darstellte, schon gesehen? Er grübelte eine Weile darüber nach, aber die Ideenverbindung wollte sich nicht einstellen.

Der Inspektor hatte inzwischen einen Schrank geöffnet. Als er dessen Inhalt erblickte, pfiff er leise vor sich hin. Roger trat näher und sah außer einigen Anzügen ein ganzes Musterlager von Perücken und falschen Bärten.

Die Schubfächer des Schreibtisches erwiesen sich als Leer, bis auf das letzte, das der Inspektor mit seinem Wunderinstrument öffnete. Auch dieses enthielt keine Schriftstücke, nur eine Schachtel mit den Roger so wohlbekannten fünfeckigen Pillen lag darin.

Da nichts weiter in der Wohnung zu finden war, und der Inspektor zur Eile drängte, beschloß Roger, die Untersuchung abzubrechen. McAllister versperrte alle Schlösser auf das sorgfältigste und verwischte kunstgerecht die Spuren des Einbruchs. Dann begaben sich die beiden Männer wieder zu den Johnstons, die schon in höchster Spannung auf den Ausgang des Abenteuers warteten.

Ohne sich auf ein Gespräch mit den zwei Leuten einzulassen, öffnete der Polizeibeamte den Umschlag der Depesche und reichte diese Roger. Sie kam aus Paris und lautete:

„Wohne ab heute Claridge. Melrose."

Roger schmunzelte befriedigt; er sah, daß fast jede seiner Vermutungen sich bestätigte, und die Zusammenhänge immer deutlicher wurden.

Beim Fortgehen wandte sich Roger an Mrs. Johnston: „Es bleibt also dabei: Wenn sich Hier etwas Wichtiges ereignen sollte, verständigen Sie mich."

„Darauf können Sie sich verlassen, Sir", versicherte die Frau eifrig, die sich in der ihr zugeteilten Rolle äußerst wichtig vorkam. „Ich habe mir's doch gleich gedacht, daß mit dem Italiener etwas nicht recht stimmt. Wenn ein Mann gegen unschuldige Kinder so grob ist —"

Roger ließ der gesprächigen kleinen Dame nicht Zeit, die Schleusen ihrer Beredsamkeit zu öffnen, sondern folgte eiligst dem bereits vorangegangenen Inspektor die Treppen hinab.

Die Rückfahrt im Auto verlief schweigend. Der einsilbige Inspektor öffnete kaum den Mund, und Roger war tief in Gedanken versunken. Erst als der Wagen sich bereits Scotland Yard näherte, ließ er eine Bemerkung fallen:

„Jetzt weiß ich's", sagte er unvermittelt.

„Was?"

„Wo ich eine Photographie wie die auf dem Schreibtisch Locatellis schon gesehen habe. Ich zerbrach mir die ganze Zeit den Kopf darüber. Im Hause des Bankiers Karakerian. Es ist das Bild seiner verstorbenen Frau."

Ein Blick durchs Fenster

Roger war alles eher als ausgeschlafen, als das schrille Klingeln des Telephons ihn aus dem Bett jagte. Noch benommen, eilte er an den Apparat, durch den er erfuhr, daß der Minister ihn bitte, sofort in seine Wohnung zu kommen.

Eine knappe halbe Stunde später stand er vor seinem Chef.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie so früh bemühe, lieber Denison", begrüßte ihn Sir William Hadleigh, „aber jede Minute ist mir jetzt kostbar. Lord Sainsbury, der übermorgen von der Völkerbundstagung zurückkehrt, hat mir eben telegraphiert, er könne das Anleiheprojekt nicht länger aufschieben. Sind Sie in der Lage, bis zum Ende der Woche das Beweismaterial zur Stelle zu schaffen?"

„Ich hoffe es zuversichtlich, Sir", entgegnete Roger, und berichtete danach dem Minister kurz über den Stand seiner Nachforschungen. „Ich bin dem Burschen hart auf den Fersen und glaube, daß ich ihn in kürzester Zeit zur Strecke bringen kann."

„Warum lassen Sie diesen Locatelli nicht sofort verhaften?"

„Damit wäre wenig getan, Sir —; der Mann hat, wie wir wissen, mächtige Helfershelfer, die offenbar durch irgendwelche erpresserische Mittel ganz in seiner Gewalt sind. Ein voreiliger Schritt könnte unabsehbare Folgen haben. Ich will erst die ganze Organisation bis in ihre letzten Verzweigungen überblicken und mir ein genaues Bild machen können, gegen wen wir vorzugehen und wen wir zu schonen haben."

„Schonen? Wen wollen Sie schonen?" bemerkte der Minister ungehalten.

„Unschuldige Menschen, die irgendwie in Locatellis Macht geraten sind. Das Verhalten Stantons weist ganz deutlich nach dieser Richtung."

Sir William lächelte. „Stanton hat sich anscheinend inzwischen beruhigt", sagte er. „Der Pressefeldzug gegen meine Person ist eingeschlafen. Offenbar haben die Leute gesehen, daß nichts zu machen ist."

„Ich bin nicht Ihrer Meinung, Sir", entgegnete Roger. „Die augenblickliche Ruhe ist nach meiner Ansicht ein wohlüberlegter Teil eines planmäßigen Vorgehens. Man bereitet, wie ich fürchte, den letzten Angriff vor."

„Ich glaube, Sie sehen zu schwarz, Mr. Denison. Was Sie mir da von diesem Locatelli erzählt haben, der in einer Gegend wie Raven Row wohnt, scheint mir nicht darauf hinzudeuten, daß wir es mit besonders gefährlichen Gegnern zu tun haben. Ich will Sie indessen nicht länger aufhalten; jede Minute Ihrer Zeit ist kostbar."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg